ÜBER WOLFRAMS VON ESCHENBACH PARZIVAL ...

Richard Heinzel

Digitized by Google

University of Wisconsin
LIBRARY
Class X47W
Book .W83
YH3

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXX.

I.

ÜBER

WOLFRAMS VON ESCHENBACH

PARZIVAL.

VON

RICHARD HEINZEL,
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1893.
IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Digitized by Google

Druck von Adolf Holzhausen.
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Digitized by Google

35104
16095
X47W
·W83
YH3

I. Wolfram.

Wolfram ist bekanntlich nicht karg mit Angaben über seine Quelle. Aber kann man ihm trauen? Im Willehalm 125, 20 schreibt er Crestien[1] einen Guillaume d'Orange zu und tadelt das Werk, als ob er es gelesen hätte. Dachte er an den Guillaume d'Angleterre? — Ueber den litterarischen Charakter des Parzival äussert er sich verschieden, II 115, 26. 116, 2 er sei kein *buoch*, II 115, 30 er fahre *âne der buoche stiure*, VI 337, 3 aber setzt er ihn doch als geschriebenes Buch in den Händen der Damen voraus; allerdings an einer Stelle, die in vielen Handschriften fehlt. Aber sie rührt gewiss von Wolfram her. Man hat sogar seine positive Angabe, er kenne keinen Buchstaben, II 115, 27, bezweifelt. Ich glaube mit Unrecht; s. Ulrich von Lichtenstein und Heinrich Rafolt. Aber schwer zu verstehen ist es allerdings, wie er, der arme Ritter, durch viele Jahre einen des Französischen kundigen Schreiber beschäftigen konnte, der ihn erst mit dem Inhalt der Quelle Stück für Stück bekannt machte und dann seine deutschen Verse aufzeichnete.

Ob wir Grund haben, die Mittheilungen, welche er uns über seine Quelle macht, für wahr zu halten oder nicht, wird sich, wie ich glaube, herausstellen, wenn wir bei der Untersuchung zunächst annehmen, er habe die Wahrheit gesagt.

[1] Wer alle Möglichkeiten in Betracht ziehen will, kann vermuthen, dass Wolfram den Conjunctiv gebraucht habe: *Cristjâns ein alten tymît im hæt ze Munleûn an gelegt*, statt des überlieferten *hât*, oder dass Cristjans, wie der Dichter hier ohne Beinamen genannt wird, der Name eines deutschen Dichters sei, der vor Wolfram einen Guillaume d'Orange bearbeitet habe.

Digitized by Google

Wolfram sagt also, dass er seinen Parzival nach dem französischen Werke eines provenzalischen Lyrikers Kiot gedichtet habe; Parzival VIII 416, 20. 25. 431, 2. IX 453, 5. 11. XIV 476, 10. XVI 776, 10. 805, 10. 827, 3. 5. 9. Diesen Kiot scheidet er ausdrücklich von Crestien, insofern Kiot des Letzteren Parceval getadelt haben soll, XVI 827, 1. Auf das unvollständige Werk Crestien's kann sich auch XV 734, 1 beziehen: *Vil liute hât verdrozzen, den diz mære was vor beslozzen : gnuoge kundenz nie erwarn* — nämlich *daz slôz dirre âventiure, wie der süeze und der gehiure Anfortas wart wol gesunt.*

Dass dieser Kiot ihm auch für den Titurel die Vorlage geliefert habe, sagt Wolfram nicht ausdrücklich. Aber es war gewiss seine Meinung, da der Titurel von Personen und Vorgängen handelt, die durch Andeutungen des Parzival bekannt sind, wenn sie der Dichter auch daselbst, als nur der Vorgeschichte des Helden angehörig, nicht ausführlich behandelt hat. XVI 805, 10 citiert er ausdrücklich Kiot als Gewährsmann für die Aufziehung der kleinen Kondwiramurs bei Schoysianen, eine Begebenheit, welche in die Zeit des Titurel fällt,[1] während im Parzival Kondwiramurs nur erwachsen auftritt, Buch IV. Und im Titurel 37 beruft er sich auf eine Episode des Stoffes, die er im Parzival Buch II behandelt hat: *Wie Gahmuret schiet von Belacânen und wie der werdecliche erwarp die swester Schoysiânen und wie er sich enbrach der Franzoysinne, des wil ich hie geswigen, und künden iu von magtuomlicher minne.*

Mit diesen Angaben stimmt die Thatsache überein, dass wo Wolfram sich auf seine Quelle beruft, in den wenigsten Fällen bei Crestien etwas Entsprechendes steht: VIII 400, 1: *als mir diu âventiure sagete, ir vederspil dâ jagete den kranch, od swaz vor in dâ vlôch,* s. Crestien 7085 — IX 434, 11 *Nu tuot uns d'âventiure bekant, er* (Parzival) *habe erstrichen manec lant z'ors unt in schiffen ûf dem wâc; ez wære lantman oder mâc, der tjoste poiuder geiu im maz, daz der deheiner nie gesaz,* s. Crestien 7591 ff. Perceval hat Gott vergessen, 7599 *Et pour çou ne laissa il mie A requerre chevalerie; et les estranges aventures, Les félenesses et les dures Aloit querant, et s'eu trova Tant, que moult bien s'i esprova. N'onques n'enprist cose*

[1] Ueber die Schwierigkeit dieser Stelle s. unten.

Digitized by Google

si grief Dont il ne venist à cief, — XI 562, 21 *ich sage iu als ichz hân vernomen,* vom Kaufmann auf der Wunderburg, s. Crestien 9012, — XIII 631, 22 *Gâwân saz nider zuo der maget* (seiner Schwester Itonje), — *ich sage iu daz mir wart gesaget: sîner rede er dâ begunde,* s. Cretien 10372. Und auch hier sind die folgenden Einzelnheiten bei beiden Schriftstellern verschieden. Nicht auf Crestien aber können sich beziehen einmal die Stellen, in denen Wolfram Kiot nennt VIII 416, 19ff. *der was geheizen Liddamus, Kîôt in selbe nennet sus* u. s. w., VIII 431, 2 *ich sage iu als Kîôt las,* IX 453, 1 ff. *swer mich dervon* (vom Gral) *ê frâgte und darumbe mit mir bâgte, ob ichs im niht sagete, unprîs der dran bejagete. mich batez helen Kîôt, wan im diu âventiure gebôt, daz es iemer man gedæhte, ê ez d'âventiure bræhte mit worten an der mære gruoz, daz man dervon doch sprechen muoz,* XVI 776, 10 *ob Kŷôt die wârheit sprach,* XVI 805, 10 *op der Provenzâl die wârheit las,* XVI 827, 1 ff. *Ob von Troys meister Cristjân disem mære hât unreht getân, daz mac wol zürnen Kŷôt, der uns diu rehten mære enbôt,* XVI 827, 5 *endehaft giht der Provenzâl wie Herzeloyden kint den grâl erwarp, als im daz gordent was,* — dann die allgemeinen Beziehungen auf die Quelle: I 12, 3 *als mir diu âventiure saget,* in Bezug auf Amphlise, die Königin von Frankreich, — I 53, 26 *ine hân mirz selbe niht erdâht, man sagete mir daz* —, — I 58, 16 *als mir diu âventiure swuor,* III 158, 13 *als uns diu âventiure giht,* IV 196, 29 *als ichz mære hân vernomen,* IV 210, 18 *ob diu âventiure saget alwâr,* V 236, 12 *diz mære giht,* V 238, 8 *man sagete mir, diz sage ouch ich ûf iuwer ieslîches eit,* VI 314, 20 *sie* (Kundrie) *sprach hin zim* (Artus) *en franzoys; ob ichz in tiuschen sagen sol, mir tuont ir mære niht ze wol,* VII 349, 24 *sus hât mir d'âventiure gesaget,* VII 381, 29 *geziuge sint mir gar versaget, wan als diu âventiure saget,* VIII 409, 2 *man saget von ir diu mære,* X 508, 27 *och sagt uns d'âventiur von ir,* XI 565, 6 *uns tuot diu âventiure kunt,* XII 583, 4 *nâch der âventiure urkünde,* XIII 638, 15 *dar zuo diu âventiure giht,* XV 734, 10 *uns tuot diu âventiure kunt,* — schliesslich jene Berufungen, welche anscheinend auf die allgemeine Meinung und Kenntniss gehen VIII 432, 12 *sus hân ichz vernomen,* X 508, 5 *der bürge man noch hiute giht, daz gein ir sturmes hôrte niht,* XII 621, 27 *sus hôrt ich sagen,* XIV 704, 2 *man giht ietwederre stæche den*

Digitized by Google

andern durch des schildes rant, XVI 801, 5 *man sagte mir, si kusten sich,* XVI 805, 3 *Condwîrâmûrs begunde klagen ir veteren tohter, hôrte ich sagen,* XVI 806, 23 *von Tenabroc ist mir gesaget, stuont dâ Clârischanze, ein süeziu maget,* — Titurel 19, 4 *sie* (Schoysiane) *phlac sô vil triuwen, die man von ir noch saget in den landen,* 45, 4 *sie* (Kanvoleiz) *wart in manger zungen der triuwen houbetstat genennet,* wegen Herzeloyde und Sigune. Die oben S. 3 angeführten Fälle XI 562, 21, XIII 631, 22, wo Crestien's Text zu der Berufung stimmt, zeigen, dass der Dichter sich mit solchen Wendungen auch auf die schriftliche Quelle beziehen konnte.

Die Annahme, dass Wolframs Mittheilung über eine von Crestien verschiedene französische Quelle für alle sechzehn Bücher des Parzival und die zwei des Titurel richtig sei, hat durch das Vorhergehende an Wahrscheinlichkeit gewonnen und man kann versuchen von dieser seiner nächsten Quelle eine adäquate Vorstellung zu gewinnen. Dazu ist es nöthig, zunächst aus Wolframs Text das auszuscheiden, was dem deutschen Dichter allein angehört.

Wolfram ist einmal selbständig durch absichtliche Aenderungen und Zusätze. Nur ihm gehört offenbar alles an, was er über seine Person, seine Erlebnisse, seine Familie, seine Freunde, über deutsche Zustände, deutsche Litteratur mittheilt. Die Stellen sind in allen biographischen Darstellungen Wolframs verwerthet; s. u. a. Pipers Ausgabe I 1 ff., über die litterarischen Anspielungen Bartsch Germanistische Studien II 124 ff. Meist lässt es sich beweisen, dass Wolfram deutsche Werke in Erinnerung hatte, die Citate also seine Einschübe sind. Ich benutze hiebei ausser Bartsch's Angaben einige Aufzeichnungen und Verweisungen, welche ich Sievers verdanke. Am sichersten sind natürlich die Anspielungen auf deutsche Heldensage, Bartsch 128. Die Anspielungen auf die Aeneide gehen auf Heinrichs Gedicht, da XII 589, 14 *der meister Jêometras* dem *wîsen Geometras*[1] daselbst 9522 entspricht, die aus dem

[1] *die* (die Lampen) *meisterde ein Krieke end der wise Geometras,* d. i. ein weiser Grieche, der Geometras hiess; s. Nibelungenlied 723, 1 (Lachmann) *Dâ heime si dô liezen Sifrides kindelîn und sun der Kriemhilde,* Schmedes, Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied und Gudrun, Kiel 1893, S. 15. — Auch der gelehrte Albrecht von Scharfenberg spricht Titurel 2009 von Algorismus und Abacus wie von Personen.

Digitized by Google

Erec auf Hartmann, weil Wolfram und Hartmann in den von Crestien's *Erroïc* (York) 2131 abweichenden Ortsnamen *Prurîn*, Wolfram III 134, 12, *Euerin* Hartmann's Erec 2241. 2353 übereinstimmen, ebenso in dem Namen des bei Crestien ungenannten Zwerges *Maliclisier* für Hartmann's *Maledicur*, Erec 1077, wo Wolframs Lesart auf einem Lesefehler beruht, und weil Wolfram eine Reihe von Namen hat, die dem bei Hartmann selbständigen und unvollständig überlieferten Theil der grossen Namenliste 1629 ff. entsprechen, die auch in den Handschriften des Crestienschen Werkes, 1691 ff., verschiedene Ausdehnung hat. Bei Hartmann *Le und Gahillet, von Hochturasch Maneset*, s. bei Wolfram *Kaylet von Hoskurast, Marlivliet von Katelange*, s. bei Wolfram *Manpfiliot, Manfilot* Bruder Kiots *von Katelangen, — Equinot*, s. bei Wolfram *Ekkunaht, — Inpripalenot*, s. bei Wolfram *Plippalinôt*, der Fährmann, — *Ganatulander*, s. bei Wolfram *Schûânatulander* im Parzival, *Schîônatulander* im Titurel, — *Garel, Titurel*. Auch ein *Galopamur*, der an Wolframs Frauennamen *Kondwîrâmûrs* und den des Sir Perceval *Lufamour* erinnert, erscheint bei Hartmann und ein *Parcefal von Glois*. So können also auch die anderen der bei Wolfram, in der Aeneide Benoist's und Heinrich's, im Erec Crestien's und Hartmann's, vorkommenden Personen, Orte und Namen aus den deutschen Gedichten stammen: Eneas, Dido, Flegeton, Sibille, — *Ecuba, Anthenor* (Wolframs *Antanor*), *Prothesilax* (Wolframs *Prothizilas*), *der wilde Dodines, Ganedic* (Wolfram's *Kanadic*), *Iher Gaheries* (Wolframs *Îthêr von Gahevîez*, s. Willehalm 467, 3), *Galagaundris und Galoes und fil Dou Giloles* (Wolframs *Galogandres von Gippones*, s. Crestien's Erec 1738 *Galegantin li Galois*), *Lohût fil roi Artûs* (Wolframs *Ilinôt*, der Sohn Artus', s. Crestien's Erec 1732, *Loholz li fiz le roi Artus*), *Ywân von Lônel* (Wolframs *Îwân von Nônêl*), *Bliobleherîn* (Wolframs *Plihophiheri*), *Segremors*, die Fee Morgane (in Crestien's Erec 1957. 4218), *Destregâles*, Erecs Land, Hartmann's Erec 1819 (Wolframs *Destrigleis*, in Crestien's Erec 3881 *d' Outregales, Destrigales*), *Brandigân*, Hartmann's Erec 8060, *Îdêrs fil Niut*, Hartmann's Erec 465, *Joie de la curt*, der schöne Garten, Hartmann's Erec 8002, *Karnant*, Erecs Hauptstadt, Hartmann's Erec 2882 (in Crestien's Erec 2315, neben *Nantes* 6553. 6562. 6584. 6865), *Lac*, Hartmann's Erec 1821, *Mabonagrîn*, Hartmann's Erec 9384, — *Gandeluz, Lônel* (Wolframs *Lûnel*),

Digitized by Google

Gomoret oder *Gameret* (Wolframs *Gahmuret*), *Genteflur*, Frauenname, Hartmann's Erec 7787 (Wolframs *Schenteflûr*, Name eines Mannes), *Grigoras*, Hartmann's Erec 2112 (Wolframs *Grîgorz*), *Lays* (Wolframs *Lâîz*), *Libaut*, Hartmann's Erec 8506 (Wolframs *Lippaut*), *Tanebroc*, Hartmann's Erec 2241 (Wolframs *Tenabroc*), *Estorz*, Hartmann's Erec 1661 (Wolframs *Astor*, s. italienisch *Astorre*); — aber gewiss stammt nur ein Theil dieser Namen bei Wolfram aus dem deutschen Erec. Da er von Titurel, Schionatulander, Garel, Ilinot, Ither von Gaheviez, der Fee Morgane nicht nur die Namen, sondern auch die Geschicke kennt, über die im Erec nichts zu finden ist, so hat er sie wohl aus Kiot, oder, was Garel und Ilinot anbetrifft, die nicht in die Erzählung verflochten sind, aus anderen Quellen. Die Erwähnung Garels und Ilinots kommt ja auch in einer Betrachtung über die Liebe vor, XII 583. 12. 585, 30. — Dabei ist noch was die nur bei Wolfram und in Hartmann's Erec erscheinenden Namen betrifft zu berücksichtigen, dass die Namenliste in Hartmann's Erec nach dem Parzival erweitert sein kann.

In Bezug auf Eilhart's Tristan und Ulrich's Lanzelet ist es unsicher, ob Wolfram die deutschen Gedichte gekannt hat, da die französischen Originale fehlen. Er citiert aus Eilhart die Personen *Rîwalîn von Lohneis*, *Îsalde*, *Gymêle*, mit dem allerdings abweichenden Beinamen *von Monte Ribêle*, *Môrholt*, *Kurvenal*, und hat die Namen *Garschiloye*, *Kaheti*, *Kahenis*, *Tînas*, welche den Eilhartschen Formen *Gardiloye*, *Kaedîn* (aber s. auch Crestien's Gralroman 6103 *Cahadins*), *Kehenis*, *Tînas* entsprechen. — In Ulrich's Lanzelet kommen der wilde *Dodines* 7098. 7316 u. s. w., *Fêmurgân* 7185, *Destregals*, als Land Erecs, 8076 vor, wie im Erec, — dann *Maurîn* mit den schönen (Ulrich *den liehten*) Schenkeln 3052, — die Namen Galagandreiz, s. Erec, *Rîtschart* 3131, *Iblis* 4913, *Kailet* 6032, s. Erec, der Ortsname *Thilê* 7991. 7994. 8004 (Wolframs *Thîlêr*).

Ebenso bei den Anspielungen auf den Löwenritter, V 253, 10. IX 436, 5, — auf Cliges XII 586, 26. XIV 712, 6, — auf den Karrenritter VII 387, 1. XII 583, 8, — und auf die unbekannten Erzählungen von Gawan VI 301, 8, der aus Liebe zur Königin Inguse von Bahtarliez sich das Messer in die Hand gestochen, s. R. Köhler Germania XXVIII 11, Pseudo-Gautier 15909, Pleiers Tandarois und Flordibel 1064, Thidhrekssaga

Digitized by Google

c. 423, und von Lähelin besiegt wird, — von Garel XII 583, 12, der den Löwen aus dem Palast von Nantes warf und Gefahren bestand, als er das Messer aus der Säule zog, — von Ilinot, dem Sohne Artus' und seiner Liebe zu Florie von Kanadic VII 383, 4. XI 575, 28. XII 585, 29, — von Lämbekin von Brabant und dem guten Knappen, V 270, 20. — Die Anspielungen V 253, 10. IX 436, 5. XII 583 ff. stehen in Betrachtungen des Dichters, V 270, 20. VI 301, 8. VII 387, 1. XI 575. 28. XIV 716, 6 in Vergleichen, also an Stellen, wo Selbständigkeit Wolframs wahrscheinlich ist, schon weil die französischen Dichter des zwölften Jahrhunderts Abschweifungen nicht so sehr lieben als die deutschen des dreizehnten.

Theoretische und lyrische Excurse ferner sind die Einleitungen und Schlüsse des Werkes und einiger Bücher I 1, 1 ff., II 114, 5 ff., III 116, 5 ff., VI 337, 1 ff., VII 338, 1 ff., IX 433, 1 ff. mit der kurzen Wechselrede, die sonst von Wolfram nicht gebraucht wird: *‚Tuot ûf!' wem? wer sît ir? ‚ich wil inz herze hin zuo dir'* u. s. w. XII 583, 1 ff., XV 734, 1 ff., XVI 827, 1 ff. Darunter handelt XII 583, 1 ff. über Liebe, wobei es auffällt, dass Gawan's Liebeskummer mit den beschwerlichen Heldenthaten Lancelots, Garels, Gawans im Wunderbett, Erecs, Iweins verglichen wird, — also Gawans eben bestandenes Abenteuer in der Mitte, — ausserdem über diesen Gegenstand noch III 139, 5 ff., IV 201, 21 ff., VI 291, 1 ff., VII 365, 1 ff., X 532, 1 ff., XII 588, 1 ff., XV 766, 9 ff., Titurel 48 ff., 91 (94 Bartsch). — Von Untreue ist im Eingange des Gedichtes die Rede, dann VI 114, 5 ff., VIII 404, 13 ff., X 551, 25 ff., XIII 675, 16 ff., — von Frauen am Schlusse des zweiten und Anfang des dritten Buches, II 114, 5 ff., III 116, 5 ff. und am Schlusse des sechsten VI 337, 1 ff. — VI 296, 13 ff. bringt Keies Ehrenrettung, — X 516, 3 Orgelusens Entschuldigung, — VII 338, 8 ff. spricht der Dichter ein künstlerisches Princip aus, man solle seinen Helden nicht übermässig loben. Aber die etwas dunkle Auseinandersetzung, wann der richtige Zeitpunkt sei, von Titurel und dem Gral zu reden, V 241, 1 ff., wie IX 453, 5 *mich batez helen Kîôt*, wird auf der Quelle beruhen; s. unten. — Wenn Wolfram es im Titurel 43 rechtfertigt, dass er Sigunen vor dem Helden des Romanes, Schionatulander, genannt habe, so kann er diese Rechtfertigung nicht aus einer für Parzival und Titurel ge-

Digitized by Google

meinschaftlichen Quelle übernommen haben. Denn deren Verfasser konnte ja, da Parzival sein Held war, unmöglich bei den Lesern die Erwartung voraussetzen, dass Schionatulander als Held vor Sigunen erwähnt werden müsse; s. unten. — III 158, 13 *Als uns diu âventiure giht, von Cölne noch von Mâstrieht kein schiltære entwürfe in baz denn als er ûfem orse saz.* Trotz der Berufung auf die Quelle hat wahrscheinlich erst der deutsche Dichter die deutschen Kunststätten eingesetzt. Die Quelle hatte vielleicht andere oder nur einen Preis von Parzivals schönem Anstand zu Pferde.

Da Wolfram Parzival I 13, 22 wie im Willehalm 45, 16. 217, 23. 434, 1 im Orient zwei Gewalten unterscheidet, eine geistliche des Baruch in Baldach, die des Kaliphen, und eine weltliche des Admirats, und ihr Verhältniss zu einander dem des Papstes zum Kaiser vergleicht, ganz wie Otto von Freising Chronicon VII 3, s. auch VII 5. 7, so werden die Stellen wohl Wolframs Eigenthum sein. Otto sagt von Baldach: Das alte Babylon (er meint das am Nil) zerfällt in zwei Hälften, von denen die eine unbewohnbar ist: *ipsa autem quae inhabitatur et Baldach vocatur, maxima est et populosa, et cum de imperio debeat esse Persarum, summo sacerdoti suo, quem ipsi Calip dicunt, a regibus Persarum concessa, ut et in hoc quaedam habitudo, sicut saepe iam dictum est, inter Babyloniam et Romam eluceat, quia quod hic a Christiano imperatore summo nostro pontifici in urbe Roma traditum est, hoc ibi a paganis Persarum regibus, quibus ex longo tempore Babylonia subiacuit, eorum summo sacerdoti indultum est. Ipsi vero Persarum reges, sicut et nostri urbem regiam, velut Aquisgrani, Ecbatani, quam Arfaxat in libro Judith fundare legitur, lingua eorum Hani dictam, 100 vel amplius, ut volunt, pugnatorum milia habentem, sedem regni constituerunt, nihil sibi de Babylone praeter nomen imperii reservantes.*

Munsalvœsche, V 251, 2. 19 und oft, und das gleichbedeutende *Salvâsche ah Muntane*, V 261, 28, ist ein sonst für die Gralburg unerhörter Name. Schon Bartsch, Germ. Studien II 139 hat die Vermuthung ausgesprochen, dass der Name von Wolfram nach Analogie seines Schlosses *Wildenberc* gebildet sei, V 230, 13. An der citierten Stelle wie V 242, 29 vergleicht er die Armuth auf Wildenberg mit der reichlichen Fülle und Pracht auf der

Digitized by Google

Gralburg, wie er sie IV 184, 27 der des belagerten Schlosses Pelrapeire gleichstellt. S. *Terre de Salvæsche* V 251, 4, *Funtân la salvâtsche* IX 452, 13.

Bei dem Absatz X 503, 1—30, welcher den Anfang des zehnten Buches bildet, ist es zweifelhaft, ob Wolfram ihn erfunden, aus einer anderen Quelle, als welche er Kiot nennt, entnommen, oder aus Kiot nachträglich eingeschoben habe. In demselben wird nämlich erzählt, dass der richterliche Zweikampf zwischen Gawan und dem Landgrafen Kingrimursel, der nach der Verabredung in Tschamfanzun VIII 418, 10 ff. über ein Jahr in der Stadt Barbigoel stattfinden sollte, nicht zu Stande kam, weil sich bei der Zusammenkunft die Unschuld Gawans herausstellte. Darauf begaben sich Gawan und König Vergulaht, der Sohn jenes Königs, den Gawan ermordet haben sollte, auf die Gralsuche, von der später nicht mehr die Rede ist. X 504, 1 beginnt nun *Wiez Gâwâne komen sî, der ie was missewende frî, sît er von Tschamfanzûn geschiet op sîn reise ûf strît geriet, des jehen diez dâ sâhen.* Das kann Wolfram unmöglich gesagt haben, unmittelbar nachdem er den Absatz 503 gedichtet hatte. Es ist ein Nachtrag wie in VI die Absätze 336. 337, welche in den meisten Handschriften fehlen. Dem Dichter muss später eingefallen sein, dass der Leser über die im Buch VIII angedeuteten Begebenheiten etwas zu erfahren beanspruchen konnte, und während er diesen Erwartungen genügte, erweckte er durch die Hinzufügung von Vergulahts zu Gawans Gralsuche andere, denen er doch nicht gerecht wurde. Wenn Wolfram den Inhalt von Absatz X 503 nicht frei erfand, so hat er ihn aller Wahrscheinlichkeit nach aus Kiot oder einer anderen französischen Quelle entnommen, und dies ist wahrscheinlicher als freie Erfindung, dass die Gralsuche Gawans und anderer Artusritter ein bekanntes Motiv der französischen Litteratur ist, s. Pseudo-Gautier, Heinrichs von dem Thürlein Krone und die Quête. Jedesfalls aber zeugt die Sachlage von einer gewissen Selbständigkeit Wolframs der Quelle gegenüber: entweder Einschub oder Weglassung; über diese s. unten.

Hieher wird gewöhnlich auch der Widerruf gesetzt, der XVI 798, 6 den früher IX 454, 24. 471, 15 ausgesprochenen Bericht über die neutralen Engel als die ersten Diener des Grals zurücknehmen soll. Wolfram habe, durch einen geist-

Digitized by Google

lichen Freund belehrt, eine vorher von ihm erzählte Thatsache, nach welcher die neutralen Engel nicht mit Lucifer in die Hölle fahren, berichtigt. Wenn die erste Aussage aus der französischen Quelle stammte, ist die zweite eine bewusste Abweichung davon. Aber IX 454, 21 ff. erzählt Wolfram dem Leser von Flegetanis: *er jach, ez hiez ein dinc der grâl: des namen las er sunder twâl inme gestirne, wie der hiez. ein schar in ûf der erden liez: diu fuor ûf über die sterne höch. ob die ir unschult wider zôch, sît muoz sîn phlegen getouftiu fruht mit also kiuschlîcher zuht: diu menischeit ist iemer wert, der zuo dem grâle wirt gegert.* Das heisst: einst haben den Gral auf Erden Engel bedient; seitdem diese aber, da die Erde doch keine würdige Stätte für ihre Reinheit war, wieder in den Himmel zurückgekehrt sind, thun es edle Christenmenschen. Dass diese Engel neutrale Engel gewesen seien, die dann begnadigt wurden, ist mit keinem Worte angedeutet. Ebenso wenig im Titurel 6 *Dô ich* (Titurel) *den grâl enphienc von der botschefte, die mir der engel hêre enbôt mit sîner hôhen krefte.* Von den neutralen Engeln als Gralhütern spricht nur Trevrezent IX 471, 15 *di newederhalp gestuonden, dô strîten begunden Lucifer und Trinitas, swaz der selben engel was, die edelen unt die werden muosen ûf die erden zuo dem selben steine. der stein ist iemer reine. ich enweiz, op got ûf sie verkôs ode ob ers fürbaz verlôs. was daz sîn reht, er nam se wider. des steines phliget iemer sider die got derzuo benande und in sînen engel sande.* Und diese von ihm Parzival ertheilte Auskunft bezeichnet Trevrezent XVI 798, 6 als eine absichtliche Lüge: *ich louc durch ab leitens list vonme grâl, wiez umb in stüende* u. s. w., die neutralen Engel sind vielmehr ewig verdammt. Trevrezents Absicht war, wie er sagt, Parzival von der Gralsuche abzuschrecken. Er setzte also den Werth des von ihm erstrebten Gutes etwas herab, insofern er nicht die eigentlich so genannten, sondern die neutralen Engel als die ersten Gralhüter bezeichnete. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, aber offenbar ist Trevrezents wahre Meinung die früher Flegetanis in den Mund gelegte, dass es vielmehr die reinen Engel gewesen seien. Ein Widerspruch Wolframs ist also nicht vorhanden, sondern eine wunderliche Erfindung. Ob sie ihm angehört oder Kiot, darüber unten S. 16 ff.

Digitized by Google

Gewiss nur Wolframisch ist die Composition in Dreissigern von Versen, insofern die Bücher V—XVI durch dreissig theilbar sind und eine Reihe von deutlichen Sinnesabschnitten dreissig Zeilen betragen: II 112, 5. 113, 5, und auch die letzten zwei Dreissiger am Schluss des zweiten Buches II 114, 5. 115, 5, die einen Excurs über die Frauen bilden, V 241 warum der Dichter jetzt nicht vom Gral erzähle, VI 336 Schluss der Erzählung, 337 Excurs über die Frauen und Schluss des Buches, — 336. 337 fehlen in den meisten Handschriften, — IX 479, 3 bis 480, 3 Anfortas' Missgeschick, XII 584, 5 Betrachtung über Gawans Liebe, XV 770 lauter Personennamen, vgl. 772, XVI 791 lauter Namen von Edelsteinen.

Selbständig ist Wolfram auch, wenn er unfranzösische Wortformen braucht: I 43, 19. 52, 15 *schahtelacunt* ‚Graf des Schlosses'; s. Bartsch, Germ. Studien II 138, — I 50, 6. II 68, 8 *sarapandratest* ‚Schlangenkopf', *Condwîr âmûrs* III 177, 30 u. s. w. und VI 327, 20 sogar *Condwîren âmûrs*. Bedenklich scheint auch *zer Muntâne clâse* in dieser Wortstellung VII 382, 24. Darmesteter Formation des mots composés bietet keine Analogie zu diesen Bildungen. — Zweifelhaft ist *Terre de Salvæsche* V 251, 4, *Salvâsche ah Muntâne* V 261, 28. S. oben S. 8. *Duc Ehkunahten de Salvâsch flôrîen* Titurel 151, 1 (187, 1), was der Dichter 152, 4 (188, 4) *der herzoge Ehkunaver von Bluomeder wilde* (kaum *Bluome der wilde)* übersetzt. — *Der selbe fisiôn (: Salmôn)* wird IX 453, 25 Flegetanis genannt; soll das gleich *fisician -ain -en* ‚Arzt' sein? weder die Form stimmt noch passt die Bedeutung. Erstere erinnert an *clergion*, *clerjon* ‚(junger) Cleric'. — *Der pareliure Plato* IX 465, 21; es ist unwahrscheinlich, dass Plato in einem französischen Gedicht ‚der beredte' oder ‚der Redner' genannt worden sei, wo es sich um seine Prophezeiung Christi handelte. — *Mahinande* statt *müssenie* XIII 646, 30.

Eine reichliche Quelle zu selbständigen Ausführungen erschloss sich Wolfram durch seine Missverständnisse des französischen Textes, der einerseits dem Crestien'schen gleich war, andererseits von diesem abwich.

III 117, 9 *zer waste in Soltâne*, d. h. in der Einöde, welche den Namen Soltane trug, Crestien 1289 *de la gaste foriest soutaine*. — III 152, 23 *der verswigen Antanor*, *der*

Digitized by Google

durch swigen dûhte ein tôr. Wolfram dachte wohl an einen Ritter der wie Peredur und andere seiner Dame zu Ehren das Gelübde gethan hatte, bis zu einem gewissen Zeitpunkt zu schweigen; s. San Marte, Arthursage 194. Bei Crestien ist der *sos* weder stumm noch hat er sich zum Schweigen verpflichtet, aber 2444 heisst es: *li sos sist jouste le feu, Ot la parole.* Hat Wolfram *ot* für *habuit* statt für *audivit* genommen und gemeint, das sei so viel als *rot?* Doch da im Peredur auch das Motiv der Stummheit an unserer Stelle vorkommt, ein stummes Zwergenpaar spricht, als Peredur an den Hof Artus' kommt, ist die Sache wohl anders aufzufassen. — V 253, 30 *ein brunne stêt pî Karnant, dar nâch der kûnec heizet Lac,* Crestien 4848 *Qui la voie tenir sauroit Au lac.* Wolfram hat *lac* für einen Ortsnamen und zwar für den einer Quelle gehalten und daraus geschlossen, dass der bekannte König Lac von Nantes-Karnant, Erecs Vater, daher seinen Namen habe. Aber dass Nantes gleich Karnant sei, wusste Wolfram nicht, während z. B. in Crestien's Erec mit beiden Namen gewechselt wird 6553. 6562. 6584. 6865; Zimmer, Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XIII 36. Es wird also schon Kiot den *lac* in die Nähe von Nantes-Karnant versetzt haben, Bartsch, Germ. Studien II 122. 124. — VII 345, 14. Der König Schaut, Meljanz' Vater ist nach Bartsch aus Crestien 2619 *se Dex me saut. Ses peres* (Meljanz' Vater) *ama moult Tiébaut,* XII 610, 17 *Bems bî der Korkâ* als Aufenthaltsort Artus' aus Crestien 10258 *Le roi Artu en Orcanie, Bien en ai la novele oïe* entstanden. Das sind wohl die wahrscheinlichsten unter den vielen ähnlichen Erklärungen Bartsch's, aber keineswegs sicher.

Ueber Wolframs zwei Messer V 234, 18 gegenüber Crestiens *tailléoir* 4409. 4743 siehe gleich unten S. 14.

Nicht aus dem Crestienschen Text zu erklären sind andere Fälle. — I 56, 18. IX 486, 8. Eine Fee *Terdelaschoie* im Lande *Feimurgân* hat es in der französischen Litteratur natürlich nie gegeben, wohl aber wird Kiot an der Stelle die bekannte Schwester König Artus', die Fee Morgane aus dem Feenland genannt haben; Bartsch, Germ. Studien II 134. — I 57, 2 *Feirefiz* hat Bartsch gewiss richtig als *vair fiz* gedeutet Germ. Studien II 138. Aber da Wolfram nirgends andeutet, was der

Digitized by Google

Name bedeute, ‚der gefleckte Sohn', so hat er ihn gewiss nicht erfunden, sondern unverstanden aus seiner Quelle übernommen. — Ebenso vielleicht II 64, 14 *Lêôplâne*, das ist nach Bartsch *lée plaine*. Wolfram sagt allerdings II 61, 16 *ouch was der plân wol sô breit, daz sich die snüere stracten dran*, aber er hat ihn für einen Ortsnamen und zwar für einen jener gehalten, die den Artikel bei sich haben können, wie *daz Lechvelt* XI 565, 4. — II 67, 15 *Cidegast de Lôgroys*, der Geliebte Orgelusens *de Lôgroys*, die eine Burg *Lôgroys* besitzt, X 506, 15. 507, 13. 29, bei Crestien 10007 *Por çou a nom Orguellouse de Logres où elle fu née; si en fu petite aportée*. Es ist der bekannte keltische Name für einen Theil Britanniens, den Artus beherrschte, *Logria* bei Gotfried von Monmouth, *Loegria* bei Giraldus Cambrensis, s. die Indices. Aber gerade von Artus wird bei Wolfram oft gesagt, dass er sich im Lande *Löver* aufhielt: IV 216, 4, Clamide reitet *geîn Löver ûf die erde* und findet da Artus in *Dianazdrûn*, d. i. *Dinaderon en Gales* Crestien 3708. 3929, — XII 610, 15. 625, 16, XIII 644, 14, XV 761, 27 *Löver*, *Britâne*, *Engellant*. Wolfram hörte wahrscheinlich von demjenigen, der ihm das französische Buch vorlas, entsprechend einer schwankenden Orthographie, den Namen Logres verschieden aussprechen und schloss, eine Form gehöre zu Orgelusen, die andere zu König Artus. — Aehnlich kann es sich mit Lyppaut in VII und Lybbeals in IX verhalten, mit Galoes in I und dem Adjectiv *Wâleis* und dem Ortsnamen *Wâleis*, *Wâls*, mit *Vrians*, Crestien's Griogoras der Person nach, in X und *Frîam* in XIII, während Nantes und Karnant dem Namen nach schon in der Quelle geschieden waren, s. oben S. 5. 12, wenn Kiot auch wusste, dass beide denselben Ort bedeuten. Dass Wolframs Vorlage sich nicht scheute, verschiedene Personen gleich zu benennen, sehen wir aus den zwei Amphlisen, Klauditten, Cundrien, Kardeizen, Kyoten, Ehkunahten, von Berbester und von *Salvâsch flôrîen*, Kahenisen, Liddamusen, von Agrippe und von Galicien.

IV 205, 14 *ein fürste ûz Ukerlant*, IV 210, 12 *norden über den Ukersê*. Sicherlich hat kein See im Französischen je den Namen *Ultrelac* gehabt, er ist, wie Bartsch gezeigt hat, zu erklären aus III 121, 26 *Karnahkarnanz leh cons Ulterlec*. Auch ein wirkliches Land hat nie *Ultre terre* geheissen. Die

Digitized by Google

Präposition *utre* braucht zwar Wolfram selbst VI 286, 25 *ûz fuor Legramore roys, Kalopierende ulter juven poys: sîn órs über hôhe stûden spranc*, s. V 271, 8 *fürz fôrest in Prizljân reit ich dô in juven poys*, — aber in den Verbindungen *ultre lac, ultre terre* hat er sie nicht erkannt.

V 234, 18 *zwei mezzer snîdende als ein grât brâhten sie* (zwei Graldamen) *durch wunder ûf zwei twehelen al besunder. daz was silber herte wîz* u. s. w., V 255, 11 fragt Sigune, VI 316, 27 Kundrie Parzival, ob er denn nicht auf der Gralburg den Gral, die Graljungfrauen *und snîdende silber und bluotec sper* gesehen habe, IX 490, 23 erzählt Trevrezent, dass Trebuchet nach Angabe der Inschrift auf Anfortas' Schwert die zwei scharfen Silbermesser verfertigt habe, die den auf der Lanze sich bildenden Reif wegschaben sollten. Das heisse Gift der Lanze nämlich treibt den Frost im Leibe Anfortas' heraus, sobald sie auf die Wunde gelegt oder in dieselbe hineingestochen wird. — Zu Grunde liegt das bekannte Missverständniss von *taillëoir*, das Wolfram für ein Messer gehalten hat statt für einen Teller. Nun hat zwar Crestien 4409. 4793 einen *taillëoir d'argent* in der Gralprocession, aber nur einen. In Wolframs Quelle werden wie im Didot'schen Perceval 465, s. auch Grand St. Graal Hucher II 178, zwei vorgekommen sein, einer als Untertasse, der andere als Deckel für das Gralgefäss, s. meine Gralr. 7 f. 122. 194, während von zwei Messern für Wolframs Zwecke eines überflüssig ist. Die Verwendung der Messer zur Heilung der Anfortas, die Nachricht, dass der Schmied Trebuchet sie nach Angabe der Inschrift zu diesem Zwecke gemacht habe, war also nicht in Wolframs Quelle, es sind seine auf einem Missverständniss beruhenden Erfindungen. — Auf ein seiner Vorstellung in gewisser Beziehung ähnliches Messer in der Blutlegende von Fécamp habe ich in meinen Gralr. 40 hingewiesen.[1]

V 261, 20. Ist es denkbar, dass ein französischer Dichter Bealzenan als Hauptstadt von Anjou genannt habe, statt des

[1] De la Rue, Essays II 240, kannte eine Handschrift des Crestien'schen Percevalromans, welche statt der Worte Gautiers 33928 *Si com li contes nous afice Qui asses sera tost escris* einsetzt *Si c. li c. u. a. Qui à Fécamp est tos escriz.* S. Heinrich, Perceval 78; Küpp, Zeitschrift für deutsche Philologie XVII 8, Anm.; Suchier, Zeitschrift für romanische Philologie XVI 274.

Digitized by Google

historischen Angers, — Gawan einen Bruder Beacurs gegeben habe, VI 323, 1, statt der bekannten drei Agravain, Garies, Gaheriet (Galereis), s. Crestien 6146. 9508? S. *bêâ curs* als Appellativum VI 327, 19. 334, 24, *dîn minneclîcher bêâ curs*.

VI 344, 11 *der Krieche Klîas* erzählt von seinem Missgeschick auf der Fahrt nach dem Wunderschloss und von den vier Damen daselbst. Wie Bartsch bemerkt hat, spricht ungefähr an derselben Stelle, 6099, Crestien von Giflet, der aber sich erst anschickt das Abenteuer, nicht auf dem Wunderschlosse, sondern auf Castel Orguelous zu bestehen. Da Wolfram den Roman von dem griechischen Cliges kannte, XII 586, 26, so hat er wahrscheinlich in seiner Quelle als jenen Berichterstatter einen Ritter mit einem Namen gefunden, der ihn an Cliges erinnerte, vielleicht Giflet wie bei Crestien.

VIII 416, 20 die erste Erwähnung des Provenzalen *Kîôt la schantiure*. XVI 827, 1 ff. *Ob von Troys meister Cristjân disem mære hât unrehte getân, daz mac wol zürnen Kŷôt, der uns diu rehten mære enbôt*. Kurz vorher XVI 826, 20 ein Beispiel dafür, was Wolfram unter *dem mære unrehte tuon* versteht: *hin fuor Loherangrîn, wel wir dem mære rehte tuon, sô was er Parzivâles sun*. Also die richtigen thatsächlichen Angaben verdankt Wolfram dem provenzalischen Lyriker Kiot; s. die anderen Stellen oben S. 2. 3. Wenn wir annehmen, dass die Quelle Wolframs eine später als das unvollständige Werk Crestien's verfasste und in den vergleichbaren Theilen nicht immer mit Crestien übereinstimmende Percevalgeschichte war, in welcher der Dichter auf sein Verhältniss zu dem Werke Crestien's anspielte, so können wir uns einen Weg vorstellen, auf dem Wolfram zu seinen wunderlichen Angaben gekommen ist. Gerbert, der seine Fortsetzung des Perceval zwischen die Fortsetzungen Gautier's und Manessiers eingeschaltet hat, sagt, nachdem er Crestien's Tod beklagt hat, der ihn an der Vollendung seines Werkes gehindert habe, Potvin VI S. 212: *Si com la matère descoevre Gerbers, qui a reprise l'oevre, Quant chascuns trovère la laisse*. Wenn Wolframs Quelle etwa von sich sprechend sagte, *ki ot reprise l'oevre, reprinse l'estoire* oder ähnlich, so konnte Wolfram einmal in dem *ki ot* den nordfranzösischen Namen Guiot zu hören glauben, den er für den Verfasser des Werkes und für dieselbe Person wie den bekannten

Digitized by Google

Dichter Guiot de Provins hielt, der Lyrisches und Didaktisches geschrieben hat, dessen Beinamen er aber auf die Provence bezog — hier weniger unterrichtet als XIII 657, 27, wo er das Land Persia ausdrücklich von der Stadt Persida scheidet, — die jedenfalls in Deutschland bekannter war als die nordfranzösische Stadt Provins, — dass Provis im Willehalm 437, 11 denselben Ort bedeutete wie Provins, ahnte er gewiss nicht, — und ebenso auch *reprise, reprinse* missverstehen und darin einen Tadel der älteren Werke ausgedrückt finden.

IX 454, 24 und die oben S. 9 angeführten Stellen, aus welchen hervorgeht, dass der Gral erst von reinen Engeln bedient wurde, bevor er an Titurel gelangte, nach Trevrezents absichtlicher Lüge von neutralen Engeln. Diese Vorstellungen sind kaum französisch, da in der französischen Litteratur der Gral, die Blutschüssel, immer Joseph von Arimathia oder einem anderen Mitglied der ersten Christengemeinde übergeben wird, s. meine Abhandlung über die Gralromane S. 48 f.[1] Wohl aber gibt es daselbst Beziehungen der Engel zum Gral: Gerbert, Potvin VI 177, erzählt, dass den Gral, nachdem Percevals Mutter und ihre Base Philosophine ihn aus dem Orient nach England gebracht hatten, *par le comant au roi altisme le ravirent li angle puis* — und ihn zum *roi Peschéor* trugen. Im Grand Saint Graal, Hucher II 178 f., wird die Gralprocession von Engeln abgehalten und einer trägt den Gral vor Joseph von Arimathia, der ihn besitzt. Vielleicht war das Verhältniss der Engel zum Gral und die ganze Vorgeschichte des Grals in Wolframs Vorlage kurz und undeutlich ausgedrückt, so dass er sie missverstehen und dann in wunderlicher Weise umbilden konnte. — Die neutralen Engel passen in den Gesichtskreis Kiot's und Wolframs. Dante allerdings versetzt sie in der göttlichen Komödie 3, 37 in eine Art Vorhölle, aber sonst dachte man sie sich auf der Erde; im mitteldeutschen Brandan 1360 sind sie auf einer Insel, sonst in Luft und Wasser, W. Mapes, De nugis curialium ed. Wright 84 Anm., 157 Anm., Jans Enikels Chronik 229 ff., auch zwischen Haut und Fleisch der Menschen 272 ff., ebenso in den Ab-

[1] Wo der französische Prosa-Tristan ed. Löseth 397 nachzutragen ist; nach diesem war die erste Besitzerin des Blutgefässes eine blinde Frau, erst später Joseph von Arimathia.

Digitized by Google

leitungen Enikels, der Sendlinger Chronik, Seeber, Zeitschrift für deutsche Philologie XXIV 35. XXV 566, und, wie mir S. Singer mittheilt, in dem Gleinker Codex der Christherrechronik, Dresdener Abschrift S. 27. 29. Auch nach der gegenwärtigen Volkssage halten sie sich auf der Erde in hohlen Räumen oder in der Luft auf, Zeitschrift für deutsche Philologie XXIV 34 f. In Salman und Morolf 507 steht zwischen den schwarzen Teufeln und den weissen Engeln eine *bleiche schar, die sint unsers herren mâge und sint komen ûz der hellen dar.* Die Worte spricht Salomon. Nichts Näheres ergeben die neutralen Engel, welche der Wartburgkrieg Str. 115 und Albrecht im Titurel anführen, 5779. — Andere Litteratur über die neutralen Engel gibt S. Singer, Zeitschrift des Vereines für Volkskunde 1892, S. 297; s. auch Joachim, Zur altdeutschen Genesis, 1893, S. 8. Weiter ab scheint mir trotz der Verbindung mit einem Steine der saumselige Engel Adams zu stehen, der zur Strafe in den schwarzen Stein der Kaaba eingeschlossen worden ist, Martin, Gralsage 39. S. über den Gral als Stein unten S. 8 ff.

Nach einer wälschen Ueberlieferung vom heil. Oele, die ein vollkommenes Seitenstück zur Grallegende bildet, mitgetheilt von Sommer in der Ausgabe von Malory's Mort Darthur III 29 Anm., hat der in Chapel Perilous lebende Eremit Nasciens, ein Vetter Bredyrs af Efrog (Peredur ab Efrawc), wohl der Eremit Nasciens, nicht der frühere Heide Seraphes, s. Quête c. I. VII, Birch-Hirschfeld 37. 45, in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Eremiten Blaes (Blaise) eine Geschichte vom heil. Oele geschrieben, in welcher erzählt wurde, dass Joseph von Arimathia das heil. Oel von sieben Engeln erhalten habe, worauf er mit seinem Sohne Joseph, zwölf Söhnen seiner Schwester und vierhundert Anhängern nach England ging, wo sein Sohn Joseph mit diesem heil. Oel zum Bischof in Dinastarar consecrirt wurde. Dasselbe Oel wurde später bei der Krönung König Artus' verwendet. — Chapel Perilous weist auf eine französische Quelle, die aber in England entstanden sein mag, da Thomas Becket darin erwähnt wird.

Möglich wäre es demnach, dass wie das heil. Oel, so einmal der Gral nicht durch Christus sondern durch einen Engel an den ersten Besitzer, Joseph von Arimathia, gelangte. Das war vielleicht die Meinung Kiots. Aber gewiss nicht, dass

Digitized by Google

Titurel dieser erste menschliche Besitzer des Grales war, den vorher Engel in ihrer Verwahrung und Gewalt gehabt hätten. Das wird auf einem Missverständniss Wolframs beruhen, der die Engel für die Besitzer ansah und von den menschlichen Vorgängern Titurels nichts wusste. Ob die ungeschickte Lüge Trevrezents in Bezug auf die neutralen Engel, s. oben S. 16, Kiot angehört oder Wolfram, muss unentschieden bleiben. Wahrscheinlich wenn es sich bei Kiot nur um Botendienste handelte, waren seine Engel die gewöhnlichen.

IX 469, 3 Der Gral ist *ein stein. Sie* (die Templeisen auf der Gralburg) *lebent von einem steine*, — 469, 7 *er heizet lapsit exillis*, d. h. er ist von derselben Beschaffenheit wie der *lapis electrix*, wie Zacher gefunden hat; s. meine Abhandlung über die Gralromane 148 und Stricker, Kleinere Gedichte ed. Hahn XI, 108, der ohne den Namen zu nennen einen Stein kennt, der im Stande ist Strohhalme aufzuheben und zu halten. — 469, 28. 470, 4. 6. 10 Auf diesen Stein, *dar âf, ûf den stein*, kommt die Oblate. 430, 23 *zende an des steines drum von karacten ein epitafum sagt sînen namen und sînen art, swer dar* (zum Gral) *tuon sol die sælden vart.* Vorher V 238, 4 *die* (die Knappen) *nâmen in wîze twehelen brôt mit zühten vorme grâle*, — 8 *man sagte mir — daz vorem grâle wære bereit, — swâ nâch ener bôt die hant, daz er al bereite vant spîse warm, spîse kalt* u. s. w. Der blosse Wortlaut aller Stellen, in denen Wolfram vom Gral als einem *stein* spricht, würde erlauben in diesem ein aus einem Stein geschnittenes, verfertigtes Gefäss zu sehen; s. II 85, 1 ff. *dô bôt man in daz trinken dar in manegem steine wol gevar, smarâde unde sardîn, etslîcher was ein rubîn*, vgl. IX 498, 9 *mîn kefsen hiez ich würken ûz einem steine*, ebenso wie ein steinernes Taufbecken *ein stein* genannt werden kann, XVI 816, 20 *der toufnapf was ein rubbîn*, Albrecht von Scharfenberg, Titurel 524, eine Badwanne, Wigamur 1100, Salman und Morolf 776, 6, ein steinernes Haus, daselbst 634, 2, ein Gefängniss, Karlmeinet 242, 10. 244, 61, eine Mönchszelle, s. meine Abhandlung über die Hervararsaga WSB. CXIV 478 (64) und Veselovskij Južnorusskija byliny 1881, 32. 34. Auch von der Wundersäule sagt Wolfram XII 592, 1 *dirre stein bî tage und alle nähte schein, sît er mir êrste wart bekant — al umbe sehs mîle in daz lant.* Und die Ansicht, dass

Digitized by Google

der Gral ein aus Stein geformtes Gefäss sei, vertreten Heinrich von dem Thürlein, Krone 29384 *gesteine was ez und goldes rich, einer kefsen was ez gelîch, diu ûf einem alter stât*, und Albrecht von Scharfenberg, Titurel 6172 ff. *ein schar den grâl ûf erde bî alten zîten brâhte, ein stein in hôhem werde, man ein schüzzel dar ûz zu würken dâhte* u. s. w., und auch im Wartburgkrieg 145, wo der Stein aus der Krone Lucifers gesprungen ist, den man sich in übermenschlicher Grösse dachte, wird die Sache nicht anders gemeint sein. S. auch den sacro catino in Genua, Wilken, Kreuzzüge II, Beilage S. 8. *In* statt *ûf* braucht man IX 469, 28. 470, 4. 6. 10 nicht zu erwarten, s. Erlösung 4178 *daz houbet ûf eime deller her tragen, — vor* V 238, 5. 10 ist fast gleich *von*, s. das mittelhochdeutsche Wörterbuch III 373^{b}, 44 ff. Gleichwohl ist es unwahrscheinlich, dass dann Wolfram nie einen Ausdruck gebraucht hätte, der dem Leser verriethe, welche Form dieser Stein hatte. So hielt er ihn wohl für einen formlosen Stein, aber gewiss weder er noch seine Quelle im Zusammenhang mit sonst bekannten heiligen oder zauberkräftigen Steinen, Kaaba, Alatyr, Paradiesesstein u. s. w., Martin, Gralsage 39, Veselovskij, Archiv für slavische Philologie VI 37. 41. 67, Domanig, Parzivalstudien II 13, Cassel, Aus Litteratur und Symbolik 248. Ebenso wenig auch wird Wolfram, wie Hertz, Die Sage von Parzival und dem Gral 21 und Golther, Münchner allgemeine Zeitung, Beilage, 30. Juli 1890, S. 3* meinen, die Auskunft, welche bei ihm Trevrezent im IX. Buch über den Gral gibt, der missverstandenen Beschreibung des Grals bei Crestien danken, 4398 ff. *un graal* — 4410 *Içou vos di veraiement, De fin or esmeré estoit; Pières pressieuses avoit El graal, de maintes manières, Des plus rices et des plus cières Qui el mont û en tière soient. Totes autres pières pasoient Celes dou gréal, sans dotance.* Einmal steht die Stelle in jener dem V. Buch Wolframs entsprechenden Partie des Perceval, welche den ersten Besuch des Helden auf der Gralburg erzählt, und dann ist sie gar nicht geeignet selbst bei jemandem, der nicht wusste, was ein *graal* ist, die Vorstellung von einem aus einem Stein verfertigten Gefässe zu erwecken, geschweige die eines formlosen Steines. Die richtige Auffassung von der Sache hat meiner Meinung nach Bartsch gehabt, der Germania XXIII 248 f. bei

Digitized by Google

Gelegenheit der Recension von Birch-Hirschfeld's Gralsage sagt: ‚Gesetzt dass Guiot den Gral nicht als ein goldenes mit Edelsteinen geschmücktes, sondern als ein aus einem Edelstein geschnittenes Gefäss bezeichnete, dann erklärt sich der Stein bei Wolfram noch viel natürlicher als aus der Beschreibung Crestien's', mit dem Hinweis auf die im Altfranzösischen wie Mittelhochdeutschen übliche Redeweise: ‚das Gefäss war ein Rubin'. Wenn es nun bei Kiot hiess: ‚der Gral war ein Edelstein', *le graal estoit une piere mult rice* oder ähnlich, so konnte Wolfram daraus einen formlosen Stein machen. Es ist ganz begreiflich, dass Albrecht im Titurel 6172 auch ohne das französische Original Wolframs zu kennen, aus dessen Stein wieder eine steinerne Schüssel machte.

IX 496, 1 ff. Trevrezent erzählt Parzival, er habe weite Reisen gemacht in Europa, Asien und Afrika, und für *Gaurîûn* und *vor dem berc ze Fâmurgân*, s. oben S. 12, und *dem ze Agremontîn* turniert. Darauf 496, 15 *und dô ich für den Rôhas durch âventiure gestrichen was, dâ kam ein werdiu windisch diet ûz durch tjoste gegenbiet.* Dahin war er von Sevilla gekommen, *ich fuor von Sibilje daz mer alumb gein Zilje durh Frûâl ûz für Aglei*, also im Anfang seiner Reise, nachdem er Munsalvaesche verlassen. Und zwar ist Cilli die letzte Station, bevor er *für den Rôhas* kommt, IX 498, 20 ff. Dann zog er in die Stadt Gandine, s. Weiss in der Zeitschrift für deutsches Alterthum XXVIII 136, *dâ diu Greian in die Trâ mit golde ein wazzer rinnet*, im Lande *Stîre*. Eine so genaue Kenntniss der südlichen Steiermark ist einem französischen Dichter nicht zuzutrauen. Aber wenn ein deutscher Dichter in seinem Original las, dass Trevrezent auf seinen orientalischen Fahrten nach *Rohas en Sirie* gekommen sei, d. h. nach Edessa, s. Chanson d'Antioche I 181, Gaufrey 185, so konnte ihm der Rohitscher-Berg einfallen, der auch Rohas hiess, dieselbe Zeitschrift XI 47, er konnte glauben, dass hier von südsteirischen Oertlichkeiten die Rede sei. Allerdings müsste auch Wolfram, der in Mitteldeutschland zu Hause war, diese Gegenden entweder aus eigener Anschauung oder durch den Bericht eines Freundes, etwa Walthers von der Vogelweide, der nach Aquileja, an die Drau und die Mur gekommen war, oder eines anderen Oesterreichers näher kennen gelernt haben, um von der Lage des Ortes Gandine so genaue

Digitized by Google

Auskunft zu geben. Für Armenien als ursprüngliches Ziel von Trevrezents Reisen spricht auch Rankulat, d. i. Hrhomgla am Euphrat, I 9, 13, und der armenische Patriarch, der *katolicô von Ranculat*, XI 563, 8, Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum XI 42, der schon durch Otto von Freising, Chronicon VII 32 *Armeniorum Metropolitanus, quem ipsi katholicon — vocant*, dem Abendland bekannt geworden sein konnte. Mit diesen steirischen Localitäten, der Erfindung Wolframs, hängt das Wappen des Hauses von Anjou zusammen und die Ableitung von König Gandins Namen IX 498, 26. II 101, 7.

XIII 656, 14. Der Zauberer Klinschor, der Neffe, *neve*, des neapolitanischen Virgil, herrschte in Caps (Capua)[1] über die Terra de Labur und wird von Ibert von Sizilien in Kalot enbolot (Calata Belota) *zeinem kapûn mit einem snite — gemachet*. Hat Wolfram ein *Capouan* seiner Vorlage für *capon* missverstanden und die Geschichte von Klinschors Entmannung erfunden?

Im Hinblick auf einige der hier angeführten Fälle kann man behaupten, Wolfram habe die Wahrheit gesagt, wenn er eine von Crestien verschiedene französische Quelle für seinen Parzival angibt.

Selbständig zeigt sich Wolfram auch durch Weglassen aus seiner Quelle. Dass er dies thue, sagt Wolfram öfters ausdrücklich, oder deutet wenigstens an, dass er mehr sagen könnte, wenn er wollte. V 277, 8 *ir namen ich wol genennen kan, wan daz ihz nicht wil lengen*, VII 388, 1. 397, 7 *Wie diu hôchzît ergienc, des vrâgt den der dâ gâbe enphienc*, X 504, 1. 515, 8. XIII 637, 1 *Mîn kunst mir des niht alles giht, ine bin solh küchenmeister niht, daz ich die spîse künne sagen*, 642, 10. XIV 731, 9. XV 773, 18. XVI 809, 15. 816, 1, Titurel 52, 4. — Parzival VIII 401, 28. 403, 20 stellt sich der Dichter zuerst, als wolle er etwas übergehen, erzählt es dann aber doch. Allerdings können alle diese Ablehnungen, von denen keine sich deutlich auf Crestien's Text bezieht, die meisten ihn ausschliessen, poetische Phrasen sein.

Und auch wenn Wolfram in auffälliger Weise kurz erzählt, ist es nicht immer erlaubt anzunehmen, dass die Quelle mehr geboten haben müsse, IV 197, 12 Parzivals Kampf mit Kingrun,

[1] In Konrads von Ammenhausen Schachbuch heisst Capua Capue, 16425.

Digitized by Google

IV 200, 10 die Landung zweier Schiffe vor Pelrapeire, VI 334, 8 das Abenteuer des Griechen Klias im Wunderschloss. Denn wer sagt uns, dass seine Quelle nicht an einzelnen Stellen bis zur Unverständlichkeit kurz gewesen sei, durch dichterische Eigenart oder durch Voraussetzung einer Kenntniss bei ihrem Publicum, die uns fehlt?

Trotzdem ist es in einigen Fällen sehr wahrscheinlich, dass Wolfram Dinge, welche in seiner nicht mit Crestien übereinstimmenden Quelle standen, ausgelassen oder gekürzt habe. I 12, 3 Als Gahmuret sich zu seiner ersten Fahrt in den Orient anschickt, erhält er *durch liebe kraft unt durch wîplich geselleschaft kleinœtes tûsent marke wert — daz sande im ein sîn friundîn.* II 76, 6 erfahren wir, dass diese Geliebte die Königin Amphlise von Frankreich war, aus VI 325, 27, dass Gahmuret ihr seine Erziehung verdankte. Eine solche Thatsache aus der Vorgeschichte hätte ja Kiot in dieser Kürze andeuten können. Aber Wolframs Titurel zeigt uns, dass ihm über die Beziehungen Gahmurets zu Amphisen mehr bekannt war, als was er im Parzival mittheilte, 38 f., dass Amphlise Gahmuret zum Ritter geschlagen und ihm den von ihr erzogenen Schionatulander als Knappen gegeben habe, s. 92. 96, dass Schionatulander zwischen Amphlise und Gahmuret Botendienste versah, 54. 99. Diese Dinge für den Titurel zu erfinden, hatte Wolfram gar keinen Anlass.

I 18, 11 Belakanens Marschall erkennt Gahmuret, er muss ihn schon eher gesehen haben *daz muost ze Alexandrîe sîn, do der bâruc dâ vor lac.* Aber obwohl I 13, 16 die Dienste erwähnt werden, welche Gahmuret dem Baruch leistete, ist von keiner Waffenthat vor Alexandrien die Rede, nur dass der Baruch den Brüdern Pompejus und Iponidon von Babylon, d. i. Cairo, die Stadt Ninive weggenommen habe, I 14, 3. Die Belagerung Alexandriens durch den Baruch hat Kyot wahrscheinlich unter den Kriegsthaten Gahmuret erzählt.

Die Liebesgeschichte Sigunens und Schionatulanders hat Wolfram sich als Stoff zu einem besonderen Gedichte, dessen Held Schionatulander ist, Titurel 39, aufgespart und deshalb im Parzival ausgelassen. Die Anspielungen auf das Geschick des Liebespaares im Parzival sind dadurch dunkel und ohne den Titurel, zum Theile auch mit ihm nicht verständlich. Wenn

Digitized by Google

Sigune III 140, 16 ff. erzählt, sie sei Parzivals Base, Herzeloydens Nichte, und bei dieser erzogen worden, s. IX 477, 7, ihr Geliebter Schionatulander einer Brackenleine wegen von Orilus, dem Mörder Galoes', des älteren Bruders Gahmurets, getödtet worden, dem Bruder Lähelins, der selbst die zwei Länder Parzivals Waleis und Norgals trotz der Vertheidigung durch Schionatulander weggenommen habe, worüber auch Herzeloyde Parzival vor seinem Auszug belehrt, III 128, 4, s. auch 154, 25. V 266, 22. VI 331, 15 und XVI 803, 5. 22, was nicht hindert, dass Herzeloyde noch als eigentliche Herrin dieser Länder gilt, III 103, 7, so sehen wir, dass man sich in Wolframs Quelle Sigunen II 100, 2 ff. als Hausgenossin der jungen Eheleute Gahmuret und Herzeloyde, und nach Galmurets Abreise wenigstens bis zur Geburt Parzivals bei Herzeloyden vorzustellen hat, s. Titurel 47; dass aber wahrscheinlich Sigune und Schionatulander, nachdem dieser aus dem Orient zurückgekehrt war, Herzeloyden und den kleinen Parzival nach Soltane begleiteten oder sie dort besuchten wie in Albrecht's Titurel 1123, und daselbst während der ersten Kindheit Parzivals das Waldabenteuer mit dem Brackenseil hatten, das mit den Kämpfen Schionatulanders gegen die Brüder Lähelin und Orilus in Beziehung steht, dann aber jedenfalls das Haus Herzeloydens verliessen, da Sigune und Parzival erwachsen sich nicht kennen, III 138, 17 ff. Was es aber mit dem Brackenseil für eine Bewandtniss hatte, erfahren wir erst aus dem Titurel 132 ff., aber auch aus diesem nichts Bestimmtes über das Local des Brackenseilabenteuers und über die Kämpfe Schionatulanders. — Im Parzival II 100, 2 ff. aber wird von Gahmurets und Herzeloidens Ehe ganz kurz und flüchtig erzählt, über Sigune und Schionatulander, ihre Hausgenossen, verliert der Dichter kein Wort.

Andererseits erzählt der Titurel eine Menge Einzelheiten, die wir im Parzival nicht vermissen, die aber nicht für den Zweck des Titurel von Wolfram erfunden zu sein brauchen: die Abstammung Sigunens und Schionatulanders, 13 ff. 38 ff.; die kleine frühverwaiste Sigune kommt erst zu Tampunteire, ihrem Oheim, 25, und wird dann schon von der jungfräulichen Witwe Herzeloyde nach dem Tode ihres ersten Mannes Kastis, s. Parzival IX 494, 15, aufgezogen, Titurel 29 — d. h. jetzt als

Digitized by Google

Frau dem Namen nach konnte sie das Kind ihrer Schwester Schoysiane zu sich nehmen, — Schionatulander von Amphlisen, 38. 124 (Bartsch 129), von dieser erhält Gahmuret den Knaben der ihm und Amphlisen die Dienste eines Liebesboten leistet 54. 96 (Bartsch 99), und führt ihn nach dem Orient 39. 40. Nachdem Gahmuret von dieser ersten Fahrt zurückgekommen war und Herzeloyden geheiratet hatte, lebten also Sigune und Schionatulander in Gahmurets und Herzeloydens Hause 47 und gestehen sich ihre kindliche Neigung 48 ff. Bei seiner zweiten Reise in den Orient nimmt Gahmuret seinen Knappen Schionatulander wieder mit 75, Herzeloyde einer-, Gahmuret andererseits erfahren die Neigung der Liebenden und billigen sie 85 (Bartsch 88) ff., 108 (Bartsch. 111) ff. — Darnach müssen wir in der Parzival I 8, 2 entsprechenden Stelle der Quelle uns auch Schionatulander unter den nur im allgemeinen erwähnten Knappen Gahmuret vorstellen, die ihn auf der ersten Orientfahrt begleiten. Hier und I 12, 3, wo von den Geschenken Amphlisens an Gahmuret die Rede ist, wird Kiot auch über die Abstammung und die kindlichen Thaten und Schicksale Schionatulanders, von seiner Botenrolle zwischen Gahmuret und Amphlisen, berichtet haben, während von Sigunens Geburt und Kindheit wohl im II. Buche erzählt worden sein wird, wo der Dichter uns mit Herzeloyden bekannt macht, 84, 9 ff. Bei der zweiten Fahrt Gahmurets in den Orient wird wieder Schionatulanders Begleitung erwähnt worden sein, II 101, 21. Die Scene, in welcher Schionatulander Gahmuret seine Liebe zu Sigunen gesteht, mag sich dann an den Bericht von den Abenteuern Gahmurets im Orient angeschlossen haben, der gewiss in der Quelle ausführlicher als II 102, 21 und von Wolfram direct, nicht durch den Mund des Meisterknappen Tampanis II 105, 13 dem Leser, nicht nur Herzeloyden erzählt wurde. Unter den *kleinen juncherren vil*, die mit Tampanis zurückkommen, II 105, 3, haben wir uns wieder Schionatulander zu denken. Bei der Geburt Parzivals II 112, 5 muss auch die Taufe Parzivals erzählt und die Anwesenheit Sigunens wenigstens vorausgesetzt worden sein, da sie nachmals III 140, 16 ihm seinen Namen sagt, also die Zeit seiner Kindheit im Hause Herzeloydens verbracht hat.

Das Spätere ist unklar. Aber gewiss stand in der Quelle, wie lange Sigune bei der zum zweiten Mal verwitweten Herze-

Digitized by Google

loyde blieb, — nach dem Albrecht'schen Titurel verliess sie sie alsbald mit Schionatulander, 1086, — wo die Waldscene mit dem Brackenseil zu denken ist, in dem Walde von Soltane, wie in Albrecht's Titurel bei einem Besuche den Sigune und Schionatulander Herzeloyden machen, 1123. 1137 — oder in einem anderen; gewiss waren auch irgendwo die Angriffe Lähelins' auf Parzivals Länder und ihre Vertheidigung durch Schionatulander, sowie der tragische Conflict dieses jungen Helden mit Orilus erzählt worden. Wir dürfen nicht sagen: auch Kiot hätte ja hier sich mit Andeutungen in den Reden Herzeloydens III 128, 4 und Sigunens III 141, 2 begnügen, der Phantasie des Lesers freien Spielraum lassen können. Denn Wolfram wollte ja einen biographischen Roman von Schionatulander schreiben, Titurel 39, *dirre âventiure ein herre*, wie Parzival II 112, 17 *diss mæres sachewalte* genannt wird, wenn auch nur zwei Capitel davon zu Stande gekommen sind. In diesem Roman mussten doch nach seinem Plane alle die genannten Einzelheiten vorkommen. Freie Erfindung Wolframs ist zwar möglich aber nicht wahrscheinlich.

Auch eine Notiz des IX. Buches des Parzival, 497, 23, spricht dafür, dass Wolfram in II ausgelassen habe. Trevrezent erzählt dort Parzival, dass er auf seiner Reise Gahmuret bei dessen zweiter Fahrt nach dem Orient in Sevilla getroffen habe, in dem Orte, den Gahmuret auf der Rückkehr von der ersten Fahrt berührt hatte, I 54, 27. Im II. Buche 101, 21 ff. findet sich kein Wort über die Einzelheiten von Gahmurets Reise, noch weniger über eine Begegnung mit Trevrezent. Letztere im Titurel zwar auch nicht, wohl aber die Angabe, dass Gahmuret wieder den Weg über Sevilla genommen habe, 82 (Bartsch 84).

Die Ausscheidung des Schionatulanderstoffes aus der Vorlage des Parzival ist eine wahrscheinlichere Annahme als die Existenz einer besonderen Quelle, s. oben S. 2. Allerdings gibt es Widersprüche zwischen Parzival und Titurel: einen chronologischen, Liaze, in die sich der jugendliche Parzival zum Wohlgefallen ihres Vaters verliebt in III 175, 24 f., IV 179, 24. 188, 2. 195, 7, ist nach den Angaben des Titurel 126 (Bartsch 131) seine Grosstante, Lucae, Anzeiger f. d. Alt. VI 155, — und einen genealogischen: dass Kondwiramurs von Schoysianen aufgezogen worden sei, nach Parzival XVI 805, 6, ist unter den Voraus-

Digitized by Google

setzungen von Titurel 18. 25 unmöglich. Schoysiane stirbt bei der Geburt Sigunens, zu der Zeit als Kondwiramurs noch ein Säugling also wenig älter als Sigune ist, mit der sie in Folge dessen bei ihrem Vater Tampunteire, der Sigunen zu sich genommen hat, aufwächst. Bei dem ungeheuren Personal und den verwickelten Verwandtschaftsverhältnissen, welche in der Parzivaltradition herrschen, die Wolfram vorlag, sind solche Irrungen so natürlich, dass man sich eher wundern möchte deren so wenige zu finden. Wolfram hat an der zweiterwähnten Stelle die Erziehung der verwaisten Sigune mit der Kondwiramurs verwechselt, die auch früh ihre Mutter verloren zu haben scheint, da immer nur von ihrem Vater Tampunteire die Rede ist, Titurel 25. Die Stelle Parzival XVI 805, 6 zeigt also vielmehr, dass in der Quelle, welche Wolfram zum Parzival benutzte, dieselben Thatsachen über die Parzival vorhergehende Generation mitgetheilt waren wie in seinem Titurel. Und wenn er in diesem 27 sagt *wie Gahmuret schiet von Belacânen und wie der werdecliche erwarp die swester Schoysianen und wie er sich enbrach der Franzoysinne, des wil ich hie geswîgen, und künden iu von magtuomlicher minne*, so ist eine solche Ablehnung etwas hier zu erzählen, wenn man nicht zwei verlorene französische Percevale annehmen will, doch nur begreiflich, wenn in der Quelle, die Wolfram für den Titurel vorlag, dasselbe erzählt wurde, was Wolfram im Parzival berichtet, die Heirat zwischen Gahmuret und Herzeloyde.

VI 284, 10. Kunnewarens de Lalant Knappe hetzte die Ritter an Artus' Hofe auf den draussen haltenden Parzival: *er wolt im werben ungewin. sîn kurtôsie er dran verlôs. lât sîn: sin frouwe was och lôs.* Aber wieso der Dichter Kunnewaren schalkhaft nennen konnte, ist nach allem, was sonst über sie berichtet wird, ganz unverständlich. Ihr Nichtlachen ist nicht etwa eine weibliche Laune. Orilus, ihr Bruder, sagt III 13 *Artûs, der mîne swester hât ze hûs, die süezen Cunnewâren. ir munt kan niht gebâren mit lachen, ê si den gesiht, dem man des hœhsten prîses giht*, und 151, 13 *die enlachte decheinen wîs, sine sæhe in, die den hœhsten prîs hete od solte erwerben: si wolte ê sus ersterben.* Die Beurtheilung, wer diesen Preis verdiene, hängt offenbar nicht von ihrem freien Willen ab, sondern von einer prophetischen Stimme, die in ihr spricht. Wolfram muss demnach in seiner Quelle etwas gefunden und weggelassen

Digitized by Google

haben, was die Bezeichnung *lôs* rechtfertigt. Man könnte einwenden, Kiot sei aus der französischen Litteratur etwas über Kunnewarens Schalkhaftigkeit bekannt gewesen, worauf er anspielte. Aber einmal kommt Kunneware in der uns bekannten Litteratur sonst nicht vor und es wäre unwahrscheinlich, dass Wolfram diese ihm unverständliche Anspielung in sein Werk aufgenommen hätte.

VI 327, 21. Nachdem Parzival von Kundrien verwünscht, Gawan von Kingrimursel einer Unthat beschuldigt worden ist, beides an Artus' Hofe — *von Janfûse de heidenîn, Artûs unt daz wîp sîn und Kunnewâre de Lalant unt frou Jeschute von Karnant die giengen dâ durch træsten zuo.* VI 329, 1. — 336, 1 erfahren wir, dass die erstgenannte Ecuba hiess und aus dem Orient nach Europa und zu Artus gekommen war *durch mære unt zerkennen âventiure;* s. XV 761, 6. Vor VI 327, 21 war mit keinem Worte angedeutet worden, dass sie sich an Artus' Hof befand. Es ist sehr wahrscheinlich, das Wolfram ihre erste Erwähnung daselbst übergangen hat, um so mehr, als die letzte Stelle, an welcher er sie im VI. Buche nennt VI 336, 1, zu jenen zwei Dreissigern am Ende gehört, welche in den meisten Handschriften fehlen, also wahrscheinlich von Wolfram später hinzugesetzt worden sind; s. oben S. 11.

XII 626, 16. XIII 644, 21 ff. Wozu der Knappe, den Gawan vom Wunderschloss an Artus' Hof schickt, eher mit Ginover als mit Artus sprechen soll, ist ganz unklar. Wahrscheinlich war dies in der Vorlage deutlicher.

XII 616, 15. Nur aus dem Willehalm 279, 13 ist zu verstehen, wie Anfortas in den Besitz des reichen Waarenlagers kam: Secundille liebte ihn; s. auch Albrecht's Titurel 3152. Nach Parzival X 519, 19 ist sie blos neugierig ihn kennen zu lernen. Das Motiv für den Willehalm zu erfinden, lag gar kein Anlass vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach stand es bei Kiot und ist von Wolfram im Parzival ausgelassen worden.

Die Freiheit Wolframs gegenüber der Quelle zeigt sich auch in anderer Anordnung. Hieher gehört die oben S. 22 besprochene Ausscheidung der Geschichte von Sigune und Schionatulanda, welche in einem besonderen Werke behandelt werden sollte. — Daselbst, Titurel 43, rechtfertigt es Wolfram, dass er Sigunen vor Schionatulander genannt habe, obwohl

Digitized by Google

dieser der Held des Romanes sei, 39. Hier hat entweder Wolfram die Anordnung der Quelle eigenmächtig verlassen, wofür er sich entschuldigt, oder er hat sie belassen, zeigt aber durch die Rechtfertigung, dass er neben der Autorität der Quelle auch andere Gründe für die Anordnung des Stoffes berücksichtigte; s. oben S. 7.

Das Vorstehende bietet das Minimum von Wolframs Selbständigkeit gegenüber seiner Quelle, welches wir annehmen müssen. Besonders die Aehnlichkeit in der Darstellung, des Parzival und Titurel einer-, des Willehalm andererseits, denen doch so verschiedene Werke zu Grunde lagen, und aller drei Werke mit den Liedern lässt darauf schliessen, dass sie grösser war, als wir im Einzelnen nachweisen können.

Eine andere Graltradition als Kiot hat Wolfram nicht gehabt. Die oben S. 14. 16ff. bei Gelegenheit der Messer und der Engel angeführten Legenden braucht er keinesfalls gekannt zu haben.

II. Kiot und Crestien.

Nachdem man so das Werk Kiots wieder hergestellt hat, durch Abzug alles dessen, was als Zusatz, Auslassung, Veränderung Wolfram angehört, gilt es Kiots Verhältniss zu dem Crestien'schen Gralroman, d. i. in Potvin's Ausgabe 1283—10601, der wie schon längst beobachtet mit dem Wolfram'schen Werk entschiedene Verwandtschaft zeigt, zu bestimmen und zu verstehen. Die vergleichbaren Partien sind Wolfram von Buch III, das ist 116, 5, bis Buch XIII 648, 30.

Ueber die oft sehr ins Einzelne gehenden Uebereinstimmungen Kiots mit Crestien, sowie über die Abweichungen beider Erzählungen, die grosse Menge von Angaben Kiots, denen bei Crestien nichts entspricht, das viel kleinere Plus bei Crestien gegenüber Kiot, gibt im Grossen und Ganzen genügende Auskunft die Abhandlung Küpp's im XVII. Bande der Zeitschrift für deutsche Philologie S. 1 ff. Nur muss man vom deutschen Texte abziehen, was oben als Wolframisch bewiesen oder wahrscheinlich gemacht worden ist, und hinzudenken, was Wolfram im Parzival weggelassen hat, zum Theil um es im Titurel anzubringen.

Digitized by Google

Die Aehnlichkeiten zwischen Kiot und Crestien sind so gross, dass dreierlei möglich ist: 1) Crestien hat Kiot als Quelle benutzt, 2) Kiot hat Crestien als Quelle benutzt, 3) Crestien und Kiot sind parallele Ableitungen aus einer uns verlorenen Quelle.

1) Die Annahme dass Crestien das Werk Kiots oder eine Ableitung desselben als Quelle vorgelegen sei, stösst auf erhebliche Schwierigkeiten. — Hier wie im Folgenden brauche ich meist die Wolfram'schen Namensformen für Personen in Sachen, die bei Crestien gar nicht oder anders benannt sind.

Während Crestien von dem namenlosen Liebespaar, das bei Wolfram Sigune und Schionatulander heisst, nur erzählt, dass Sigune, Parzivals Base, mit ihm von Herzeloyden erzogen worden sei und dass L'Orguellens de la Lande ihren Geliebten getödtet habe, 4643. 4774 ff. 5001 und in der Interpolation 5223, war bei Kiot dieses Gerippe mit einer Fülle von lebendigen Einzelheiten bekleidet, s. oben S. 22 ff., die in innigem Zusammenhang mit der Geschichte Parzivals selbst stehen: Orilus hat auch Parzivals Oheim Galoes getödtet, Lähelin, Orilus' Bruder, Parzivals Erbe, Waleis und Norgals, weggenommen. Die Geschichte des Liebespaares war ferner eng mit der Gahmurets und Herzeloydens verbunden, wie in Wolframs Parzival I. II und im Titurel erzählt ist, also mit Gahmurets zwei Orientfahrten, seinem Tod und Herzeloydens Aufenthalt in der Wildniss, wohin sie sich zurückzog, um Parzival vor den Gefahren des Ritterthums zu bewahren, — mit Belakanen, Feirefiz, Ecuba, s. oben S. 27, mit Tevrezent, s. oben S. 25, mit Amphlise, s. oben S. 22. Feirefiz selbst wieder zieht die Person Secundillens, seiner heidnischen Geliebten nach sich, die Kundrien und deren Bruder Malkreatiure an Anfortas schickte, X 519, 2 ff., XV 781, 6, und die seines Sohnes, des Priesters Johannes. — Lähelin, Belakane, Feirefiz, Amphlise, Secundille kennt Crestien gar nicht, — der Priester Johannes müsste hinter den Crestien'schen Theil des französischen Gralromanes fallen, — und von L'Orgueilleus, Gahmuret, Trevrezent, Kundrie, Malkreatiure nicht die erwähnten Einzelheiten. — Die Geschichte, welche bei Crestien Herzeloyde dem jungen Perceval von seinem Vater erzählt, ist ganz abweichend und ungemein schlicht. Der Vater war in einem Turnier schwer verwundet worden und zog sich mit seiner Familie durch politische Umwälzungen verarmt in die Einsam-

Digitized by Google

keit zurück, um daselbst im Bette zu sterben, 1629 ff. Herzeloyde hält ihren Sohn dann allerdings von ritterlichen Dingen ferne, 1528 ff., aber ihr Aufenthalt in der Wildniss ist nicht dadurch motiviert.

Die Beziehung zum Orient zeigt bei Kiot auch Trevrezent, Gahmurets Schwager, s. oben S. 20; sie treffen sich auf diesen Reisen in Sevilla, IX 497, 23.

Zu dieser Gruppe von Begebenheiten, die sich an die Personen Gahmurets und Schionatulanders anschliessen, kommt bei Kiot eine zweite, in deren Mittelpunkt der Zauberer Klinschor steht. Bei Crestien ist Artus' Mutter Ygierne gestorben, aber auf übernatürliche Weise mit ihrer Tochter, der Mutter Gawans, die auch starb, nach ihrem Tode aber noch eine Tochter, Clarissans, zur Welt brachte, mit der sie sterbend schwanger ging, in ein fernes Land gezogen, wo sie sich von ihren mitgenommenen Schätzen ein zauberhaftes Schloss, La Roce de Sanguin 10018, 10186, durch einen weisen Astronomen bauen liess, dessen Abenteuer, das ist vornehmlich das Wunderbett, nur ein Tapferer und Guter bestehen kann. Dort versammelt sie um sich eine Menge alter und junger Knappen, Witwen und verwaiste Jungfrauen, 8890 ff., 10101 ff. Am Thore des Zauberschlosses droht dem Besucher durch einen reichen Wechsler Gefahr, 9034. Bei Kiot ist es der zauberkundige Priester Klinschor, der nach seiner unglücklichen Liebesgeschichte mit Iblis das Wunderschloss Schastel marveile mit dem Wunderbett Lit marveile und der Secundillen in Thabronit gestohlenen Wundersäule, die alles zeigt, was in der Umgebung geschieht, XII 589, 10. 590, 5. 591, 1 ff. XV 759, 21 ff. gebaut, XIII 658, 15 ff., und dahin die auch Crestien bekannten Damen entführt hat. Nur heissen sie Arnive für Ygierne, Itonje für Clarissans, die bei Crestien nicht genannte Mutter Gawans heisst Sangive und Clarissans hat noch eine Schwester, die den Namen der Gralbotin Kundrie führt, VI 318, 16. 334, 4 ff., XI 577, 16. Zu diesen vier gefangenen Klinschors sind nach und nach immer mehr Ritter und Frauen gekommen, XII 617, 10. Dieser Klinschor, der bei Crestien nur einmal in der Rolle eines in den Diensten Ygiernes beschäftigten Astronomen vorkommt, ist bei Kiot eng mit der Geschichte Gramoflanz' und Orgelusens — Guiromelans und der Orguellouse de Logres bei Crestien —

Digitized by Google

verflochten. Orgeluse nämlich, die sich an Gramoflanz für den Tod ihres Geliebten, Cidegast, rächen wollte, hat von Anfortas Dienste, die dem Gralkönig zu leisten nicht geziemten, IX 478, 9, und dann das kostbare aus dem heidnischen Thabronit stammende, XII 616, 15, Waarenlager, mit der Harfe Secundillens XII 623, 20 und den Knappen Malcreatiure angenommen, X 519, 27. Diesen mit Kundrien und den Kostbarkeiten hatte er selbst von der nach Willehalm 279, 13 in ihn verliebten Secundille erhalten, X 519, 5 ff. Als Anfortas in diesem unheiligen Dienst von einem Heiden mit der seit der Zeit auf der Gralburg aufbewahrten und zu seiner Heilung verwendeten Lanze schwer verwundet, IX 479, 3, ihr nicht mehr dienen konnte, schenkte sie das Waarenlager zur Hälfte Klinschor, dessen Kaufmann am Thore der Wunderburg damit Handel treibt — Crestien's Wechsler — und auch Gawans Pferd in Verwahrung nimmt, XI 564, 11, damit Gramoflanz durch Klinschors Zauber seinen Tod finde; aber ihr Unternehmen misslingt, XII 605, 29. Anfortas wird durch Parzivals Frage von der Krankheit, der Folge seiner Sünde, geheilt und lebt als Templeise fort, XVI 819, 16. Von Orgelusens Liebesverhältniss mit Anfortas — Anfortas' Sünde — ihrer Beziehung zu Klinschor, dem Astronomen Ygiernes, weiss Crestien nichts. Der Fischerkönig ist bei ihm ganz unschuldig und in einer Schlacht, nicht in einem Zweikampf, mit einem *gaverlot*, nicht mit einer Lanze verwundet worden, 4690. Die Lanze auf der Gralburg hat bei Crestien gar nichts mit der Wunde oder der Heilung des Gralkönigs zu thun. Dieser wäre bei ihm nach der Heilung durch die Frage nach dem Gral und der Lanze wahrscheinlich gestorben; s. meine Gralromane 62.

Dieses Klinschormotiv ist mit dem von Gahmuret-Schionatulander verbunden. Nicht nur ist Klinschor um Zauber zu lernen in die Stadt Persida gezogen, XIII 657, 28, die doch wohl im Orient zu denken ist, wo Gahmuret seine Beziehungen hat, sondern auch die Wundersäule in seinem Wunderschloss stammt von Thabronit, dem Lande Feirefiz', und ist der Königin Secundille — wahrscheinlich von Klinschor — gestohlen worden, XII 589, 10, s. oben S. 30. Ebenso war die Harfe des Waarenlagers, das Orgeluse von Anfortas bekommen hatte, früher Eigenthum dieser Geliebten Feirefiz', die selbst Anfortas liebte,

Digitized by Google

s. oben S. 30, und das ganze Waarenlager stammt von Thabronit s. oben S. 30.

So wie das Gahmuret-Schionatulander-, so ist auch das Klinschormotiv bei Kiot mit dem diesem und Crestien gemeinsamen Gral-Percevalmotiv verknüpft, und zwar durch die Gralbotin Kundrie. Crestien's Gralbotin dagegen erzählt gar nichts von dem ‚Wunderschloss', sondern von dem *Castiel Orguellos*, 6067, wo sie noch Abends sein will und vom *pui ki est sor Montesclaire*, 6084. Bei Kiot aber verweist sie direct auf das Wunderschloss mit den vier Königinnen, wo sie ebenfalls noch an demselben Tage sein will, VI 318, 16.

Wir haben also bei Kiot zwei mit einander und mit dem Motiv Gral-Perceval verknüpfte Vorstellungsreihen, welche Crestien, wenn er sie in seiner Quelle gefunden hätte, nur durch einen ungewöhnlichen Aufwand an consequentem Denken an den verschiedensten Stellen seines Werkes hätte weglassen müssen, um sich dadurch einer Menge glücklicher Effecte und verständlicher Zusammenhänge und Motivirungen zu berauben. Man darf nicht sagen: hat doch Wolfram den Stoff für den Schionatulander aus verschiedenen Theilen seiner Vorlage ausgeschieden. Diese verschiedenen Theile ergeben eine selbständige Geschichte, und Wolfram hatte die Absicht eine solche zu schreiben. — Auch der Sir Perceval hat, wenn er, wie ich glaube, die Quelle Crestien's voraussetzt, aus dem Stoff der Wolfram'schen Bücher III—V nur das Gralmotiv und die Begegnung mit Sigune weggelassen, Motive die nur an einer Stelle vorkommen, das Folgende aber so frei gedichtet, dass man gar nicht sagen kann, er habe auch daraus den Stoff von IX und XV. XVI, wo wieder der Gral vorkommt, ausgeschieden.

Es ist auch nicht glaublich, dass Crestien, wenn er in seiner Quelle fand, dass Lähelin, Orilus' Bruder, während Parzivals Kindheit zwei Länder von dessen Erbe weggenommen habe, dies nicht verwendete, um sein Motiv von der Verarmung der Familie Percevals zu begründen, statt durch die Krankheit von Percevals Vater und die politischen Umwälzungen nach Uter Pendragons Tod, 1632 ff., dass er den Aufenthalt in der Wildniss nicht mit Herzeloydens Angst vor der ritterlichen Zukunft Percevals in Beziehung setzte, dass er den Hinweis Kundriens auf das Wunderschloss, dessen Abenteuer bei ihm doch eine

Digitized by Google

ebenso grosse Rolle spielen als bei Wolfram, wegliess, — dass er den schönen pragmatischen Zusammenhang von Anfortas' Sünde mit seinen Leiden, der Lanze, die ihn verwundet hat, mit seiner Heilung aufgab, nicht zu Gunsten der Vorstellung von der heiligen Lanze des Longinus, denn das wusste er wohl nicht mehr, sondern eines heiligen mit dem Gral irgendwie verbundenen Gegenstandes, der auch, wohl nach keltischer Tradition, in Beziehung zu Frieden oder Krieg stand, s. meine Gralr. 5. 9 f., — dass er den in ganz unbestimmter Weise als gefährlich bezeichneten Wechsler am Thore der Wunderburg, s. die Wechselbuden in Escavalon 6694. 7138, statt des mit dem Erbauer des Wunderschlosses und Orgelusen in Verbindung stehenden Kaufmanns, der Gawans Pferd übernimmt, einführte, — dass er die Wundersäule auf dem Dach mit unverständlichen Fensterscheiben vertauschte, die gar keine Verwendung finden, 9082 *El cief de desus ot verrières, Si clères qui garde i préist Que parmi de l'une véist Tous ceus qui el palais entrassent Et parmi la porte passassent.* Während bei Kiot Gawan, XII 592, 21, Orgelusen mit ihrem Begleiter in der spiegelnden Säule reiten sieht, erblickt er sie bei Crestien 9656 *As feniestres d'une torniële.*

Aber auch in anderen Fällen ist es schwer denkbar, dass Crestien von seiner Quelle abgewichen sei, wenn sie die bei Kiot erscheinenden Einzelheiten hatte. So bei der Localisierung des ganzen Romanes in Frankreich statt in England, mit Anjou und Valois als Heimat und Erbe Parzivals und Nantes als Residenz Artus', sonst nur Lacs und Erecs, s. Crestiens Erec 6553. 6562. 6584. 6865. Das ist allerdings bei Kiot nicht streng durchgeführt: neben Nantes z. B. III 144, 8. VI 280, 2 erscheint auch das britische Karidoel, s. Zimmer, Göttingische gelehrte Anzeigen 1890, S. 525, d. i. Crestiens Carduel 1548, und Dianazdrun IV 216, 7. VIII 432, 19. X 525, 13, d. i. Crestiens *Dinaderon*[1] *en Gales*, 3908. 3929. Crestien aber hat nur britische Orte: ausser dem erwähnten Dinaderon und Carduel auch Carlion, 5381. 5533, während man doch meinen sollte, dass einem französischen Dichter, selbst wenn er nicht die Absicht hatte das Haus Anjou zu verherrlichen, das fran-

[1] Das oben S. 17 erwähnte Dinastarar?

Digitized by Google

zösische Local erwünscht gewesen wäre. An der Inconsequenz hätte sich Crestien nicht gestossen, der ja im Löwenritter die Helden von Artus' Hof ihre Abenteuer im bretonischen Walde Breciljant bestehen lässt. S. auch oben S. 13 über Logrois und Lôver.

Hätte ferner Crestien in seiner Quelle bei dem Gespräche Percevals mit Sigunen gefunden, dass Perceval von seiner Mutter nur *bon fiz, schier fiz, bêâ fiz* genannt wurde, Wolfram III 140, 6, s. meine Gralr. 24, und deshalb seinen wahren Namen nicht weiss, wodurch aber Sigune sofort erräth, dass sie ihren Vetter vor sich hat, mit dem sie, als er noch ein kleines Kind war, im Hause seiner Mutter, ihrer Tante, zusammen gewohnt hatte, so wäre er nicht auf den wunderlichen Einfall gerathen, Perceval seinen eigenen Namen errathen zu lassen, 4749. — Nach 5225 erräth Sigune ebenfalls, dass der Knappe des Fischerkönigs des Schwertes wegen gekommen ist, in einer wie ich glaube interpolierten Stelle, die nur in der Handschrift von Mons vorkommt; s. meine Gralr. 17.

Die Kraft des Grals Speisen zu geben, und zwar, welche man will, hätte Crestien sich kaum entgehen lassen, Wolfram V 238, 8 ff., IX 438, 29. XVI 810, 4.

Von dem Schwerte, das der Fischerkönig Perceval schenkt, wird bei Crestien prophezeit, dass es einmal brechen werde, 4318. 4837. In Crestiens eigenem Werke, soweit es vollendet ist, kommt dies Brechen wahrscheinlich nicht vor, s. meine Gralr. 17, wohl aber in Wolframs Parzival, wo die Prophezeiung von V 254, 3 sich IX 434, 25, also innerhalb des Crestien entsprechenden Theiles, erfüllt. Wie sollte Crestien durch Weglassung dieses letzten Berichtes seine Prophezeiung Lügen gestraft haben? Er müsste denn ein Schwertbrechen unter anderen Umständen für einen späteren Theil seines Werkes, den er nicht mehr ausführte, aufgespart haben; s. meine Gralr. 17.

Die Abenteuer Gawans mit Obilot, Gawans mit Antikonie, Wolfram VII. VIII, haben bei Crestien keinen Abschluss, es fehlt die Versöhnung Melianz' mit Obien, Wolfram VII 396, 1 ff., und die Versöhnung Gawans mit Vergulaht, dem König von Ascalon, und Kingrimursel, X 503, 1 ff. Das hätte Crestien nicht ausgelassen, wenn es sich auch begreift, dass ursprünglich diese Abenteuer, da sie mit Gawans Schicksalen nur in

Digitized by Google

sehr loser Beziehung stehen, eines solchen Schlusses entbehrten, wie im Didot'schen Perceval, im Peredur wo c. 27, Loth S. 101 ausdrücklich erklärt wird, die Quelle gebe nichts weiter über den Ausgang des Conflietes zwischen Gawan und Vergulaht.

Bei Crestien findet sich die Schwierigkeit, dass von den zwei Fragen, welche Perceval auf der Gralburg unterlassen hat, wen man mit dem Gral bediene, und warum die Lanze blute, die erste für den Leser wie für Pereeval durch Trevrezent beantwortet wird, der Held sie aber doch noch bei seinem zweiten in Aussicht genommenen Besuch auf der Gralburg stellen soll, s. meine Gralr. 12. Diese Schwierigkeit hätte Crestien umgehen und zugleich für die Frage einen sittlichen Charakter gewinnen können, — in Uebereinstimmung mit seiner Auffassung von der Sünde Percevals durch die Verschuldung an seiner Mutter, 4767. 7764, — wenn er sich der Veränderung der Frage bedient hätte, die wir bei Kiot finden: statt der Erkundigungsfrage nach Gral und Lanze, die eine Antwort fordert, die Mitleidsfrage *œheim, waz wirret dir?*, die keine solche braucht. Diese kommt bei Kiot nicht erst am Schlusse, als Parzival das zweite Mal auf die Gralburg gelangt, vor, XVI 795, 29, sondern ist schon IX 473, 13 ff. in der Rede Trevrezents vorbereitet, einer Partie der Erzählung, welche Crestien auch hat. Bei Kiot erzählt Trevrezent Parzival von jenem Ritter, der auf der Gralburg nicht gefragt habe, ohne zu wissen, dass es derselbe ist, der vor ihm steht: *der selbe was ein tumber man und fuorte ouch sünde mit im dan, daz er niht zem wirte sprach umben kumber, den er an im sach. ich ensol niemen schelten: doch muoz er sünde engelten, daz er niht vrâgt des wirtes schaden. er was mit kumber sô geladen, ez enwart nie erkant sô hôher pîn.* Dann nachdem Parzival sich als jenen Unseligen zu erkennen gegeben hat, IX 488, 26 *dô dir got fünf sinne lêch, die hânt ir rât dir vor bespart. wie was dîn triuwe von in bewart an denselben stunden bî Anfortas wunden.* Während vorher ein Schwanken zu bemerken ist: Erkundigungsfrage in den Worten Sigunens bei Parzivals drittem Besuche, IX 441, 1—30, Mitleidsfrage in Kundriens Fluchrede, VI 315, 26 ff. *dô der trûrge vischœre saz âne vröude und âne trôst, warumb iren niht siufzens hât erlôst. Er truog iu vür*

Digitized by Google

den jâmers last, — sîn nôt iuch solte erbarmet hân, — aber 316, 26 motiviert sie doch ihren Vorwurf so: *ir sâht och für iuch tragen den grâl, und snîdent silber und bluotic sper,* — Erkundigungsfrage bei Parzivals zweitem Zusammentreffen mit Sigunen nach seinem ersten Besuch auf der Gralburg, V 239, 8 ff. 240, 3 ff. 247, 29. 254, 30. 255, 4, aber 255, 17 *iuch solt iur wirt erbarmet hân, an dem got wunder hât getân, und het gevrâget sîner nôt,* 256, 1 *Daz er vrâgens was sô laz, do'r bî dem trûregen wirte saz.* — V 240, 5 wie IX 501, 2 war das Geschenk, welches der Gralkönig Parzival mit dem Schwerte machte, eine Mahnung zur Frage. Aber es ist unklar ob der Dichter meinte, dass eine solche Freundlichkeit des Kranken den Gast zu einer theilnehmenden Frage veranlassen sollte.

Vergulaht, der König von Ascalon, ist auch nach Crestien schön wie Absalon, 6170. 7094 — s. Raouls Meraugis de Portlesguez S. 3, der König von Cavalon ist schöner als Absalon *Si come tesmoigne li Greaus;* — bei Kiot aber wird das durch seine Abstammung von der Fee Terdelaschoie, d. i. Morgane, s. oben S. 12, erklärt, VIII 400, 6 ff. Im Merlin, Fortsetzung Huth ed. G Paris II 168, ist Acalon chevalier de Gaule Geliebter der Fee Morgane, spielt also eine Rolle, die sonst Guingamors zukommt, Crestien's Erec 1954, Hartmann's Erec 1930.

Bei Crestien 7491. 7538. 7561 erhält Gawan von Vergulaht den Auftrag, die heilige Lanze zu suchen. Hätte Crestien die Motivierung aufgegeben, die wir bei Wolfram finden, dass nämlich Vergulaht selbst vorher Parzival gegenüber sich dazu hatte verpflichten müssen? VIII 418, 16. 425, 23. 428, 29. X 503, 22. Nur handelt es sich bei Wolfram um den Gral.

Nach Crestien soll der Conflict zwischen Gawan und Vergulaht, dem König von Ascalon, dadurch beigelegt werden, dass Gawan die heilige Lanze suche und ein Jahr nach der Verabredung sich zum richterlichen Zweikampf mit Kingrimursel einstelle, 7491. 7538. 7561. — Bei Kiot soll Gawan den Gral suchen und ebenfalls nach einem Jahre den Zweikampf mit Kingrimursel ausfechten, VIII 418, 9 ff., 425, 23. 428, 24. Das Motiv, die Suche nach der Lanze und der Zweikampf oder die Beilegung des Conflicts, kommen bei Crestien nicht mehr vor, wohl aber bei Wolfram, X 503, 5 ff. Bei der Zusammenkunft der Gegner zur anberaumten Zeit stellt sich Gawans Un-

Digitized by Google

schuld heraus, der Zweikampf unterbleibt, aber Gawan und Vergulaht ziehen jeder auf eigene Faust davon, um den Gral zu suchen. — Bei Crestien herrscht entschieden Unklarheit. Man erwartet das Resultat von Gawans Suche nach der Lanze und von seinem Zweikampf zu hören. Die Verschiedenheit von Kiots Bericht erklärt sich am leichtesten durch die Annahme, dass Crestien die sorglose Composition der Quelle beibehalten, Kiot aber die Lücke durch eine Erfindung ausgefüllt habe, die sich Crestien nicht hätte entgehen lassen, wenn sie ihm vorgelegen wäre. Die Erfindung besteht in der Versöhnung Gawans und Vergulahts, nach dem allerdings dürftigen Bericht X 503, 5 ff., s. oben S. 9 und in der Ersetzung der Lanze durch den Gral. Letzteres ist entschieden geschickt, denn das enthebt den Dichter der Verpflichtung im weiteren Verlauf der Erzählung auf das doch nebensächliche Unternehmen Gawans zurückzukommen. Durch die Ernennung Parzivals zum Gralkönig wird die Suche Gawans gegenstandslos, was man nicht so unbedingt sagen könnte, wenn ihr Object die Lanze war. Doch hängt dies wohl mit der Umformung der Lanze bei Kiot, von der oben S. 31. 33 die Rede war, zusammen. Sie ist ja bei ihm nicht mehr ein heiliger, dem Gral gleichwerthiger Gegenstand,[1] der gesucht werden kann, sondern die heilende Lanze eines Heiden, mit der Anfortas verwundet worden war.

Die Eigenthümlichkeit von Gawans Suche nach dem Gral bei Kiot, dass die Aufgabe auf eine Verpflichtung Vergulahts gegenüber Perceval, dem Helden des Romanes, zurückgeht, Kiot VIII, ermöglicht die Anwesenheit Percevals bei den Kämpfen Gawans im Dienste Obilots, Kiot VII, und die Berichte über Perceval durch den Fährmann und Orgelusen, Kiot X ff., so dass der Dichter und der Leser den eigentlichen Helden nie ganz aus dem Gesicht verliert, ein künstlerischer Vorzug, den Crestien wohl gewürdigt und beibehalten hätte.

2) Aber auch Crestiens Perceval oder eine Ueberarbeitung desselben, als Quelle für Kiot gedacht, ergibt keinen wahr-

[1] Der Wechsel von Lanze und Gral bei Crestien und Kiot zeigt deutlich, dass die Lanze ein dem Gral nahverwandter christlicher heiliger Gegenstand ist, wenn vielleicht auch die Quelle sie nicht mehr als die des Longin bezeichnete und Crestien dies nicht mehr wusste und sie mit einer anderen Lanze contaminierte; s. meine Gralr. 9.

Digitized by Google

scheinlichen Zusammenhang. Denn auch hier finden wir eine Reihe von Zügen bei Crestien, von denen man es sich schwer vorstellen kann, dass Kiot oder ein ihm vorangehender Bearbeiter Crestien's oder Wolfram sie weggelassen oder umgeformt hätte.

Die bei Crestien an drei Orten vorkommende Erklärung, warum der Hof Artus' sich gegenüber der Beleidigung und Herausforderung von Seiten des rothen Ritters vom Walde Kinkerloi, Kiot's Ither von Gaheviez, so hilflos zeigte, hätte Kiot doch nur willkommen sein können. Einen Helden wie Gawan kann die Quelle sich unmöglich zu jener Zeit als anwesend gedacht haben, wenn das auch die Meinung des englischen Dichters ist, Sir Perceval 513. Die Quelle hat hier wahrscheinlich geschwiegen. Das forderte zu einem Einschub auf, den Crestien, wie ich glaube, aus einer anderen Erzählung entnahm. Nach ihm waren die Ritter in Folge des Krieges Artus' mit Rion, dem König der Inseln, jenem, der den anderen Königen die Bärte abfordert, abwesend, 2046. 2144. 5464. Die Anspielung ist allerdings undeutlich.

Ein Element des Rachemotivs, dass das Schwert, welches der Fischerkönig Perceval schenkt, ihm von seiner Nichte geschickt wird, wäre in einer Ableitung Crestien's kaum so reinlich ausgeschieden worden, da es an zwei Stellen erscheint, 4308 ff. in der Erzählung des Dichters, 4838 ff. in dem Bericht Percevals an Sigunen. S. oben S. 34. — In Bezug auf die Erwähnung der Kriege 6048 ff. aber, welche in Folge der unterlassenen Frage entstehen und Verwüstung des Landes zur Folge haben werden, auch ein Element des Rachemotivs, wird unten gezeigt werden, dass es in Crestien's und Kiot's Quelle vorhanden war.

Auffällig wäre noch, dass Kiot die Ermahnungen Herzeloydens, Gurnemanz', Trevrezents zum Kirchenbesuch weggelassen hätte, Crestien 1761. 2855. 7816, — ebenso das geheimnissvolle Gebet, welches Trevrezent Parzival ins Ohr sagt, 7855. Doch könnte hier allenfalls eine unbewusste Abneigung gegen die officiellen Formen des Christenthums bei Kiot oder Wolfram im Spiele sein.

Aber die Ernährung des Vaters des Fischerkönigs nur durch eine Hostie, 7799, hätte derjenige kaum entfernt, der die Beziehung des Grals zur Eucharistie kannte: Wolfram IX

Digitized by Google

470, 3, die Taube welche die Oblate auf den Gralstein legt; s. meine Gralr. 7. 8.

Dass nur ein tugendhafter, nicht blos tapferer Ritter ins Wunderschloss gelangen könne, Crestien 8915, bildet eine Parallele zu den Eigenschaften der Gralburg. Es ist schwer zu verstehen, warum sie aufgegeben worden wäre.

Die oben S. 33. 34 besprochenen Missverständnisse Crestien's gegenüber seiner Quelle in Bezug auf Percevals Namen, die Glasfenster oder die Säule auf der Wunderburg und vielleicht den Wechsler vor derselben würden, Crestien als Quelle Kiot's angenommen, zu der unwahrscheinlichen Folgerung drängen, dass Kiot diese Irrthümer seiner Vorlage erkannt, verbessert und dabei das alte Richtige wieder hergestellt habe. — Dazu kommt Obilot: Crestien 6364 *Avoec l'aisnée fu la menre Qui si cointement se vestoit De mances, qu'apelée estoit La pucèle as mances petites.* Aber der Witz der ganzen Episode bei Crestien und Wolfram ist, dass Gawan ein kleines Mädchen, ein Kind, nicht einen Backfisch, wie oft gesagt wird, als erwachsene Dame behandelt, in ihren Dienst tritt und für sie Ritterthaten verübt. Da sie ein Kind ist, waren natürlich ihre Aermel klein, also die Kleinheit keineswegs ein besonderes Kennzeichen für sie. In der Quelle werden ihre kleinen Aermel, die sie Gawan wie eine Erwachsene geben wollte, erwähnt worden sein und Crestien hat das missverstanden. Wenn Kiot Obilot nicht die Jungfrau mit den kleinen Aermeln nennt, so hat er das Richtige bewahrt, nur hat er oder Wolfram diese kleinen Aermel überhaupt weggelassen. Auch hier wäre Crestien als Quelle Kiot's schwer denkbar.

Kiot verliert zwar, wie oben S. 37 gesagt, Parzival während der Abenteuer Gawans in VII. VIII nicht aus den Augen: trotzdem lautet der Anfang von IX, als ob von Parzival, wie bei Crestien, seit VI nicht mehr die Rede gewesen wäre, IX 433, 14. 434, 4.

Auch ist es unwahrscheinlich, dass Kiot für ein Werk, das entweder der Gralroman des berühmten Crestien oder eine Ableitung davon war, seine fabelhafte Quellengeschichte, s. oben S. 2. 76 und unten, erfunden habe; eher für ein anonymes Werk.

Dieses ist demnach, wie schon San Marte und Küpp erklärt haben, Zeitschrift für deutsche Philologie XV 385. XVII 1 ff.,

Digitized by Google

als die Crestien wie Kiot gemeinsame Quelle zu betrachten, als das Buch, welches Crestien von dem Grafen Philipp von Elsass, Flandern und Artois erhalten hatte. Ihr fehlte alles was oben S. 29 ff., 37 ff. unter 1) und 2) als Kiot und Crestien eigenthümlich betrachtet wurde, dagegen hatte sie jene Angaben, welche nach oben S. 33. 34. 39 Crestien Anlass zu Missverständnissen gegeben haben.

Schon aus den unter 1) und 2) angeführten Umständen ergibt sich, dass Crestien die Quelle viel treuer bewahrt hat als Kiot.

Zum Theil geht dies auch aus der Sagenform und den Erzählungsmotiven hervor, die, wo Kiot und Crestien abweichen, bei ersterem ein jüngeres Stadium der Entwicklung verrathen. Die Punkte sind meist schon oben S. 38 ff. hervorgehoben worden. Nur kommen jetzt noch einige hinzu, die nicht zum Beweise dienen konnten, dass Crestien's Quelle nicht Kiot gewesen sei.

Kiot-Wolfram I bis XVI. Das theilweise französische Local bei Kiot, s. oben S. 33, beruht auf Weiterbildung der von Haus aus britischen Sage.

Kiot-Wolfram I. II. Die Geschichte Gahmurets mit ihrer reichen Abenteuerlichkeit gegenüber der sehr schlichten, welche Crestien von Percevals Vater erzählt. Auf Gahmuret ist, wie Martin, Zur Gralsage 18 gezeigt hat, ein Motiv übertragen worden, der mit einer Mohrin erzeugte Sohn, das sich erst an Perceval, dann an dessen Bruder Agloval angeschlossen hatte.

Kiot-Wolfram II. In Bezug auf das Klinschormotiv, oben S. 30, lässt es sich leichter vorstellen dass ein Dichter oder Erzähler, dem eine Sagenform bekannt war, nach welcher ähnlich wie bei Crestien die Mutter König Artus' und ihre schwangere Tochter sterben und dann von Gawan in einem Wunderschloss gefunden werden, dies in rationalistischer Weise zu einer Entführungsgeschichte umgewandelt, als dass jemand den umgekehrten Weg eingeschlagen habe. Deshalb werden auch andere damit zusammenhängende Unzukömmlichkeiten auf jüngeren Ursprung weisen. So die seltsame Angabe bei Kiot VI 334, 16, dass der Grieche Klias an Artus' Hofe von den vier Damen auf dem Wunderschloss berichtet, sie mit Namen nennt Arnive, Sangive, Itonje, Kundrie, ohne dass Artus davon etwas erfährt, während ihn diese Nachricht doch auf das

Digitized by Google

Höchste interessieren musste. Auch die zwei Kundrien, die Gralbotin, VI 318, 24, und Gawans und Itonjes Schwester, welche mit dem Wunderschloss in Beziehung stehen, fallen auf; s. oben S. 30. 32.

Kiot-Wolfram II. III. Ebenso zeigt sich das Schionatulandermotiv in einem vorgeschrittenen Stadium gegenüber der Erzählung bei Crestien, s. oben S. 29, die selbst aber doch schon näher mit der Geschichte Percevals verknüpft ist als die Episode von Hurganet im Didot'schen Perceval S. 429 ff. Weder Hurganet noch seine Geliebte sind im Prosaroman mit Perceval verwandt, der Mörder Hurganets ist zwar auch L'Orguellous de la Lande, und Veranlassung des Conflictes ist ein Zelt, also eine unbedeutende Sache wie das Brackenseil, aber von einer Jeschute, der Percevals wegen so übel behandelten Frau des Orguellous, ist keine Rede, und Hurganets trauernde Geliebte ist nicht dieselbe trauernde Jungfrau, welche Perceval wegen der unterlassenen Frage verwünscht, 466. Zudem scheint die ganze Episode von Hurganet ein fremdartiger Zusatz; s. meine Gralr. 121. — Bei Crestien und Kiot ist Sigune Parzivals Base, bei Kiot aber noch überdies Schionatulander Parzivals Vetter, und Orilus hat nicht nur Schionatulander sondern auch Parzivals Oheim Galoes getödtet, III 134, 24, s. II 80, 28, wovon weder Herzeloyde noch Sigune Parzival etwas sagen, obwohl sie von dem Unrecht erzählen, das Parzival von den Brüdern Orilus und Lähelin, welchen letzteren Crestien auch nicht kennt, erlitten hat, III 128, 3 ff., 141, 6 ff. Parzival will auch Rache an ihnen nehmen, III 128, 11. 141, 27. Und trotzdem wird die Besiegung Orilus' durch Parzival, V, nicht als Rache für persönlich erfahrene Unbill dargestellt sondern geschieht nur zur Ehrenrettung Jeschutens. Auch behält Lähelin die Parzival geraubten Länder Waleis und Norgals. Nur XVI 803, 22 findet sich ein Hinweis, dass einst Kardeiz, der Sohn Parzivals, wenn er herangewachsen wäre, Kanvoleiz die Hauptstadt von Waleis und anderes Gebiet Gahmurets erobern sollte, *der betwanc och sider Kanvoleiz und vil des Gahmuretes was.* S. oben S. 29. Auch bei Crestien ist es ja auffällig, dass Perceval bei der Besiegung des Orgueilleux de la Lande sich nicht zu erinnern scheint, dass dieser den Geliebten seiner Base getödtet hat, aber die Inconcinnität ist bei Kiot bedeutend grösser. Sie erklärt

Digitized by Google

sich am leichtesten durch unbedachte Einführung eines neuen Motives.

Kiot-Wolfram III. Bei Crestien findet sich nur eine Begegnung Percevals mit Sigunen nach Percevals erstem Besuch auf der Gralburg, bei Wolfram dieser und noch zwei andere, in III. V. IX, im jüngeren Titurel sogar vier, Lachmann, Wolfram von Eschenbach XXV, Str. 5068. 5178. 5417. 5773. Dabei sagt Sigune Perceval bei Kiot zweimal, dass sie seine Base sei, III 140, 22. V 252, 15, und während sie V 251, 28 ihn an der Stimme erkennt, muss er IX 440, 24 erst den Helm abnehmen um von ihr erkannt zu werden; s. Küpp, Zeitschrift für deutsche Philologie XVII 67. Das könnte auf späteren Einschub deuten: doch meint der Dichter vielleicht, Sigune habe nach fünf Jahren die Stimme Parzivals vergessen; s. meine Gralr. 167 Anm.

Kiot-Wolfram V. Die Frage Parzivals ist erst eine Erkundigungsfrage, dann eine Mitleidsfrage; erst handelt es sich um Gral, Lanze, Messer, dann um Anfortas' Befinden; s. oben S. 35.

Kiot-Wolfram V. Die Lanze auf der Gralburg ist wie oben gezeigt S. 31. 33 in pragmatischem Zusammenhang mit den Leiden und der Schuld Anfortas, eine offenbar junge und geschickte Verbindung ursprünglich getrennter Motive. Dadurch aber ergeben sich Unzukömmlichkeiten. Das Herumtragen dieser Lanze ist sinnlos. Denn sie ist bei Kiot nicht wie bei Crestien ein heiliger Gegenstand, der sich gut in die Gralprocession einfügt: s. meine Gralr. 9, sondern die Waffe, mit welcher Anfortas verwundet worden ist und die zur Stillung der Schmerzen auf die Wunde gelegt, oder wenn die Schmerzen sich durch die Constellation des Saturnus steigern, wie dies zur Zeit von Parzivals erstem Besuch auf der Gralburg der Fall war, in dieselbe hineingestossen wird. Nur dadurch ist die Lanze blutig, IX 479, 26. 489, 29. 490, 2. 492, 28.

Unter diesen Voraussetzungen ist auch die Stärke der Blutung unverständlich, V 231, 20 *an der snîden huop sich pluot und lief den schaft unz ûf die hant, deiz in dem ermel widerwant.* Das glaubt man nur von einer heiligen oder zauberhaften Waffe, s. oben S. 33, wie der Lanze des Longinus oder einer mythologischen, märchenhaften.

Digitized by Google

Ebenso wenig passt zu Kiot's Vorstellung der Jammer, welcher sich beim Herein- und Umhertragen der Lanze erhebt, V 231, 16. 23. IX 492, 18. 493, 10. Die Lanze wurde ja hereingebracht um die Leiden des Gralkönigs zu sänftigen, s. oben S. 30. 33. 42, nicht um an die Verwundung desselben zu erinnern. Der Jammer gehört zu dem Motiv, dass Jemand und zwar ein Befreundeter, Verwandter des Gralhauses, durch sie seinen Tod gefunden hat; s. Pseudo-Crestien[a] 261 ff., Pseudo-Gautier 20075. 20085, den ersten Interpolator Pseudo-Gautiers 40. 102, Peredur c. 7, Loth S. 60. Das ist ein Element des Rachemotivs; s. meine Gralr. 18.

Alte wunderbare Züge scheinen also bei Kiot rationalistisch umgeformt zu sein, ohne dass es ihm gelungen wäre alle Spuren ihrer früheren Gestalt zu verwischen.

Eine Folge dieser Auffassung der Lanze ist es, wenn sie zu suchen bei Kiot nicht mehr als eine Aufgabe für Gawan gelten kann und dafür der Gral eintritt. Die Identität von Parzivals und Gawans Bestrebungen ist also das jüngere, die ältere Verschiedenheit wurde aufgegeben.

Kiot-Wolfram V 253, 25. 254, 14 spricht Sigune Parzival von einem Segen, der zur Herstellung des gebrochenen Schwertes nöthig sei: *daz swert bedarf wol segenes wort. ich fürht' diu habestu lâzen dort* (auf der Gralburg); *hât s' aber dîn munt gelernet, sô wehset unde kernet iemer sælden kraft bî dir: lieber neve, geloube mir, sô muoz gar dienen dîner hant swaz dîn lîp dâ* (auf der Gralburg) *wunders fant: ouch mahtu tragen schône iemer sælden krône hôhe ob den werden: den wunsch ûf der erden hâstu vollecliche: niemen ist sô rîche, der gein dir koste mege hân, hâstu vrâge ir reht getân.* Weder sagt Parzival, dass er diese Worte gelernt oder nicht gelernt habe, noch war bei seinem ersten Besuche auf der Gralburg von ihnen die Rede, noch wird erzählt, dass er sie angewendet habe, als das gebrochene Schwert wieder ganz gemacht wurde, IX 434, 28. — Diese Widersprüche aber stehen in Zusammenhang mit einer ganz späten Vorstellung, die nicht bei Crestien, wohl aber in anderen Fassungen, bei Gautier, Manessier, Gerbert, vorkommt, mit der Schwertprobe, die vielleicht der Artus' nachgebildet ist, San Marte, Zeitschrift für deutsche Philologie XVI 149, s. meine Gralr. 20. 70. Frage und Zusammenfügen eines Schwertes

Digitized by Google

geben, nach Kiot, Anspruch auf das Gralreich, bei Crestien nur die Frage. Die Doppelheit der Bedingungen ist jedenfalls das Jüngere. Bei Kiot ist zudem das Schwert, welches Perceval vom Fischerkönig erhält, mit jenem eigentlichen gebrochenen Probeschwert identificiert, das einem Verwandten des Gralhauses den Tod gebracht hat. — Durch diese Erfindung bei Kiot ergeben sich auch Widersprüche mit jenen Stellen, welche nur die Frage vom Gralsucher verlangen, IX 483, 20 ff., 484, 3 und XVI 795, 29. — Es kommt aber sogar noch eine dritte Bedingung, hinzu, das Epitaphium auf dem Gral, XV 781, 15. XVI 796, 17 — s. IX 470, 20 von den Gralrittern. Wenn nach IX 478, 2. XVI 796, 17 sogar noch eine Wahl durch die Gralgemeinde stattfand, so ist das, wie aus XVI 796, 17 hervorgeht, so aufzufassen wie die Abtwahl auf dem Sinaikloster, wo der zu Wählende erst durch geheimnissvolle Aufschrift auf dem Altar bezeichnet und dann gewählt wird; Oppert, Priester Johannes 202 f., s. meine Gralr. 161, — also kein Widerspruch. Wohl aber verträgt sich schwer mit einer göttlichen Bezeichnung und Wahl die Bestimmung, dass der Gralkönig im Gegensatze zu den Gralrittern heiraten darf, IX 474, 10. 478, 23. 495, 7. Denn das deutet doch auf ein Erbreich. Es sind also einem wie bei Crestien einfachen Motive andere hinzugefügt. — Ein Schwert als Geschenk des Fischerkönigs an Perceval kam gewiss in der Quelle vor. Aber während es bei Crestien mit einem Element des Rachemotivs — Sendung durch die Nichte des Fischerkönigs — verbunden wird, s. meine Gralr. 21, erhielt es bei Kiot die Eigenschaft des Probeschwertes und ist ein altes Erbstück der Gralfamilie, da es von Frimutel stammt, XIII 643, 19. In dem alterthümlichen Didot'schen Perceval kommt überhaupt noch kein Schwert vor.

Kiot-Wolfram IX 483, 25 erzählt Trevrezent, das Epitaphium habe erklärt, nur jemand, der die Frage thue, könne Anfortas helfen, aber *ez wære kint, magt oder man, daz in der vrâge warnet' iht, sô solt diu vrâge helfen niht;* — über die Warnung s. auch V 240, 6. IX 501, 2. XVI 795, 15. — IX 484, 1 führt Trevrezent noch eine zweite Clausel an: *frâgt er niht bî der êrsten naht, sô zergêt sîner frâge maht.* Parzival wird nun von Trevrezent gewarnt, fragt nicht am ersten Tage, — und

Digitized by Google

die zweite Frage wirkt im XVI. Buche doch. — Die Schwierigkeit liegt zum Theil gewiss in der gemeinsamen Quelle und ist auch bei Crestien vorhanden, s. meine Gralr. 12. 15, — aber sie ist bei Kiot grösser, da zwei ausdrücklich gestellten Bedingungen für das Gelingen der Frage nicht entsprochen wird. Auch darf man nach Kiot's Darstellung nicht sagen, was vielleicht von der gemeinsamen Quelle gilt, dass Parzivals Tugend und Reue Gott oder den Gral bewogen habe, von der Bedingung dass die Frage unbewusst geschehe, abzustehen, denn noch XVI 795, 15 wagt Anfortas nicht Parzival zu warnen. — Wenn die in meinen Gralr. 14 f. vorgetragene Ansicht über die ursprüngliche Bedeutung der Frage richtig ist, so ist nur die erste der von Trevrezent angeführten Bedingungen für ihre Wirksamkeit ursprünglich.

Darnach ist es wahrscheinlich, dass auch viele andere Züge, durch welche sich Kiot von Crestien unterscheidet, Neubildungen des ersteren sind. So chronologische Widersprüche, welche ja an sich ebensogut ursprünglich, d. h. schon bei der ersten Bildung einer Erzählung aus Einzelelementen vorhanden als durch spätere Zusätze in eine fertige Erzählung hineingekommen sein können. Sigune wird nach III 141, 8 bei Herzeloyde erzogen, s. oben S. 23. Aber nach Parzival XVI 805, 6 ist es Kondwiramurs, die bei Schoysianen erzogen wird, was nach Titurel 25 unmöglich ist, wo Kondwiramurs sich beim Tode Schoysianens, die bei der Geburt Sigunens, ihres ersten Kindes, stirbt, als kleines Kind bei ihrem Vater Tampunteire befindet, wohin nun auch die kleine Sigune gebracht wird. — Auch die genealogischen Angaben, welche die Verwandtschaft Schionatulanders mit Parzival und Sigunen darthun sollen, s. oben S. 41, führen zum Theil zu unglaublichen Resultaten. Liaze, Schionatulanders Vaterschwester, Parzivals erste Liebe, die auch ihr Vater Gurnemanz mit ihm verheiraten möchte, III 178, 9, s. IV 188, 2. 195, 7, ist seine Grosstante, s. Lucae, Anzeiger für deutsches Alterthum VI 152. Viel beweist das allerdings nicht: in Jacobs von Maerlant Torec heiratet der Held Miranden, die älter ist, als seine Mutter 265. — S. unten die Widersprüche bei Kiot.

Andererseits vertritt auch Crestien, obwohl viel seltener als Kiot, eine jüngere Gestalt der Sage oder Erzählung. S. was oben

Digitized by Google

S. 33. 34. 38. 39 über das Rachemotiv und die Missverständnisse gesagt ist, welche sich Crestien seiner Quelle gegenüber zu Schulden kommen lässt. — Dazu noch einiges Andere, von dem man behaupten kann, dass es Kiot nicht geändert hätte, wenn es in einer Quelle gewesen wäre. So der in meinen Gralr. 12 besprochene Umstand, dass bei Crestien es der Oheim, nicht der Urgrossvater Percevals, wie bei Kiot, ist, der durch zwanzig Jahre mit der Hostie ernährt wird. Damit hängt wohl zusammen, dass der Fischerkönig bei Crestien der Vetter Percevals, nicht sein Oheim, wie bei Kiot, ist.

Wenn bei Kiot, III 147, 30, Parzival am Hofe Artus' sagt, seine Mutter habe ihm befohlen König und Königin zu grüssen und Herzeloyde auch III 127, 13 davon nichts gesagt hat, so könnte man dies durch eine bekannte Eigenthümlichkeit der epischen Darstellung erklären. Da aber bei Crestien Percevals Mutter beim Abschiede von ihrem Sohne ihm in der That aufträgt, 1706 *Vous irés à la court le roi, Si li dirés k'armes vos doinst. De contredit n'i aura point; Qu'il les vos donra, bien le sai,* so war in der gemeinsamen Quelle Auftrag und Botschaft wahrscheinlich übereinstimmend und Wolfram hat den Auftrag, Crestien die Botschaft weggelassen. Beides findet sich im Peredur c. 2. 4, Loth S. 49. 52.

Sehr häufig aber wird man natürlich nicht entscheiden können, ob die von Kiot oder von Crestien angeführten Thatsachen, ihre Anordnung bei diesem oder jenem, das ursprüngliche sei, schon deshalb nicht, weil uns nicht Kiot sondern nur dessen Bearbeitung durch Wolfram vorliegt.

Bei Kiot warnt Herzeloyde III 127, 15 Parzival vor dunklen Furten: III 129, 7, also sofort beim Ausritt befolgt Parzival in verkehrter Weise diesen Rath. Bei Crestien findet der Held, 2504 ff., bevor er zu Gurnemanz kommt, einen Fluss, so breit wie die Loire, den er nicht zu überschreiten wagt. Hat Crestien hier den Rath der Mutter in Bezug auf Furten ausgelassen oder Kiot ihn hinzugesetzt? Vielleicht hat auch der Fluss bei Crestien keinen Bezug auf jenen Rath.

Oder es ist im Wolfram'schen Parzival unverständlich, wie Lischoys Gwelljus bei seinem unglücklichen Kampf mit

Digitized by Google

Gawan, dessen Pferd Gringuljet reiten kann, X 540, 17, das dadurch wieder an Gawan kommt, — da Gawan dasselbe soeben durch die List Vrians', Crestien's Griogoras', an diesen verloren hatte, X 522, 26; Jellinek-Kraus, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1893, S. 697. Man könnte allerdings sagen: hier ist das Ursprüngliche bei Crestien erhalten, da hier Gawan sein Pferd einem ungenannten Neffen des Griogoras im Kampfe wieder abgewinnt, 8662. Dass Vrians-Griogoras sein durch List erbeutetes Pferd seinem Verwandten geliehen habe, damit dieses den übel berittenen Gawan angreife, kann man sich leicht hinzudenken. Aber die Sache mag sich anders verhalten. Bei Kiot ist Lischoys Gwelljus nicht nur kein Verwandter Vrians'-Griogoras', sondern dessen Feind, und hat ihn im Auftrag Orgelusens angegriffen und verwundet, X 507, 2. 521. 28. Vielleicht hat Wolfram nur eine Notiz Kiot's übersehen, nach welcher Lischoys Gwelljus jenen Vrians-Griogoras zum zweiten Male bekämpft und besiegt und ihm Gawans Pferd abgenommen hat. — Auch wem der Name Lischoys Gwelljus ursprünglich gehörte, ist zweifelhaft. Er entspricht als Name dem Crestien'schen *li Orguelleus De la roce en l'estroite voie, Qui garde les pors de Galvoie* 10014, s. 9755, denn Lischoys Gwelljus hat bei Wolfram, X 521, 28, Vrians-Griogoras in *Âvestroit mâvoiê* besiegt. Aber dieser Orguelleus Crestien's vertritt bei Wolfram eine ganz andere Person, den *turkoyten* Florant, bei Wolfram den zweiten Ritter Orgelusens, der VI 334, 14 den Griechen Klias besiegt hat und XII 597, 25 gegenüber Gawan unterliegt. Bei Crestien hat Orgeluse nur diesen Ritter, der andere, den Wolfram Lischoys Gwelljus nennt, Griogoras' Neffe, ist bei Crestien unbenannt und hat gar nichts mit Orgelusen zu thun.

III. Peredur.

Bevor wir die gemeinsame Quelle Crestien's und Kiot's herzustellen versuchen, ist es nöthig Umschau zu halten, ob wir ihr angehörige Elemente nicht noch anderswo finden als bei Crestien und Kiot. Natürlich können wir das nur in Erzählungen hoffen, welche überhaupt mit Crestien und Kiot näher verwandt sind, also auch eine Mehrheit von Uebereinstimmungen mit diesen Dichtungen zeigen. Hagen hat in der

Digitized by Google

Germania XXXVII 121 auf einige gemeinsame kleine Züge in Peredur und bei Wolfram hingewiesen, welche mit anderen zusammengefasst es wahrscheinlich machen, dass die wälsche Erzählung nicht Kiot und nicht Crestien, sondern die letzterem sehr ähnliche Quelle als Vorlage benutzt habe. Die übereinstimmenden Züge sind: die Jugendgeschichte Percevals, in der Form, dass sein Vater im Kampfe fällt und die Mutter sich in die Einsamkeit zurückzieht, um den Sohn vor den Gefahren des Ritterlebens zu bewahren, Kiot II, Peredur c. 1, Loth S. 45 f. — Statt des lachenden Mädchens und des prophetischen *sos* bei Crestien erscheint bei Kiot III 152, 23 und Peredur das Motiv des Stummen, der wieder redet, — bei Kiot Antanor, der ein Gelübde gethan hat zu schweigen, neben dem lachenden Mädchen, im Peredur ein stummes Zwergenpaar c. 4, Loth S. 52. — Die Bestrafung durch Keie besteht bei Kiot und im Peredur nur in Schlägen, während bei Crestien der Narr ins Feuer gestossen wird, 2248. — Gurnemanz ist im Peredur c. 6, Loth S. 57 der Oheim des Helden, bei Kiot auch sein älterer Verwandter, da Parzivals Grossmutter Schoette die Schwester von Gurnemanz' Schwiegertochter Mahante ist. — Beim Herumtragen der Lanze auf der Gralburg erhebt sich grosser Jammer, Kiot V 231, 18. IX 492, 18. 493, 10. XVI 807, 20, Peredur c. 7, Loth S. 60. Nach der Analogie von Pseudo Crestien[a] 261, Pseudo-Gautier 20075. 20085, Pseudo-Gauthiers erstem Interpolator 40.102 gilt der Jammer einem Angehörigen des Gralhauses, Goon, der getödtet worden ist. — Unsicher sind zwei andere Fälle. Peredur enthält sich Kondwiramurs, als sie ihn in seinem Bette besucht, c. 9, Loth S. 65, wie bei Kiot IV 1941. Aber vielleicht war das auch Crestien's Meinung trotz des zärtlichen Zusammenliegens 3256 ff. Denn 3296 erst, am nächsten Morgen, bittet er sie um ihre *druerie en guerredon* seiner künftigen Thaten. — Ebenso geht es nicht mit Deutlichkeit aus dem Bericht Peredur c. 7. 30, Loth S. 59. 109 hervor, ob die ungeheure Lanze jene ist, mit welcher der zweite lahme Oheim Peredurs, welcher dem Fischerkönig entspricht, verwundet worden ist. Der Erzähler sagt es mit keinem Wort, und die ungeheure Grösse spricht eher dagegen. — Auch von dem früher Erwähnten könnte jeder einzelne Zug anders, als eine Abweichung von Crestien erklärt werden, durch Erfindung oder Anlehnung

Digitized by Google

an andere Berichte. Aber ihre Menge legt die erste Auffassung näher.

Bezüglich des ersten Punktes ist es allerdings nicht glaublich, dass sich Crestien den pragmatischen Zusammenhang zwischen der unritterlichen Erziehung Percevals und der vereitelten Absicht der Mutter hätte entgehen lassen; s. oben S. 32. Aber so wie Pseudo-Crestien vor unsere Crestien-Handschriften getreten ist, trotz der Unvereinbarkeit beider Berichte, ebenso kann diese Vorgeschichte auch als Einleitung für die Handschriften benutzt worden sein, welche Crestien's und Kiot's Quelle enthielten. Bei den anderen Punkten, wenn wir von den unsicheren zwei letzten absehen, kann Crestien die Quelle verändert haben.

Demnach sind auch die Uebereinstimmungen von Crestien und Peredur der Quelle zuzuweisen. So der zweite Besuch, den Kondwiramurs-Blancheflour am Morgen Perceval macht, Crestien 3272 ff., Peredur c. 10, Loth S. 66, der übrigens keineswegs, wie Hagen meint, Germania XXXVII 132, im Widerspruch mit ihrem früheren Werben und Klagen steht. Wenn sie am Morgen sagt *Et je quic bien que lonc le jor Ne serés-vous mie çaiens, Li sejorners seroit rien*, und ihm räth, er möge ein *mellor ostel* aufsuchen, *ù plus ait pain et vin et sel et autre bien que en cestui*, so ist das eine kokette Aufforderung zu bleiben, ebenso wie 3310 ff., wo der Dichter 3320 ausdrücklich erklärt: *Tel plait li a celle basti, Qu'ele li blasme et si le viut* ff. — Das lange Gespräch zwischen Gawan und Keie, Crestien 5728 ff. und Peredur c. 14, Loth S. 72 ff., Golther, Sitzungsber. der Münchner Akademie S. 178 ff. — Die Kriege und die Verwüstung des Landes in Folge der unterlassenen Frage, Crestien 6048 ff., Peredur c. 26, Loth S. 97. Diese Kriege werden im Peredur auf Hexen bezogen und das Motiv weiter ausgeführt, Hagen, Germania XXXVII 128. Die Verwüstung des Landes durch Krieg ist nur eine Umformung des alten Motivs von der Unfruchtbarkeit des Landes durch den verhängnissvollen Hieb; s. meine Gralr. 18. — Die Sünde Percevals ist der Tod seiner Mutter, Crestien 7766, Peredur c. 8, Loth S. 61. — In diesem Punkte hat sich Kiot von der Quelle entfernt durch Auslassung und Aenderung.

Zu den Uebereinstimmungen gehören auch die Missverständnisse im Peredur gegenüber einem Texte, der gleich dem

Digitized by Google

Crestien'schen ist. Crestien 1740 sagt Herzeloyde zu Perceval vor seinem Auszug:

De pucele a moult ki le baise
S'ele le bésier (Var. *gésir*) *vos consent.*
Et, se elle plus en deffent (l. *Et s'elle le plus e. d.*)
Ce laissier le volés por moi.
Et, si ele a aniel en doi,
Çainte çainture u aumosnière,
Se par amor u par proïère
Le vos done, bon m'ert et bel
Que vous enportés son anel,
Del anel prendre vos doin-gié
Et de l'aumosnière congié

Peredur c. 2, Loth S. 49 *Si tu vois une belle femme, fais lui la cour, quand même elle ne voudrait pas de toi.* Der wälsche Erzähler hat 1742 übersetzt, als ob dastünde: *et plus elle s'en deffent.* S. Hagen, Germania XXXVII 123. — Nach Crestien 1849 hält Perceval das Zelt Jeschutens für eine Kirche und will darin beten: *Hé, Dex! vesci vostre maison* u. s. w.; Peredur c. 3, Loth S. 49 *Apercevant dans la clairière un pavillon en forme d'église, il récita son Pater, puis il y alla.* — Crestien 2867 räth Gurnemanz Perceval: *Or, ne dites jamais, biaus frère, Fait li preudons, que vostre mère Vos ait apris ne ensignié,* Peredur c. 6, Loth 58 ist der Rath *Il est temps de renoncer au langage de ta mère.*

IV. Sir Perceval.

Auch der Sir Perceval, der öfters zu Kiot gegen Crestien stimmt, mag Einiges aus der gemeinsamen Quelle enthalten. Wie der Peredur und Kiot hat er den Tod von Percevals Vater im Kampf und das einsame Leben der Witwe, welche dadurch ihren Sohn vor den Gefahren des Ritterthums bewahren will, 141. 165. — Perceval ist wie bei Kiot der einzige Sohn seiner Eltern, 103. — Er nennt sich den Sohn seiner Mutter, 506. 1094; s. Kiot III 140, 6 *bon fiz, schier fiz, bêâ fiz.* Der Name Lufamour, 1222, erinnert an Kondwiramurs bei Kiot — Perceval heiratet sie

Digitized by Google

gleich, nachdem er sie befreit hat, 1743, wie bei Kiot, nicht erst viel später wie bei Gerbert. — Dem Zweikampf zwischen Perceval und Gawan, der abgebrochen wird, sobald Gawan erkannt ist, Kiot XIV 679, 1, entspricht allerdings an ganz anderer Stelle, 1510, der ähnliche Kampf im Sir Perceval. Bei der letzten Stelle können wir Crestien nicht vergleichen, da Kiot XIV bei Crestien keine Entsprechung mehr hat. In Bezug auf die anderen Punkte steht nichts der Annahme entgegen, dass Crestien die Angabe der Vorlage verändert habe, — in Bezug auf Perceval als einzigen Sohn vielleicht zu Gunsten der gewöhnlichen Annahme, s. Didot's Perceval 446, Quête, Peredur c. 1, Loth S. 45, Prosa-Lancelot. Was den ersten Punkt anbelangt s. oben S. 49 bei Peredur. — Uebrigens kann auch die Annahme, Perceval sei das einzige Kind seiner Eltern gewesen, auf Pseudo-Crestien[b] 539 beruhen.

Darnach gingen auch die Uebereinstimmungen des Sir Perceval mit Crestien auf die Quelle zurück. S. die Einzelheiten der Grobheit Sir Percevals gegen Artus 494. 575, Crestien 2123 ff., 2160 ff., 2177 ff., — oder das Missverständniss Sir Percevals 749 ff. Perceval will den rothen Ritter ausbrennen, weil ihn seine Mutter gelehrt habe auf diese Weise das abgebrochene Stück des Schaftes aus der Pfeilspitze zu entfernen. Crestien 2328 sagt er von seinem Bemühen den rothen Ritter zu entkleiden: *Ains auroie par carbonées Trestout escarbellié* (Var. *esbraoné*) *le mort Que nule des armes enport* vgl. Löwenritter 4215 *de la joe une charbonée*, Michel, Roman de la violette S. 300. Hier kann Kiot geändert haben.

Der Didot'sche Perceval und Perlesvaus stehen von Crestien-Kiot noch weiter ab; dass sie die gemeinsame Quelle gekannt haben ist nicht zu erweisen.

V. Die gemeinsame Quelle.

Diese gemeinsame Quelle war nach dem Obigen, insoweit sie durch Crestien und Kiot vertreten ist, im Wesentlichen gleich Crestien. Aber es fehlten jene Züge, welche sich oben S. 37 ff. als Zusätze Crestiens herausgestellt hatten; s. auch S. 49. 51. Die Erklärung, warum der Hof Artus' gegenüber Ither von

Digitized by Google

Gaheviez sich so hilflos zeigte, die Elemente des Rachemotivs, die Ermahnungen Herzeloydens und Trevrezents zum Kirchenbesuch, die Erwähnung Titurels, der Hostie, dass nur ein Tugendhafter die Abenteuer auf dem Wunderschloss bestehen könne. — Was das Rachemotiv anbelangt, so ist bemerkenswerth, dass hier Crestien wie Kiot die Quelle vermehrt zu haben scheinen. In dieser wurde wahrscheinlich nur von einem Schwerte erzählt, das der Fischerkönig seinem Gaste gab, das zu Heldenthaten Percevals dienen und einmal brechen sollte; s. meine Gralr. 21. Während Crestien sich dabei an das Rachemotiv erinnerte, fiel Kiot das Motiv der Schwertprobe ein. S. oben S. 43.

Ein ähnliches Verhältniss zeigt sich bei dem oben S. 46 besprochenen Auftrag Herzeloydens an Perceval Artus zu grüssen, wo Crestien und Kiot etwas ausgelassen zu haben scheinen. — Eben daselbst wurde die Auffassung Crestiens von dem Verwandtschaftsverhältniss zwischen Perceval und Titurel als jünger gegenüber der Kiot'schen bezeichnet. Die Quelle wird hier durch Kiot treuer wiedergegeben, nach welchem Titurel Percevals Urgrossvater ist.

Ebenso sind aus der Quelle jene Stellen Crestien's wegzudenken, die auf einem Missverständnisse der Quelle beruhen, s. oben S. 33. 34. 39, so in Bezug auf den Namen Percevals, Obilots Aermel, die Fensterscheiben auf der Wunderburg und vielleicht den Wechsler vor der Wunderburg. Der Schluss war, wie wir ihn bei Crestien, wenn er sein Werk vollendet hätte, voraussetzen dürfen, also mit Gawans Abenteuer auf dem Pui de Montesclaire, s. oben S. 32. 33 und meine Gralr. 25. Auf diesen Angaben beruht wohl die Ausführung bei Pseudo-Gautier nach der Handschrift H und im mittelniederländischen Lancelot 38646. 39069; s. meine Gralr. 24 f. Gawans Aufgabe die Lanze, bei Kiot den Gral zu suchen, wird wohl schon die Quelle fallen gelassen haben, als gegenstandslos, nachdem Perceval den Gral und die Lanze gewonnen hat. Allerdings entstand dadurch eine Unklarheit; s. oben S. 37. Die Versöhnung mit Vergulaht, welche bei Crestien fehlt, obwohl sie bei Kiot X 503, 10 steht, kam vielleicht in der gemeinsamen Quelle später vor, möglich auch dass sie an der Kiot X 503, 10 entsprechenden Stelle stand, aber als flüchtige Andeutung, so dass sie Crestien übersah.

Digitized by Google

Dazu kommen die oben S. 47 ff. besprochenen Uebereinstimmungen mit Peredur und vielleicht mit Sir Perceval.

Die Motive der gemeinsamen Quelle, wie sie aus der Uebereinstimmung von Crestien und Kiot, Peredur und Crestien — und vielleicht Sir Perceval und Kiot, Sir Perceval und Crestien, — oder aus Crestien allein zu entnehmen sind, zeigen oft traditionellen Charakter, innerhalb der Gral- und Percevalromane wie ausserhalb derselben. Allerdings beruhen Berichte, in denen sich Aehnliches findet, zum Theile auf Crestien, vielleicht auch auf der gemeinsamen Quelle oder Kiot. Ich gebe vorerst die wichtigeren, grösseren, allgemeineren Züge, bei denen ich natürlich weglasse, was den Gral- und Percevalromanen überhaupt eigen ist. — Manches von diesen und den kleinen Motiven mag freilich nur Crestien angehören: aber am sichersten geht man doch, wenn man alles Crestien'sche der Quelle zuschreibt, insoferne nicht das Gegentheil bewiesen ist.

Der Vater des Helden, Percevals, hat im Kampfe seinen Tod gefunden und die Witwe sich mit dem Sohne in den Wald zurückgezogen, damit dieser den Fährlichkeiten des ritterlichen Lebens entgehe; Kiot (Wolfram III), Peredur (c. 1, Loth S. 45 f.), Sir Perceval. So auch Pseudo-Crestien[b] 720. 948.

Die einsame, unritterliche Jugend des Helden überhaupt; Crestien, Kiot (Wolfram III), Peredur, Sir Perceval, Pseudo-Crestien[b]. S. W. Hertz, Die Sage von Parzival und dem Gral 38, Reimann Gaydon 102, Aiol ed. Förster XXVIII, meine Gralr. 22. Eine Parodie Percevals ist der halbthierische Tristan de Nanteuil, Romanisches Jahrbuch IX und Orson oder Namelos; s. Seelmann, Valentin und Namelos LVIII.

In dem alterthümlichen Perceval der Didot'schen Handschrift und im Prosa-Lancelot ist das Motiv der unritterlichen Jugend noch nicht auf Perceval übertragen.

Der Held, Perceval, verlässt Artus' Hof, wird schwer vermisst und kehrt wieder zurück, nachdem er Grosses unternommen hat; Crestien, Kiot (Wolfram III. VI), Peredur, Sir Perceval. S. meine Gralr. 21, Prosa-Lancelot P. Paris V 236, Ausgabe von 1533 III fo. 56, Märtens, Romanische Studien V 620.

Der Held, Perceval, findet eine Dame allein im Walde und hat mit ihrem eifersüchtigen Geliebten oder Mann einen

Digitized by Google

Kampf zu bestehen; Crestien, Kiot (Wolfram III. V), Peredur, Sir Perceval. S. Märtens, Romanische Studien V 627.

Der Held, Perceval, Gawan findet eine klagende Jungfrau unter einem Baume mit einem todten oder verwundeten Ritter in ihrem Schoosse; Crestien, Kiot (Wolfram III. V. IX Sigune und Schionatulander, vgl. Crestien und Wolfram X Vrians und seine Geliebte), Peredur. Das Motiv mit dem todten Ritter findet sich auch in Didot's Perceval, s. oben S. 41, s. auch Prosa-Lancelot, P. Paris III 346. — Der Held, Perceval, besiegt den Mörder des Geliebten der klagenden Jungfrau, Crestien, Kiot, Peredur; Märtens, Romanische Studien V 619.

Dieses und das vorhergehende Motiv sind durch die Identität des Eifersüchtigen und des Mörders zusammengehalten; Crestien, Kiot, Peredur, s. unten c. VIII über Sir Perceval.

Dem Helden Perceval wird von einem älteren Manne empfohlen nicht zu fragen; Crestien, Kiot (Wolfram III), Peredur. Auch in Didot's Peredur 465.

Der Held, Perceval, befreit eine Dame, seine Geliebte, die von einem Nebenbuhler in ihrer Burg belagert wird; Crestien, Kiot (Wolfram IV), Peredur, Sir Perceval. S. Guillaumes Fergus, Gregorius, Konrads Gauriel von Muntabel.

Der Held, Perceval, unterlässt die verhängnissvolle Frage; Crestien, Kiot (Wolfram V), Peredur. S. Didot's Perceval 464, Claris 22944, s. meine Gralr. 23.

Der Held, Perceval, heilt einen Verwundeten auf übernatürliche Weise; Crestien, Kiot (Wolfram V. XVI). S. L'âtre périlleux 6380. 6508, Paiens Mule sans frein 763. — Aber dazu ist sittliche Reinheit erforderlich, Crestien, Kiot. S. Prosa-Lancelot, P. Paris III 323, IV 47 f., Demanda fo. 133^{d}. 136$^{a\,b}$, Malory, Morte Darthur l. VII c. 10, in einer Partie des Werkes, deren Quelle unbekannt ist.

Der Held, Perceval, Gawan, wird an Artus' Hof gescholten, ersterer von einer Frau; Crestien, Kiot (Wolfram VI), Peredur. S. Crestien's Löwenritter 2711, Henrici zu Hartmanns Iwein 3111. — Vgl. Didot's Perceval 481, wo Perceval von Merlin aber nicht bei Hofe gescholten wird.

In Folge der unterlassenen Frage droht dem Lande des Gralkönigs Verwüstung; Crestien, Peredur. S. oben S. 49.

Digitized by Google

Dem Helden, Gawan, wird Schuld gegeben, den Vater seines Gegners ermordet zu haben; Crestien, Kiot (Wolfram VI), Peredur c. 27, Loth S. 98. 100. S. Chevalier as deus espees 6222 ff., Demanda fo. 88^{b}. 172^{d}. In Dietrich und seinen Gesellen wirft der Riese Janibus Dietrich dasselbe vor, 92. 93.

Der Held, Perceval, ist mit Gawan befreundet; Crestien seit 5865, Kiot (Wolfram VI 304, 1). S. Crestien's Löwenritter, Raouls Meraugis, Prosa-Tristan, Prosa-Lancelot.

Der Held, Perceval, verfällt in tiefe Melancholie und Gottvergessenheit; Crestien, Kiot (Wolfram VI), s. Didot's Perceval 471. Vgl. den Wahnsinn des Helden, Iwein, Fergus, Meraugis, Prosa-Lancelot P. Paris IV 65, 348, Gesammtabenteuer I N. XV 605 ff. bis zum Orlando furioso und Don Quixote, Märtens, Romanische Studien V 635.

Trotzdem der Held, Gawan, zu einer wichtigen Zusammenkunft eilt, lässt er sich nach einigem Widerstreben zu einem Abenteuer bestimmen, durch das er Gefahr läuft, sein wichtigeres Unternehmen zu versäumen; Crestien, Kiot (Wolfram VII); Crestien's Löwenritter 3948 ff., Pseudo-Gautier 19764 ff.

Der Held, Gawan, nimmt an dem Turniere Theil, das Obiens, der Geliebten Melianz', wegen abgehalten wird; Crestien, Kiot (Wolfram VII). S. Didot's Perceval 477, wo aber Perceval die Rolle Gawans spielt und kein kleines Mädchen als Herrin des Helden vorkommt. Gawan ist zugegen, aber auch Lancelot und Beduers. Dass der eine der Helden für Melianz, der andere ihm gegenüber streitet, wird auch nicht erzählt. S. oben S. 39.

Der Held, Gawan, beginnt ein Liebesverhältniss mit der Schwester seines Feindes, dessen Vater er getödtet haben soll, und geräth durch die Entdeckung in grosse Gefahr; Crestien, Kiot (Wolfram VIII), Peredur c. 27, Loth S. 98 und c. 28 Loth S. 102, an welch letzterer Stelle aber der Held Peredur ist. S. auch Tidhrekssaga c. 305, meine Abhandlung über die ostgothische Heldensage S. 83 ff.

Der Held, Gawan, sucht die heil. Lanze, Crestien. Sonst wird ihm eine Gralsuche zugeschrieben; Kiot (Wolfram VIII), Pseudo-Gautier, Pseudo-Gautiers erster Interpolator, Perlesvaus, Heinrich von dem Thürlein. — Die Meinung Crestien's ist, dass

Digitized by Google

Gawan die Lanze nicht nur suchen sondern auch erwerben solle, s. 7494 *U il* (Gauvain) *cele lance vos renge, U il se mece en vo merci En tel prison com il est ici.* Ich berichtige hiemit einen Irrthum in meinen Gralr. 6.

Der Held, Perceval, wird von einem Einsiedler belehrt; Crestien, Kiot (Wolfram IX), Peredur. S. Didot's Perceval 450. 471.

Die Sünde des Helden, Percevals, ist der Tod der Mutter; Crestien, Peredur (c. 8, Loth S. 61). S. Didot's Perceval 451. Moriaen im niederländischen Lancelot 45604 ff., 46423. — Dieser Sünde wegen hat er nicht gefragt, die Sünde hat ihn zu fragen verhindert und ist somit Ursache seines späteren gottvergessenen Zustandes.

Der Held, Gawan, besteht das Abenteuer mit dem gefährlichen Bett; Crestien, Kiot (Wolfram XI). S. Crestien's Roman de la charrette, den Prosa-Lancelot, P. Paris V 24, wo Lancelot der Held ist. Im Prosa-Lancelot besteht es auch Gawan, aber auf der Gralburg, P. Paris V 259, ed. 1533 III fo. 22; Märtens, Romanische Studien V 623. — Ein gefährliches Bett anderer Art findet Gawan im Chevalier à l'épée 567.

Der Held, Gawan, befreit viele in einem Schlosse gefangene Damen; Crestien, Kiot (Wolfram XI). S. Crestien's Löwenritter, Erec, Prosa-Lancelot, Märtens, Romanische Studien V 621. — In Crestien's Gralroman wird 6067 vielleicht auf ein ähnliches Abenteuer auf Castell Orguellos angespielt.

Der Held, Gawan, betritt eine Wiese und muss deshalb einen Kampf bestehen; Crestien, Kiot (Wolfram XII). S. den gefährlichen Garten Joie de la cort in Crestien's Erec 5739. 6133, Blandin de Cornouaille, Romania II V. 679, Zimmer in Kuhn's Zeitschrift XXVIII 488 und die deutschen Rosengärten.

Gawan heiratet; Crestien, denn das ist doch wohl seine Meinung, Kiot (Wolfram XIII). S. Mariage Gauvain, Chevalier à l'épée, Floriant 6101.

Der Conflict des Helden, Gawans, mit seinem Gegner, Guiromelans, wird durch eine Heirat des letzteren mit Gawans Schwester beigelegt; Crestien hat das zwar nicht mehr in seinem Text, aber alles weist auf die Entwickelung hin, wie sie bei Wolfram XIV vorliegt. S. Pseudo-Gautier 11489 ff.

Digitized by Google

Der Held, Perceval, hat mit seinem Freund Gawan einen Kampf zu bestehen, der abgebrochen wird, sobald Gawan erkannt ist; Kiot (Wolfram XIV), Sir Perceval, s. oben S. 51. S. Crestien's Löwenritter 6106 ff. Der Fall ist zweifelhaft.

Dazu kommen eine Fülle von kleinen Zügen, deren Ursprünglichkeit zum grössten Theile aus der Uebereinstimmung von Crestien und Kiot erhellt, wie sie meist von Bartsch in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe von Wolframs Parzival nachgewiesen ist. Traditionelle Parallelen sind hie und da beigesetzt.

Wolfram II 100, 2 ff. Der Held, Perceval, ist seiner Eltern einziges Kind, — Sir Perceval 103. So auch Pseudo-Crestien[b] 539. Der Fall ist zweifelhaft; s. oben S. 51.

Nach Crestien 1630 ist der Vater Percevals durch beide Schenkel verwundet worden, ebenso wie der Fischerkönig 4690. Letzterem ist das in einer Schlacht mit einem *gaverlot* geschehen wie dem Fischerkönig Pelles im Grand St. Graal, wo noch eine andere ähnliche Verwundung vorkommt; sie kehrt noch in anderen Gralromanen wieder; Birch-Hirschfeld 31, Merlin, Suite vulgate und Prosa-Lancelot, P. Paris II 277. V 141.

Wolfram III 117, 9 *zer waste in Soltâne*, Crestien 1289 *de la gaste forest soutaine*, — Pseudo-Crestien[b] 960 *en la gaste forest*, 1015. 1151 ff. 1214, *terre soutaine* im Livre d'Artus, Freymond, Zeitschrift für romanische Philologie XVI 100.

Wolfram III 117, 17. Die Leute Herzeloydens reuten und ackerten, — Crestien 1296. So auch Pseudo-Crestien[b] 1191.

Wolfram III 120, 2. Parzival jagt mit einem *gabilôt*, — Crestien 1310.

Wolfram III 121, 8 über die Dummheit der Wälschen, *Wâleise*, — Crestien 1455, *Gualois*. S. W. Mapes, De nugis curialium ed. Wright 75. 103. — Vgl. Otto von Freising Gesta Friderici I c. 54 *Iste* (ein Ketzer) *in angulis Galliae, id est circa Britanniam et Guasconiam, eo quod remotis ibi a corde Franciae populis simplicitas vel potius, ut ita dixerim, stulticitas, cui facile error obrepere solet, abundat, verbum praedicationis assumpserat.*

Wolfram III 124, 12 Parzival sagt: *ob die hirze trüegen sus ir vel, son' verwunt' ir niht mîn gabylôt*, — Crestien 1485. Der Zug findet sich auch im Morvanliede, Villemarqué, Barzaz-Breiz 79.

Digitized by Google

Wolfram III 127, 2ff. Parzivals Kleidung besteht aus Hemd und Hosen, *daz doch ûz eime stücke erschein*, und *ribbalîn*, — Crestien 1694. 1798 *revelins;* s. Guillaume's Fergus 10, 16.

Wolfram III 127, 13. 170, 13. Die guten Lehren, welche Perceval von seiner Mutter beim Auszug, dann von Gurnemauz erhält, — Crestien 1721. 2831, Peredur c. 2. 6, Loth S. 49. 56, Sir Perceval 398, ähneln denen im Aermelritter, niederländischer Lancelot 14766. 15601, in Pleier's Tandarois und Flordibel 4021, in Albrecht's Titurel 1115, im Wigamur 4288. Die Gurnemauz' gehören überdies in die Kategorie des Chastoiement d'un père à son fils; s. den Winsbecken, Walther Mapes, De nugis curialium ed. Wright S. 106.

Crestien 1706. Dabei hat die Mutter Perceval aufgetragen Artus aufzusuchen und zu grüssen, — Peredur c. 2, Loth S. 49; s. oben S. 46.

Crestien 1742. *Et s'elle le plus en deffent*, — Peredur c. 2, Loth S. 49; s. oben S. 50.

Wolfram III 127, 13ff. Die Lehren der Mutter geben einen unvollständigen Rahmen für die folgende Erzählung, — Crestien 1721ff., Peredur c. 2, Loth S. 49, Sir Perceval 398, s. meine Gralr. 23.

Wolfram III 128, 21. Percevals Mutter stirbt aus Schmerz über seine Abreise, — Crestien 4782. 7766. Peredur c. 8, Loth S. 61.

Crestien 1849. Perceval hält Jeschutens Zelt für eine Kirche, — Peredur c. 3, Loth S. 49, s. oben S. 50.

Wolfram III 129, 27 Orilus de Lalander, — Crestien 4991 *li Orguellous de la lande*. S. Didot's Perceval 431. ‚Der Stolze' als Eigenname kommt bei Crestien noch einmal vor, Orguelleus de la roce de l'estroite voie, 10015, ebenso bei Gautier 28873, im gefährlichen Kirchhof 6380 *l'Orgueilleus faé*; im Garin le Loberain ed. P. Paris I 225. 256 wird Guillaume de Mondin l'Orguellous de Mondin genannt, im Tristan des Thomas heisst ein Riese so, III 664.

Wolfram III 132, 2 *einen guoten kropf er* (Parzival) *az, dar nâch er swære trünke trank*, — Crestien 1940ff. 1953ff.

Wolfram III 140, 6. Parzival glaubt, es heisse *bon fiz, schier fiz, bêâ fiz*, — Sir Perceval 506. 1094 nennt sich den Sohn seiner Mutter. Etwas Aehnliches, nicht Gleiches. wird die

Digitized by Google

Quelle gehabt haben, das Crestien missverstehen konnte; s. oben S. 34.

Wolfram III 141, 30. Sigune weist Parzival auf den unrechten Weg, damit er Orilus nicht treffe, — Crestien 4820, Peredur c. 8, Loth S. 61.

Wolfram III 146, 21. An Artus wird die Zumuthung gestellt, sein Land herauszugeben und sich belehnen zu lassen, — Crestien 2082; s. Märtens, Romanische Studien V 628.

Crestien 2123 ff. Percevals Grobheit gegen Artus, — Sir Perceval 494. 575; s. oben S. 51.

Wolfram III 151, 13. Die Dame, die noch nie gelacht hat, — Crestien 2237, s. meine Gralr. 23 und Nachtrag, die Geschichte von Skadhi, Snorra Edda I 214, und oben S. 48.

Wolfram III 152, 23. Das Motiv des Stummen, der bei Percevals Ankunft am Hofe Artus' wieder redet, — Peredur c. 4, Loth S. 52, s. oben S. 48. 12. Im Prosa-Lancelot ed. 1533 III, fo. 56 erscheint in einer Scene, die der entsprechenden bei Crestien, Kiot, Peredur sehr ähnlich ist, eine Dame die nie gesprochen hat und ein Narr. Die Dame fordert Perceval auf den gefährlichen Sitz an Artus' Tafelrunde einzunehmen. Ist dieser Stumme gleich Kiot's Antanor, so ist die Stummheit eine freiwillige in Folge eines Gelübdes wie die Peredurs c. 15, Loth S. 76, oder Wilhelms von Orlens in Rudolf's Roman oder Robert des Teufels im Volksbuch von 1496, s. Bülow's Novellenbuch IV 10, San Martes Arthursage 194. Auch in der altirischen Heldensage redet Cuchulin durch ein Jahr nicht, Zimmer, Kuhn's Zeitschrift XXVIII 611.

Crestien 2328. *Ains auroie par carbonées escarbellié le mort* u. s. w., — Sir Perceval 749 ff., s. oben S. 51.

Wolfram III 161, 25 *den tumben* (Parzival) *dûhte sêre, wie der türne wüehse mêre*, s. 162, 2 ff., — Crestien 2518 *Et vit les tours du castel nestre, K'avis li fu k'eles naissoient Et ke fors de la roce issoient.*

Wolfram III. Gurnemanz, der Parcival das Fragen verbietet, ist Percevals Oheim, — Peredur c. 6, Loth S. 57. S. Didot's Perceval 449 f. und oben S. 48.

Wolfram III 170, 10. Gurnemanz räth Parzival nicht immer von seiner Mutter zu reden, — Crestien 2867, Peredur c. 6, Loth S. 58, oben S. 50.

Digitized by Google

Wolfram IV 180, 25. Pelrapeire im Königreich Brobarz, — Crestien *Biau repaire*, 3582. 3863 ohne Angabe des Landes. Durch den Namen und die bergige Lage bei Kiot IV 180, 19 würde der Ort zu Beaurepaire im Département Isère stimmen, Arrondissement Vienne. Aber das Beaurepaire der Quelle liegt am Meer, Kiot IV 200, 10, Crestien 3700. Das spricht auch gegen die Vermuthung Hofmann's, Romanische Forschungen I 438, dass die grosse Karthause in der Dauphiné gemeint sei, wenn auch bei Kiot IV 190, 9. 24 wie bei Crestien 2948. 3103. 4120 Mönche und Nonnen erwähnt werden, ebenso Peredur c. 9, Loth S. 65. Uebrigens gibt es noch drei Beaurepaire in Nordfrankreich.

Wolfram IV 181, 7. Die schwankende Brücke bei Pelrapeire, — Crestien 2904.

Wolfram IV und schon III 177, 30. Der Name der Geliebten Percevals war vielleicht ähnlich wie Kondwiramurs, Lufamour, — Sir Perceval 1222 u. s. w. S. oben S. 50. Aehnlich gebildet sind die Männernamen Eglamour, Prynsamour im Sir Eglamour, und Galopamur in Hartmanns Erec 1671. S. die Personen Galop, Amour in der Moralité ‚Marchebeau' bei Le Roux de Lincy.

Wolfram IV 186, 22. Kiot und Manphilot versorgen ihre Nichte Kondwiramurs mit Speise, da sie als Mönche im Krieg des Friedens geniessen, 190, 9. 24, — Crestien 2948. 3103. 4120, Peredur c. 9, Loth S. 65.

Wolfram IV 190, 13 *zwei buzzel mit wîn*, — Crestien 3106 *Et. i. boucel plain de vin cuit.*

Wolfram IV 192, 24 ff. Kondwiramurs schleicht sich an Parzivals Bett, — Crestien 3156 ff., Peredur c. 9, Loth S. 65. Ueber dieses besonders in den karolingischen Romanen sehr häufige Motiv s. Jonckbloet, Zum Walewein II 301, Gautier, Épopées françaises I 18. 19. 128, meine ostgothische Heldensage 86.

Crestien 3272. Blanscheflour (Kondwiramurs) kommt am Morgen noch einmal zu Perceval, — Peredur c. 9, Loth S. 66, s. oben S. 49.

Wolfram IV 198, 3. 214, 5. Die Besiegten, Kingrun und Klamide, wollen nicht von dem Sieger Parzival zu Personen geschickt werden, denen sie Uebles gethan haben, — Crestien 3422. 3858. S. Manessier 38397. 41282. 41778, Chevalier as

Digitized by Google

deus espees 5850, Waitz, Die Fortsetzungen von Crestien's Perceval 69, Prosa-Lancelot P. Paris V 128. 136, Demanda fol. 168c.

Wolfram IV 201, 19. Parzival heiratet Kondwiramurs gleich, nachdem er sie befreit hat, — Sir Perceval 1743; s. oben S. 50f.

Wolfram V 225, 3. Der fischende Gralkönig und die Einzelheiten bei Parzivals Einladung und Empfang, — Crestien 4185. S. auch Didot's Perceval 464 und vgl. Gautier 24635.

Wolfram V 231, 18. Beim Herumtragen der Lanze auf der Gralburg erhebt sich grosser Jammer, — Peredur c. 7, Loth S. 60. — Jammer, aber ohne Bezug auf die Lanze, Pseudo-Crestien[a] 261 *Par. iii. eures, trois fois le jor, Avoit laiens si grant dolor, Que nus hom si hardis ne fust, S'il l'oïst, que paour n'eust*, Pseudo-Gautier 20075. 20085, erster Interpolator Pseudo-Gautiers 40102. Bei Kiot, Peredur, Pseudo-Crestien[a] hört Perceval diesen Jammer, bei den übrigen Gawan. Bei allen ausser Wolfram-Kiot bezieht sich der Jammer auf einen Angehörigen des Gralhauses, der getödtet worden ist; s. oben S. 48.

Wolfram V 231, 20. Die blutende Lanze, — Crestien 4376, Peredur c. 7, Loth S. 59. Zu den in meinen Gralr. 10 und Nachtrag gegebenen Parallelen s. die Erzählung von Kulwch und Olwen, Loth, Les Mabinogion I 258 *la pointe de sa lance se détachera de la hampe, elle tirera du sang du vent et descendra de nouveau sur la hampe*, vgl. S. 256 das Schwert, welches sich beim Herausziehen entzündet, und die brennende Lanze, Prosa-Lancelot P. Paris V 260. — Ueber die nationalkeltische Seite der Lanze, die bei Crestien 7542 in den meisten Handschriften hervortritt, s. Villemarqué, Contes populaires I 200, Jonckbloet Lancelot, erster Band, XXXI, zweiter Band V. 38614.

Wolfram V 234, 18. Die *mezzer*, — Crestien 4409 *tailléoir*, 4743. S. Didot's Perceval 464 und oben S. 12. 14.

Wolfram V 239, 1 *sinopel rôt* — Crestien 4511 *cler sirop*.

Wolfram V 239, 18. 253, 24. IX 434, 25. Das auch Sigunen bekannte Schwert, welches der Gralkönig Perceval schenkt, und das einmal brechen soll, — Crestien 4309. 4829; s. oben S. 43f., meine Gralr. 15. 17. 20.

Wolfram V 246, 23 *er* (Parzival) *tet als er tuon sol*, — Crestien 4542 bei derselben Gelegenheit, *Si se liève au mius que il puet*.

Digitized by Google

Wolfram V 253, 30 f. *ein brunne stêt bî Karnant, dar nâh der künec heizet Lac*, — Crestien 4849 *au lac*; s. oben S. 12.

Wolfram V 253, 30 ff., IX 434, 28. Das Schwert, welches der Gralkönig Parzival geschenkt hat, wird brechen, aber von seinem Verfertiger, dem Schmied Trebuchet, in dem *brunnen Lac* wieder ganz gemacht werden, — Crestien 4318. 4837, in einem See (*lac*). San Marte verweist Zeitschrift für deutsche Philologie XVI 149 auf einen Bericht des Radulphus dicetus, c. 1210, nach dem das Wasser des Flusses Calabus die Schwerter schärfer mache, — s. auch Wolfram 254, 12 *ganz unde sterker baz*, — *unde et Curtannum gladium Arthuri Caliburth dictum.* Und auch Artus' Schwert ist ein Probeschwert, das seinen Ansprüchen auf den Thron Geltung verschafft, wie im Merlin erzählt wird, s. meine Gralr. 20. — Der Name Trebuchet vergleicht sich *trebuquiaus*, einer Kriegsmaschine, s. z. B. Ogier 6693.

Wolfram V 255, 4 wird Parzival von Sigunen wegen der unterlassenen Frage gescholten, — Crestien 4747, Peredur c. 8, Loth S. 61 schilt sie ihn auch, aber wegen des Todes seiner Mutter. Der Didot'sche Perceval 466 stimmt zu Kiot und Crestien, aber die Dame ist nicht Sigune.

Wolfram V 256, 14. Das hässliche Pferd Jeschutens, X 520, 6 Malcreatiures, — Crestien 4867. 8523. S. Heinrichs Krone 19635. 19804.

Wolfram V 257, 11. 14. 260, 6. *sine* (Jeschute) *fuorte niht wan knoden an*, — Crestien 4898 *à neus et à grosses coutures de liu en liu est atachié.*

Wolfram VI 283, 15. Die Bewusstlosigkeit, in welche Parzival durch die Blutstropfen gerathen ist, — Crestien 5580. S. Pseudo-Gautier 12541, Gautier 18744. 32876, Didot's Perceval 451, Förster zu Crestien's Erec 3762, den Aermelritter im niederländischen Lancelot 15335, Märtens, Romanische Studien V 624.

Crestien 5728 ff. Das lange Gespräch zwischen Gawan und Keie, — Peredur c. 14, Loth S. 72; s. oben S. 49.

Wolfram VI 313, 17. Kundrie, das hässliche Weib, — Crestien 5992, Peredur c. 26, Loth S. 96. S. Rosete, Riseut, die Geliebte des Beau Mauvais, Gautier 25384, Didot's Perceval 453. 457, Demanda 29, Mariage Gauvain, Renauts Bel

Digitized by Google

Inconnu 25380. Zimmer weist das Motiv in der irischen Tradition nach, Kuhn's Zeitschrift XXVIII 559.

Wolfram VI 318, 6. Kundrie will Abends auf dem Wunderschloss sein, — Crestien 6067 auf Castiel orguellos.

Crestien 6067. 6101. Das *Castiel* oder *Mont Orguellos* kommt auch im Pseudo-Crestien 408 und Pseudo-Gautier 16223. 18245 vor, aber Gautier *Mont Orguellous*, 22203, ist es wahrscheinlich ein Fehler für *Mont Dolerous*.

Crestien 6102. Cahadins begibt sich nach dem Mont dolerous. Dieser Ort mit einem Pfeiler, an den nur ein ganz trefflicher Ritter sein Pferd anbinden kann, findet sich oft bei Gautier (22203). 29796. 30629. 30711. 33820. 33962, Waitz, Die Fortsetzungen von Crestien's Perceval S. 11, und ist auch sonst bekannt: Gottfried von Monmouth l. VII, c. 7 *montem dolorosum*, Niederländischer Lancelot 39069 und Jonckbloet I, XXIV, Martin Guillaume's Fergus XIX. XXI, Peredur c. 20, Loth S. 84 f. S. auch Eberhards von Cersne Minneregel 271.

Crestien 6084. Ueber den Pui de Montesclaire s. meine Gralr. 24.

Wolfram VI 321, 19 und VIII. Der schöne Gegner Gawans, der König von Ascalon, — Crestien 6169. 6694, mit schwankender Orthographie, ist als besonders schön auch in Raouls Meraugis S. 3 bekannt. S. oben S. 36.

Wolfram VII 340, 7 *Gâwân dâhte: swer verzaget, sô daz er vliuhet ê man'n jaget, dês sîme sinne gar ze fruo*, — dasselbe hat bei Crestien 4987 Perceval zu Jeschuten gesagt: *Içou vorroie-jou savoir, Por quel paor, por quel manace Je fuirai, quant ne me cace.*

Wolfram VII 351, 26 *al ir porten wâren vermûret*, — Crestien 6276 *bien furent les portes murées.*

Wolfram VII 364, 24 *dâ mac niht arges ûz geschehen*, — Crestien 6642 *par foi, ce ne me doit pas nuire.*

Wolfram VII. Der Held, Gawan, tritt in den Dienst eines kleinen Mädchens, — Crestien 6800 ff. S. Hartmann's Armer Heinrich, Berthold's Crane 3306, vielleicht nach Wolfram. In Didot's Perceval ist die Obilot entsprechende Dame kein kleines Mädchen; s. oben S. 55.

Wolfram VII 373, 8. Lippaut nimmt Obilot zu sich aufs Pferd, — Crestien 6764.

Digitized by Google

Wolfram VII 375, 10. Gawan trägt Obilots Aermel, welcher als der eines Kindes natürlich klein ist, s. oben S. 39, im Kampf, — Crestien 6830. S. Didot's Perceval 481. Vgl. den Aermelritter im niederländischen Lancelot 14581, Gaydon 149. 248, Guillaume d'Orange mis en nouveau langage 49, Reali di Francia l. II, c. 32.

Wolfram VIII 399, 27. Parzival findet Vergulaht, als dieser auf die Jagd reitet, mit Berufung auf die Quelle, — Crestien 7081, Peredur c. 27, Loth S. 99. S. Peredur c. 28, Loth S. 102.

Wolfram VIII 402, 9 *ir sult rîten dort hin în*, — Crestien 7098 *alez-vous ent la dont je vieng*, Peredur c. 27, Loth S. 99. S. Peredur c. 28, Loth S. 102.

Wolfram VIII 402, 21. Vergulaht lobt seine Schwester vor Gawan, — Crestien 7102.

Wolfram VIII 402, 26. Vergulaht verspricht Gawan gute Aufnahme von seiner Schwester, — Crestien 7115, Peredur c. 27, Loth S. 99. S. Peredur c. 28, Loth S. 102. Statt der Schwester erscheint an letzterer Stelle die Tochter.

Wolfram VIII 403, 6. Vergulaht lässt seiner Schwester sagen, *daz sie sîn war sô nœm, daz langiu wîle in diuhte ein kurziu île*, — Crestien 7117 *tel solas et tel compagnie li face qu'il ne li griet mie.*

Wolfram VIII 403, 17. Festigkeit von Vergulahts Burg, — Crestien 7135, Peredur c. 27, Loth S. 99.

Wolfram VIII 404, 21. Einführung Gawans bei Antikonien durch einen Ritter, — Crestien 7166. S. Peredur c. 28, Loth S. 102.

Wolfram VIII 407, 16. Scheltrede des Alten an Antikonie, — Crestien 7218, Peredur c. 27, Loth S. 99. Vgl. Peredur c. 28, Loth S. 103, der Bericht an den Vater des Mädchens.

Wolfram VIII 408, 1 ff. Der Aufruhr der Bürger gegen Gawan und Antikonie ist auch im Einzelnen ähnlich bei Crestien 7285 ff., Peredur c. 27, Loth S. 100. Vgl. Peredur c. 28, Loth S. 103.

Wolfram VIII 408, 29. Gawan braucht ein Schachspiel als Waffe, — Crestien 7378, Peredur c. 27, Loth S. 100. S. Förster zu Aiol XXI, Garin le Loherain ed. Mone 205, Ogier 90. XLV, Parise 106, Renaus de Montauban 52, 9. 398, 8,

Digitized by Google

— Guy of Warwick 7512, — Albrechts Virginal 516, — irische Ueberlieferung weist Zimmer nach in Kuhn's Zeitschrift XXVIII 525.

Wolfram VIII 411, 7 ff. Kingrimursel vertheidigt seinen Feind Gawan, weil er in seinem Geleite ist, — Crestien 7412 ff. S. Rüdiger im Nibelungenlied 2081 ff. (Lachmann).

Wolfram IX 433, 1. Markierter Uebergang der Erzählung von Gawan zu Parzival, — Crestien 7588 *de monseignor Gauvain se taist ici le contes à estal,* Peredur c. 26, Loth S. 101, *l'histoire n'en dit pas davantage au sujet de Gwalchmai à propos de cette expédition.* Ob das Beziehungen auf die Quelle sind, ist unsicher. Es könnte die gegenwärtige Erzählung gemeint sein.

Wolfram IX 446, 21. Der alte Ritter im Walde und seine Gesellschaft geht barfuss, — Crestien 7619.

Wolfram IX 447, 13. Der alte Ritter tadelt es, dass Parzival am Charfreitag reite, — Crestien 7632, Peredur c. 27, Loth S. 101. S. die Mahnung des Einsiedlers im Prosa-Lancelot, P. Paris III 188, und auch IV 206. 338.

Wolfram IX 447, 20. Parzival sagt: *hêrre, ich erkenne sus noch sô, wie des jâres urhap gestêt ode wie der wochen zal gêt. swie die tage sint genant, daz ist mir allez unbekant. ich diend eim' der heizet got, ê daz sô lasterlichen spot sîn gunst über mich erhancte,* — Crestien 7635 *Et cil qui n'avoit nul apens De jor ne d'oure ne de tens,* — 7591 *Percevaus, ce conte l'estoire, A si perdue sa mémoire Que de Diu ne li sovient mès,* Peredur c. 28, Loth 101.

Wolfram IX 448, 2 Rede des alten Ritters, — Crestien 7639 ff.

Wolfram IX 460, 22. Parzival ist *fünfthalp jâr und drî tage* gottlos umhergeirrt, s. 434, 11 ff., — Crestien 7595 *Ce sont .v. ans trestot entier,* 7598. 7609 f., 7612. 7738. Seine Thaten in diesem Zeitraume deuten beide Dichter nur an.

Wolfram IX 491, 1 *er mac geríten noch gegên,* sagt Trevrezent von Anfortas, — Crestien 4702 in der Rede Sigunens *Ne puet cevaucier ne errer.*

Wolfram IX 491, 13. Trevrezent sagt: *dâ von kom úz ein mære, er* (Anfortas) *wære ein fischære,* — Crestien 4698 Sigune: *por çou li roi pesciere a nom.*

Digitized by Google

Wolfram IX 491, 16. Trevrezent sagt: *salmen, lamprîden hât er doch lützel veile,* — Crestien 7794 *mais ne quidies pas que il* (der Vater des Fischerkönigs) *ait lus ne lamproie ne saumon,* er nährt sich nur von der Hostie.

Wolfram IX 491, 20 ff. Parzival sagt Trevrezent, übereinstimmend mit der Erzählung V 225, 3, *in dem sê den künec ich vant geankert ûf dem wâge* u. s. w., — Crestien 4678 ff., Perceval erzählt Sigunen: *.ii. homes trovai Ersoir moult tart en une nef, Qui aloient nagant souef* u. s. w., entsprechend der Erzählung 4176.

Wolfram X 503, 5 ff., 21 ff., 504, 1. Die Erzählung wendet sich in markirter Weise zu Gawan zurück, — Crestien 7888. Bei Kiot bedeutet das ein Zurückgreifen um beinahe vier Jahre, wobei das was Gawan nach den Abenteuern von VII. VIII gethan hat, ganz allgemein angedeutet wird, s. oben S. 9. 36 f. Es folgt das Abenteuer mit Ogelusen, das fünf Jahre nach Parzivals erstem Besuch auf der Gralburg fällt, da Parzival, der nach den Angaben von IX fünf Jahre nach dieser Begebenheit herumgeirrt ist, am Schlusse des Orgelusenabenteuers wieder auf die Scene tritt, XIV, kurz vor seiner Erhebung zum Gralkönig. Gawan hatte sein Abenteuer von VIII vierzig Tage nach VI, der Verwünschung Percevals, der Beschimpfung Gawans an Artus' Hof erlebt, s. VI 321, 8, ein Jahr darauf fiel seine Versöhnung mit Vergulaht, VIII 418, 10. X 503, 5. — Bei Crestien 7888 ff. ist die Sache unklar: nach 7894 könnte man glauben, dass das Abenteuer mit Orgelusen sich unmittelbar an das mit Antikonien anschliesse. Aber auch bei ihm geht IX, Perceval bei Trevrezent, voraus, eine Begebenheit, die fünf Jahre nach VI fällt.

Wolfram X 507, 2. Lischoys Gwelljus hat Vrians in *Âvestroit mâvoiê* besiegt, X 521, 28, — Crestien 10015 *Et s'a à non li Orguelleus De la roce en l'estroite voie, Qui garde les pors de Gauvoie,* s. 9754 *Car chevaliers de mère nés Ne passa les pors de Galvoie.* Aehnlich sind die Namen *Li quens Galans del Gat-Destroit,* Durmart 6659. 7487, *Gaudins de Valesfrois* und die Stadt Gaut-destroi, Livre d'Artus, s. Freymond, Zeitschrift für romanische Philologie XVI 93, *Pediuere of the strayte marches,* Malory Mort Darthur I 210 (ed. Sommer), in einem Malory allein eigenen Stücke. Einen Ort Malestroit in der Bretagne verzeichnet Spruner Atlas N. 52.

Digitized by Google

Wolfram X 515, 1. Orgeluse enthüllt ihr Gesicht, — Crestien 8194.

Wolfram X 515, 24. Orgeluse will Gawan nicht ihre Hand berühren lassen, — Crestien 8205.

Wolfram X 515, 29. Orgeluse will hinter Gawan reiten, — Crestien 8261.

Wolfram X 517, 22. Der hässliche Knappe, — Crestien 8350; s. die irische Tradition, Zimmer in Kuhn's Zeitschrift XXVIII 559.

Wolfram X 525, 2. Vrians sagt: *du hôrtst och vor dir sprechen ie, swer dem andern half daz er genas, daz er sîn vîent dâ nâch was,* — Crestien 8460 Gawan sagt: *Or oi-je por voir — Une proverbe c'on retrait, Que on dist: De bien fait col frait.* Eine Illustration zu diesem Erfahrungssatz bilden die Erzählungen, in denen der vom Galgen Gerettete als Diener seines Befreiers diesen betrügt, Le bonne Florence, Seghelijn, Hervararsaga c. 8, W. Mapes, De nugis curialium 106, meine Abhandlung über Orendel 90, WSB. CXXVI.

Wolfram X 522, 26. Gawan wird sein Pferd gestohlen, — Crestien 8433; s. Mort Aymeri 2083. Im Elie de St. Gille und im Octavian geschieht es dem Gegner des Helden.

Wolfram X 530, 24. Beschreibung des schlechten Sattels, — Crestien 8530.

Wolfram X 535, 7 *überz wazzer stuont daz kastel,* — Crestien 8592 *de l'autre part de l'eve sist uns castiaus.*

Wolfram X 543, 30. 548, 24. Der reiche Fährmann, — Crestien 8739. 8833; s. den reichen Fergen in den Nibelungen 1491 (Lachmann); meine Abhandlung über den Orendel 21ff., WSB. CXXVI. — Wie ab und zu ein höflicher Pförtner vorkommt, so ist auch der höfliche Fährmann eine Ausnahme. In der Regel sind sie grob; Doon de Mayence 83f., Girartz 832, Karlmeinet 136, 28.

Wolfram X 545, 21. Gawan will dem Fährmann den in dem Pferd des besiegten Ritters bestehenden Zoll nicht geben, weil er sonst zu Fuss gehen müsste, — Crestien 8753.

Wolfram X 546, 23 *megt ir's sô gewaltec sîn,* — Crestien 8775 *se tant valés.*

Wolfram X 548, 10 *gar âventiure ist al diz lant,* — Crestien 8824 *Car c'est une terre sauvage Tote plaine de grans merveilles.*

Digitized by Google

Wolfram XI 557, 7. *Lît marveile,* — Crestien 9179 *li lit de merveille.*

Wolfram XI 560, 15. Gawan sagt: *tragt mir mîn harnasch her,* — Crestien 8970 *Et mes armes et mon ceval Me faites sans demeure rendre.*

Wolfram XI 561, 5. 562, 23. Der Kaufmann, Wechsler, vor dem Thor der Wunderburg, in einer verständlicheren Function als bei Crestien 9012; s. oben S. 33. Wenn Crestien von diesem Wechsler sagt: *n'avoit pas les mains huiseuses Li eskiekiers, ainçois tenoit .I. kanivet et s'entendoit A doler, .i. baston en frasne,* so ist dahinter nichts zu suchen; s. Guillaume Fergus 36, 31. 167, 14, wo Gawan und Artus schnitzen; wohl eine symptomatische Bezeichnung der Musse wie das Schachspielen. Eine ebenso unerwartete und unverhältnissmässig genaue Schilderung des Zustandes ist es übrigens, wenn Pseudo-Crestien[b] 980 Herzeloydens Knappe den Meier findet *apoié Par desor le dossel d'un lit,* s. auch Crestien's Gralr. 3969 Keies Aussehen.

Wolfram XI 566, 16. Das Wunderbett ruht auf Rädern, — Crestien 9070.

Nach Crestien 9632 erhält der erschöpfte Gawan ein Schlafkissen statt der Schlafwurzel bei Wolfram XI 580, 27. Ein solches Kissen ist aus Eilharts Tristan bekannt, auf das Wolfram XI 573, 14 anspielt.

Wolfram XII 589, 1. Die Wendeltreppe im Wunderschloss, — Crestien 9657 *As fenestres d'une tornièle*; oder ist das so viel als *torrièle,* wie das Locale 9731 heisst?

Wolfram XII 589, 5. Etwas Aehnliches wie die Wundersäule bei Kiot, wofür Crestien Glasscheiben einsetzte, s. oben S. 33, muss auch im Originale vorgekommen sein. Eine Säule wie die bei Kiot findet sich im Peredur c. 23, Loth S. 87, aber unter ganz anderen Umständen; vgl. auch Benoist's Aeneide 7604 (ed. Salverda), von der Hagen Gesammtabenteuer III, S. CXXXIII f., Bandello's Novellen I 21.

Wolfram XII 596, 10 *in einem ussiere,* — Crestien 9738 *el bac.*

Wolfram XII 600, 12 *Li gweiz prelljus,* — Crestien 9866 *li gués perelleus.* — Auf einen, wie es scheint, anderen *gweiz prelljus* wird Wolfram XII 583, 25 angespielt.

Digitized by Google

Wolfram XII 600, 25. Gawan sagt: *swâ daz rîs stêt, daz alsô hôhen prîs mir ze sœlden mac bejagen, daz ich iu, frouwe, müeze klagen nâch iuwern hulden mîne nôt, daz brich' ich, ob mich lât der tôt,* — Crestien 9846 *Ains que je perge vostre grasce Le ferai se je onques puis.*

Wolfram XII 610, 12 *Bems bî der Korkâ*, worin nach Bartsch der Ortsname Orcanie steckt, — Crestien 10258; vgl. *Orcanelens* 9994, G. Paris Merlin XL.

Wolfram XII 625, 4. Lob des Knappen, den Gawan zu Artus schickt, — Crestien 10445.

Wolfram XII 625, 18. Gawan versichert in dem Briefe, den er durch den Knappen schickt, Artus seiner Ergebenheit, — Crestien 10480.

Wolfram XIII 631, 22. Gespräch Gawans mit Itonje, unter Berufung auf die Quelle, — Crestien 10372.

Wolfram XIII 634, 11. Itonje sagt zu Gawan: *swaz er* (Gramoflanz) *kumbers ie gewan, dâ bin ich gar unschuldec an: wan sînen lîp hân ich gewert mit gedanken swes er an mich gert,* — Crestien 10390 *Mais si* (Guiromelans') *mesage m'ont proïe Tant que jou li ai otroïe M'amor, n'en mentiroie mie; De plus ne sui encor s'amie.*

Wolfram XIII 648, 4. *die höveschen pruoften sîniu* (des Knappen) *kleit,* — Crestien 10561 *Et li varlet vont regardant, Dient qu'il* (der Knappe) *vient à grant besoing.*

Ja auch noch über den als Crestienisch bezeugten Theil des französischen Romanes bei 10601, also im Anfang von Pseudo-Gautier, hat Bartsch noch auf wörtliche Uebereinstimmungen verwiesen; eine ist jedenfalls auffällig. XIII 650, 10 *Artûs sprach* (zum Knappen): *trûtgeselle mîn, trac disen brief der künegîn, lâz sie dran lesen und sagen wes wir uns fröuwen und waz wir klagen,* — Crestien 10712 *Amis, fait-il, à la roïne T'en va moult tos et si li di Ce dont tu m'as moult esbaudi.*

Ueber die nicht vollkommen ins Ritterliche umgestalteten volksthümlich-märchenhaften Motive, die Dümmlingsnatur Percevals, die Lehren der Mutter als Rahmen, die Hofdame, die nie gelacht hat und von Keie geschlagen wird, die Blutstropfen im Schnee, das Wunderschloss als Todtenreich s. meine Gralr. 23.

Bei Schilderung von ritterlichen Kämpfen ist es in der französischen Epik üblich, dass erst gesagt wird, welche

Digitized by Google

Wirkung der Lanzenstoss des Unterliegenden ausübte, dann welche der des Siegers; Chevalier as deus espees 1117, Floriant 2234. 2264, Gefährlicher Kirchhof 276, Raouls Meraugis 73, Vengeance Raguidel 3228. 3500, Aermelritter im niederländischen Lancelot 14845, Renauds Bel Inconnu 2658. Ebenso bei Crestien und Kiot in den Berichten über die Niederlagen Segremors' und Keies durch Perceval, des Orguellous de la roce en l'estroite voie oder des Turkoiten Florant, zweier Ritter Orgelusens, durch Gawan: VI 288, 21, Crestien 5643, — VI 295, 13, Crestien 5682, — XII 597, 28, Crestien 8707.

Rationalistische Gesinnung verräth es, wenn das Alleinbleiben Percevals nach seinem ersten Besuch auf der Gralburg als ganz natürlich, als ein Ausdruck der Abneigung gegen den saumseligen Frager dargestellt wird, Kiot V 247, 1 ff., Crestien 4537 ff.; s. meine Gralr. 31 und Nachtrag. — Der Reichthum des Fährmannes erklärt sich durch die Pferde der geschlagenen Ritter, Kiot X 544, 2, Crestien 8739 ff., 8834. S. über die reichen Fährmänner, Fischer, Müller, oben S. 67 und meine Abhandlung über den Orendel 21 f. WSB. CXXVI, wo noch der Müller im Peredur c. 25, Loth 92 hätte angeführt werden können. — Das herumfahrende Wunderbett bewegt sich auf Rädern, Kiot XI 566, 16, Crestien 9070, oben S. 68.

Diese Quelle Kiot's und Crestien's hatte einige Unklarheiten, die sich zum Theil noch in den Ableitungen finden, wenn sich auch beide Dichter hie und da bemüht haben werden sie zu erhellen. Letzteres hat Kiot gethan durch die Ausführung des Sigune- und Schionatulandermotivs, wodurch die bei Crestien ganz undeutliche Beziehung Sigunens zu Herzeloyden, die Zeit ihres Zusammenlebens, klar gemacht wurde; s. oben S. 29. Dagegen hat Crestien die Hilflosigkeit an Artus' Hof bei der Beleidigung des rothen Ritters erklärt; s. oben S. 38.

Wenn bei Crestien Perceval seinen Namen erräth, s. oben S. 34, 58, so wird der Dichter ein *devine son nom* der Quelle falsch bezogen haben: Kiot erkannte, dass nur Sigune die Errathende sein kann und führte die Darstellung weiter aus durch den traditionellen Zug, dass Parzival von seiner Mutter nur *bon fiz* u. s. w. genannt worden sei und dieser Sigunen auf

Digitized by Google

ihre Frage nach seinem Namen mit diesen Appellativen geantwortet habe. Ebenso mag es sich mit den anderen Missverständnissen Crestien's, s. oben S. 33. 34. 39, verhalten haben.

Das Verhältniss Sigunens zu Herzeloyden und Parzival war also nur angedeutet; s. oben S. 29, — die Hilflosigkeit von Artus' Hof bei der Beleidigung des rothen Ritters nicht erklärt, — Frage und Antwort Sigunens und Parzivals bei ihrer ersten Begegnung undeutlich; s. oben S. 70.

Die Bedeutung des Schwertes, welches der Gralkönig Perceval gibt, bleibt dunkel; s. oben S. 34. 43. 62. Bei Crestien selbst kommt es gar nicht weiter vor, seine Fortsetzer Manessier und Gerbert lassen es bei ganz unbedeutenden Anlässen brechen, s. meine Gralr. 15. 17. 20., ebenso Wolfram IX 434, 25. Die Heldenthaten, zu denen es diente, werden nur ganz allgemein angedeutet, Crestien 7599 ff., Wolfram IX 434, 11 ff. Woher kennt es Sigune? Wolfram V 253, 24, Crestien 4829.

Ueber die Vorgeschichte des Grals können nur sehr allgemeine Angaben gemacht worden sein: jedenfalls war in der Quelle nicht von seiner Identität mit der Abendmahlschüssel die Rede. — Ebenso war daselbst die Lanze nicht als die des Longinus bezeichnet.

Die Figur der Kundrie zeigt, bei Crestien, eine unverständliche Beziehung zum Castiel orguellos, das nicht gleich dem Wunderschlosse ist, wo die entrückten oder entflohenen Frauen sich aufhalten, 6068. Ueber ihr Verhältniss zum Wunderschloss in der Umformung bei Kiot, VI 318, 24, s. oben S. 32.

Der Ausgang von Gawans Conflict mit Vergulaht, dem König von Ascalon, und Kingrimursel fehlte in der Quelle; s. oben S. 9. 34.

Ueber die Chronologie von Gawans Abenteuern s. oben S. 66.

Auffällig ist es auch, dass die Damen auf dem Wunderschlosse, das ist die Mutter und Schwester Artus' und der letzteren Tochter, keine Sehnsucht zeigen in die Welt und an den Hof Artus' zurückzukommen, obwohl Yguierne-Arnive sich nach dem Hofe erkundigt, Crestien 9505 ff., — während sie doch vom Dichter nicht als abgeschiedene Seelen dargestellt werden und die jüngste sogar ein Liebesverhältniss mit einem irdischen Ritter anknüpft. Hier hat Kiot geändert, s. oben S. 30. 40. 69.

Digitized by Google

Auch nur aus dem märchenhaften Motiv, dass das Wunderschloss ein Todtenreich ist, erklärt sich die Melancholie Gawans, als ihm die Kunde wird, dass er als Herr der Burg dieselbe nicht verlassen dürfe, Crestien 9400. 9420. 9447. 9573. Aber die Vorstellung ist nicht eingehalten, denn er ist durch das Gespräch mit Yguierne-Arnive rasch getröstet und darf auch alsbald das Schloss verlassen, nachdem er Orgelusen mit ihrem Begleiter gesehen.

Eine gewisse Unklarheit liegt auch in der Namenlosigkeit vieler Personen, welche wir wohl der Quelle zuschreiben dürfen. Denn durch dieselbe erklärt sich am leichtesten, dass die Namen bei Kiot und Crestien so oft abweichen, oder Crestien nach seiner Manier seine Personen namenlos lässt, während Kiot sie benennt, s. Küpp, Zeitschrift für deutsche Philologie XVII 71. Vielleicht beruht auch die S. 46 f. besprochene Dunkelheit bei Kiot darauf.

Auffallend ist dabei, dass so unbedeutende Personen wie Garin le fil Bertain und sein Sohn Hermann benannt sind, Crestien 6624 ff., aber Herzeloyde, Sigune, Trevrezent, Anfortas nicht, — dass Guigambresil gleich 6127 beim Namen genannt wird.

Ausserdem bot die Quelle einige Seltsamkeiten der Composition, die sich hie und da bis zu Widersprüchen steigerten.

So bilden die Lehren der Mutter an Parzival, Wolfram III 127, 13 ff., Crestien 1721 ff., den Rahmen nur für einen kleinen Theil von den Abenteuern des Helden; s. meine Gralr. 14. 23.

Sie passen auch nicht gut zu der lächerlichen Ausrüstung, welche die Mutter ihm gegeben hat, Wolfram III 126, 22 ff., Crestien 1692 ff.; s. W. Hertz, Die Sage vom Parzival und dem Gral 29.

Lehren für das ritterliche Leben erhält Perceval von der Mutter wie von Gurnemanz, Wolfram III 127, 13 ff., Crestien 1704 ff. Dabei fällt es in der Darstellung Kiot's auf, dass Parzival, der Verwandte Gurnemanz', von diesem, dem er doch seine Geschichte erzählt, nicht als solcher erkannt, sondern nur der rothe Ritter genannt wird, III 169, 28, während Parzival seinen eigenen Namen doch schon durch Sigune erfahren hat,

Digitized by Google

III 140, 16, — bei Crestien, dass die geistlichen Lehren Herzeloydens und Gurnemanz' sich so ähneln, dass der junge Perceval bei letzteren selbst sagt *Qu'autel oï ma mère dire*, und dass Perceval den Ritterschlag, den er doch schon durch Artus' empfangen hat, 2560. 2816. 2878, von Gurnemanz noch einmal erhält, 2816; Küpp, Zeitschrift für deutsche Philologie XVII 65. Diese Ungleichmässigkeiten der Quelle, welche Kiot und Crestien zum Theile beseitigt haben, weisen auf ursprüngliche Selbständigkeit der Gurnemanzepisode, die in der Quelle noch ersichtlich war.

Nach seinem ersten Besuche auf der Gralburg wird Perceval von Sigunen, Kundrien und Trevrezent wegen der Unterlassung der Frage getadelt und erhält von Sigunen und Trevrezent Belehrung über den Gral, Wolfram V 253, 19 ff., VI 314, 23 ff., IX 461, 1 ff., Crestien 4661 ff., 6024 ff., 7738 ff. Dabei zeigt Crestien noch die weitere Inconcinnität, dass Trevrezent sagt 7766 *Amis moult t'a néu Uns péciés dont tu ne sès mot, Ce fu li dious que ta mère ot De toi quant tu partis de li, K'a tière pasmée kaï Au cief del pont devant la porte Et de ce duel fu ele morte.* Trevrezent kann allerdings nicht wissen, dass Perceval das bereits durch Sigune erfahren hat, 4769, aber der Dichter wusste es doch. — Dass die Belehrung über den Gral bei Crestien zu früh kommt, ist in meinen Gralr. 12. 15 gezeigt. Kiot hat diese Schwierigkeit durch seine Verwandlung der Erkundigungs- in eine Mitleidsfrage beseitigt; s. oben S. 35. — Crestien sagt zwar nicht ausdrücklich, dass die Frage zufällig geschehen müsse, dass man den Gralsucher nicht daran erinnern dürfe, wie Wolfram V 240, 6. IX 501. 2. XVI 795, 15, aber es war doch wahrscheinlich seine Meinung, s. meine Gralr. 12. 15. Parzival aber erfährt bei Wolfram und Crestien durch Sigune, Kundrie, Trevrezent, dass er die Frage — bei Crestien die zwei Fragen nach Gral und Lanze — versäumt hat, thut sie also am Schlusse absichtlich, — das darf man auch in Crestien's Plan voraussetzen, — und sie wirkt doch. Vielleicht war die Meinung der gemeinsamen Quelle, dass die Gnade Gottes oder des Grals Parzival seiner Tugend und Reue wegen von der Bedingung der Unabsichtlichkeit befreite.

Perceval besiegt zwar den Stolzen von La Lande, der den Bräutigam seiner Cousine getödtet hat, Crestien 4643. 5001, und

Digitized by Google

in der Interpolation 5225, aber mit keinem Worte wird dies als ein Act der Rache bezeichnet, er thut es vielmehr nur um Jeschuten wieder mit ihrem Gatten zu versöhnen, Wolfram V 262, 1 ff., Crestien 5092 ff., ein Zeichen, dass ursprünglich vielleicht in der Vorlage, der Quelle, Sigune gar nicht mit Perceval verwandt war; s. oben S. 41 über die Episode von Hurganet im Didot'schen Perceval.

Perceval wird trotz seiner rothen Rüstung, die ihm den Namen des rothen Ritters verschafft hat, von den Rittern am Hofe Artus' nicht erkannt, Crestien 5519 ff., Wolfram VI; s. Jellinek-Kraus, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1893, S. 685 f. Im Peredur fehlt dieser Widerspruch, da hier die rothe Farbe der Rüstung nicht erwähnt wird, c. 4, Loth S. 51, c. 13, Loth S. 70. Dem wälschen Redactor schien der Umstand wohl unverständlich oder unwichtig.

Kundrie kündigt eine Reihe von Abenteuern an, aber nicht das vom Wunderschloss, und während Gawan und Giflet sich entschliessen nach Pui de Montesclaire und dem Castel orguellos zu ziehen, will Cahadins auf den Mont dolerous, den Kundrie gar nicht genannt hat, Crestien 6112. S. oben S. 32.

Guigambresil hat 6137 ff. nichts davon gesagt, dass Gawan in keine Stadt des Königs von Ascalon kommen solle, wie er 7518 behauptet. Doch ist möglicher Weise Kiot VI 324, 25 etwas Aehnliches gemeint: *ouch gib' ich im vride übr al daz lant niuwan von mîn eines hant.*

Thiebaut tadelt seine ältere Tochter, Crestien 6822, dass sie die jüngere bei den Zöpfen gezogen und geschlagen habe. Nur letzteres war 6426 erzählt worden.

Wieso erkennt Gawan Vrians, bei Crestien Griogoras, nicht gleich, Wolfram X 524, 10, Crestien 8425. 8470, da sie doch, wie aus dem Folgenden sich ergibt, am Hofe Artus' in sehr nahe Berührung gekommen waren?

Nach Crestien 9540 ist Artus hundert, nach 10106 sechzig Jahre alt.

Wie ich in meinen Gralr. 62 gesagt habe, wäre Crestien kaum der Schwierigkeit entgangen, den geheilten Fischerkönig alsbald sterben zu lassen. Das war höchst wahrscheinlich die Ansicht seiner Quelle, während Kiot durch das neue Motiv von der Sünde des Anfortas einen Ausweg fand, s. oben S. 31. 32 f.

Digitized by Google

Im Vordergrund der Scene ist für einen Theil des Romanes Gawan, nicht Perceval, in der Reihenfolge Perceval, Gawan, Perceval, Gawan. — Ueber das chronologische Zurückgreifen oben S. 66.

Sehr reich war Crestien's und Kiot's Quelle an Parallelen. Auf die Belehrung Parzivals durch seine Mutter und Gurnemanz, durch Sigune und Trevrezent, den Tadel wegen der unterlassenen Frage, den er von Sigunen, Kundrien und Trevrezent erhält, ist soeben S. 72, 73 hingewiesen worden. Ausserdem s. Kundrie, die hässliche Gralbotin, und Malcreatiure, den hässlichen Knappen Orgelusens, die in Beziehung zum Wunderschloss steht. — Wie Perceval wird auch Gawan am Hofe Artus' schwer beschimpft. Der Scheltrede Kundriens entspricht die Kingrimursels, Wolfram VI 320, 26, Crestien 6135. — Perceval wie Gawan ziehen sich durch ihre Vertraulichkeit mit Jeschuten, mit Antikonien, tödtliche Feindschaften zu. — Beide bestehen ein wichtiges Abenteuer, gewinnen das Gralreich, das Wunderschloss, — und vielleicht wollte auch Crestien wie Wolfram Perceval, nachdem er die Frage zum zweiten Mal gethan, mit Blancheflour-Kondwiramurs vereinigen, wodurch eine Parallele mit Gawans und Orgelusens Heirat entstünde. — Sigune und Orgeluse zeigen verschiedene Frauentypen unter denselben Umständen: beide beweinen den Tod ihres Geliebten, die eine will ihn rächen und vergisst ihn, die andere denkt nicht an Rache, Wolfram III 141, 30, Crestien 4825, und bewahrt ihm unwandelbare Treue nach dem Tode. Eine Art Parodie zu beiden ist die namenlose Geliebte Vrians-Griogoras', der sich an Gawan für den an Artus' Hof erlittenen Schimpf rächt; Wolfram X 505, 10 ff., Crestien 7915 ff. — Klamide und Vergulaht lassen sich durch Untergebene, Kingrun und Kingrimursel vertreten, Wolfram IV. VI. VIII. — Ganz ähnlich sind auch die Anschuldigungen, welche Vergulaht, der König von Ascalon, und Gramoflanz gegen Gawan erheben, er habe Vergulahts Vater, oder Gawans Vater Lot habe Gramoflanz' Vater heimtückisch *im gruoze* getödtet, Wolfram VI 321, 10, Crestien 6137, Wolfram XII 608, 22. XIV 728, 6, Crestien 10147. — Der sittlichen Läuterung Percevals entspricht die Orgelusens, welche Gawan so sehr gequält hatte, Wolfram XII 611, 20 ff., Crestien 10287 ff.

Digitized by Google

Die ganze Rolle Gawans ist eine contrastierende Parallele zu der Percevals, des Helden, und steht ihr an Umfang nur wenig nach; s. meine Gralr. 24, wo auf das gleiche Verhältniss im Chevalier as deus espees hingewiesen wird. — Wie hätte der Dichter auch durch fünf Jahre sich mit dem verzweifelnden, Gott und der Welt zürnenden Helden befassen können?

Eine deutliche Steigerung der Wichtigkeit, der Gefahr, des Ruhmes und Lohnes zeigen Parzivals Abenteuer bis zum ersten und zweiten Besuch auf der Gralburg, die drei Gawans bei Obie, Obilot, bei Antikonien und auf dem Wunderschloss. — Und im Augenblick des höchsten weltlichen Erfolges, als Parceval an Artus' Hofe aufgenommen wird, naht die Katastrophe.

Die Perceval- und Gawanreihe dieser Abenteuer sind dadurch verknüpft, dass Parzival nach seinem ersten Besuche auf der Gralburg und Gawan vor seinem Auszug, der ihn zu den genannten Abenteuern führt, am Hofe Artus' zusammenkommen und zur selben Zeit jene entehrenden Vorwürfe hören müssen, die ihre späteren Thaten und Geschicke bedingen.

Was die poetische Ausführung betrifft, so verwendete die gemeinsame Quelle häufigen Scenenwechsel, sowohl bei Gleichzeitigkeit als bei zeitlicher Abfolge der geschilderten Begebenheiten. San Marte hat dies für Wolfram angemerkt in seinen Parzivalstudien III 242 f. Nur ist bei Wolfram, also wahrscheinlich auch bei Kiot, diese Kunstform viel entwickelter, insofern die zwei parallelen Reihen von Begebenheiten in noch kleinere Stücke zerschnitten sind. — So in der Befreiung Blancheflour-Kondwiramus. Crestien 2902 in Beaurepaire, Perceval kommt dahin, — 3354 vor Beaurepaire, Guigeron wird von Perceval besiegt, — 3504 Guigeron und sein Heer ziehen ab, — 3508 in Beaurepaire, — 3539 vor Beaurepaire, Klamadius' Angriff, — 3692 in Beaurepaire, Ankunft der Schiffe, — 3762 vor Beaurepaire, Clamadius fordert Perceval heraus, — 3776 in Beaurepaire, — 3829 vor Beaurepaire, Perceval besiegt Clamadius, — 3885 dieser geht erst nach Hause, dann zu Artus, — 4088 in Beaurepaire.

Digitized by Google

Bei Wolfram: IV 182, 7 in Pelrapeire, Parzival kommt dahin, — 196, 24 vor Pelrapeire, Kingrun wird von Parzival besiegt, — 199, 15 in Pelrapeire, Ankunft der Schiffe, — 203, 12 vor Pelrapeire, Klamide entschliesst sich zum Angriff, — 205, 17 in Pelrapeire, — 206, 5 vor Pelrapeire, Kingrun zu Artus, Schlacht vor Pelrapeire, — 208, 23 in Pelrapeire, — 208, 26 vor Pelrapeire, — 208, 27 in Pelrapeire, — 209, 2 vor Pelrapeire, — 209, 25 in Pelrapeire, — 210, 5 vor Pelrapeire, Parzival besiegt Klamide, — Klamide zu Artus, — 222, 29 in Pelrapeire.

Im Kampf vor Tintarguel-Bearosche: Crestien 6264 in der Stadt, — 6286 vor der Stadt, Gawan kommt dahin, — 6300 in der Stadt, der Vavassor, die Damen, — 6460 vor der Stadt, Gawan hört das Gespräch der Damen, — 6496 in der Stadt, die Damen, — 6518 vor der Stadt, Gawan schüchtert den Knappen ein, — 6544 in der Stadt, Gawan findet in ihr Herberge, bekommt den Aermel, — 6891 vor der Stadt, Gawan besiegt Melians, — 6910 in der Stadt, die Damen, — 6946 vor der Stadt, — 6968 in der Stadt, in welche Gawan zurückkehrt.

Bei Wolfram: VII 350, 16 vor der Stadt, Gawan kommt dahin, — 352, 7 in der Stadt, die Damen, — 352, 27 vor der Stadt, — 353, 12 in der Stadt, die Damen, — 354, 1 vor der Stadt, Gawan hört ihre Reden, — 354, 4 in der Stadt, — 356, 29 vor der Stadt, Kampf, — 357, 29 in der Stadt, die Damen, — 358, 16 vor der Stadt, Gawan hört ihre Reden, — 360, 6 in der Stadt, — 360, 17 vor der Stadt, Gawan schüchtert den Knappen ein, — 360, 30 in der Stadt, — 361, 19 vor der Stadt, Gawan eingeladen, — 362, 19 in der Stadt, Gawan findet daselbst Herberge, — 378, 7 vor der Stadt, — 378, 21 in der Stadt, Gawan erhält Obilots Aermel, — 378, 28 vor der Stadt, Gawan besiegt Melianz, — 389, 15 in der Stadt, Gawan zurück.

In dem Gawanabenteuer ist der Scenenwechsel dadurch vermittelt, dass oft die Damen von der Stadtmauer aus die Vorgänge im Lager beobachten.

Digitized by Google

VI. Kiot.

Es ist nun zu untersuchen, was Kiot, was Crestien aus ihrer Quelle gemacht haben. Ueber den Stoff Kiot's, insofern er sich von Crestien unterscheidet, ist oben S. 28 ff. gehandelt. Dieser selbständige Theil Kiot's zeigt Uebereinstimmungen mit der übrigen französischen Grallitteratur; s. meine Gralr. 189. Die Bezeichnung und Anordnung der Quellen, welche ich hierbei brauche und beobachte, ist folgende: Ps. Cr., Pseudo-Crestien, — Cr., Crestien, — Ps. Gaut., Pseudo-Gautier, — Ps. Gaut. I. erste, Ps. Gaut. II, zweite Interpolation in Pseudo-Gautier, — Gaut., Gautier, — Man., Manessier, — Gerb., Gerbert (Alles bis hieher in Potvin's Perceval le Gallois), — Did. Perc., Didot-scher Perceval, — Gr. St. Gr., Grand Saint-Graal (beides in Hucher's Le Saint-Graal), — Qu., Quête (ed. Furnivall), — Qu. bei Tress., Quête in Tressans Prosa-Tristan (Tressan, Corps d'Extraits des Romans de chevalerie 1782 I), — Dem., Demanda (ed. Reinhardstöttner und Handschrift), — Perl., Perlesvaus (ed. Potvin, s. oben), — Pered., Peredur (in den Ausgaben der Mabinogion von Guest und Loth), — L. Art., Livre d'Artus; s. Freymond, Zeitschrift für romanische Philologie XVI.

Bei dem ganzen Abschnitt über Kiot ist in Betracht zu ziehen, dass viele Fälle, welche sich auf XIII 649, 1 bis zum Schluss beziehen, zweifelhaft sind, insofern sie, da Crestien fehlt, möglicherweise der gemeinsamen Quelle angehören. Nur der bequemeren Uebersicht wegen sind sie mit den anderen angeführt.

Kiot stimmt mit Ps. Cr.^{a}, Ps. Gaut. — V 241, 1. Der Dichter will nicht vor dem richtigen Zeitpunkt vom Gral sprechen, s. IX 453, 5. — Ps. Cr.^{a} 4 *C'est del Graal, dont nus ne doit Le secret dire ne conter; Car tel chose poroit monter Li contes ains qu'il fust tos dis Que teus hom en seroit maris Qui ne l'auroie mie forfait; Por ce fait ke sages ki lait Et s'en passe outre simplement; Car, se maistre Blihis ne ment, Nus ne doit dire le secré,* 317 *Mais jà ne m'en orés parler,* (vom Gral), *Car Perceval le doit conter Ça en avant, emmi le conte. Grans vilonie est et grans honte, De si bon conte desmembrer, Fors ensi com il doit aler;* 345 *Cascune des gardes dira*

Digitized by Google

Endroit soi que la cort trova; avant ne doit pas estre dit, — Ps. Gaut. 19933 *Mais la mervelle qu'il trova* (Gawan) *Dont maintes fois s'espoenta Ne doit nus hom conter ne dire; cil ki le dist en a grant ire; car c'est le singnes del Graal; S'en puet avoir et paine et mal Cil qui s'entremet del conter Fors ensi com il doit aler*, s. oben Ps. Cr.[a] — Vgl. Ps. Gaut. 14985 *Ne voel pas ci endroit conter* (von der treuen Guimer nämlich), *Mais ça avant i tornerai Là ù liu et tans troverai.*

Mit Ps. Cr.[a], Ps. Gaut., Ps. Gaut. I., Man., Pered. — Nur eine sehr ferne Aehnlichkeit ist es, wenn bei Kiot wie in den genannten Werken ein Verwandter Parzivals, Schionatulander, getödtet wird, der sonst mit Goon keine übereinstimmenden Züge zeigt; Ps. Cr.[a] 253, Ps. Gaut. 20027, Ps. Gaut. I 51, Man. 35187 ff., Pered. c. 30, Loth. S. 109.

Mit Ps. Cr.[b] — Perceval kommt zur Welt, nachdem sein Vater im Kampf gefallen ist, Kiot II, Ps. Cr.[b] 734; s. oben S. 49. — Während Herzeloyde mit Parzival in der Wildniss weilt, verwaltet ihr Neffe das Land; Ps. Cr.[b] 1105. Das könnte Kiot's Schionatulander sein; s. oben S. 22. 29. 41.

Mit Ps. Cr.[b], Pered. — Herzeloyde zieht sich in die Wildniss zurück, damit ihr Sohn vor den Gefahren des Ritterthums bewahrt bleibe, Kiot III, Ps. Cr.[b] 948 ff., Pered. c. 1, Loth S. 46.

Mit Ps. Gaut. — Artus' Mutter und ihre Tochter haben lebend, nicht todt, wie bei Crestien 10061, den Hof verlassen, Kiot II, Ps. Gaut. 10956 ff.; s. oben S. 30. 40.

Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered. — Das Motiv der Schwertprobe des Gralhelden, s. oben S. 43 f. Ps. Gaut. 20189, Ps. Gaut. I 125 ff., Ps. Gaut. II 200, Gaut. 34890, Man. 35275, Gerb. S. 162, — Gr. St. Gr. und Qu., Birch-Hirschfeld 26. 49, Pered. c. 7, Loth S. 59. — In den poetischen Quellen ist das gebrochene Schwert jenes, mit welchem ein Verwandter des Fischerkönigs, Goon, getödtet worden war, im Grand St. Graal und der Quête hatte in Urzeiten Joseph von Arimathia damit eine Wunde erhalten, im Peredur erfährt man gar nichts über die Rolle, welche das Schwert, das dem Helden zur Kraftprobe dient, gespielt hat. S. meine Gralr. 70.

S. oben ‚Mit Ps. Cr.[a], Ps. Gaut.', — ‚Mit Ps. Cr.[a], Ps. Gaut., Ps. Gaut. I., Man., Pered.'

Digitized by Google

S. oben ‚Mit Ps. Cr.[a], Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Man., Pered., Mit Ps. Gaut. II, Gr. St. Gr., Qu., Dem. — Der Gral gewährt welche Speise man will, Kiot V 238, 18. IX 470, 11. XVI 810, 4, Ps. Gaut. II 173, Gr. St. Gr. II 127 f., III 204 ff. Qu. ch. I 13, Dem. 17; s. meine Gralr. 48. 97, Golther, Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1892 S. 53, Wigamur 1626, von einer Quelle, Sveidalslied, Falk, Arkiv för nordisk filologi IX 350.

S. oben ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.'

S. oben ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.'

Mit Man., Qu., Perl. — Dem Gral wird heilende Kraft zugeschrieben. Genau ist die Uebereinstimmung allerdings nicht. Bei Kiot IX 469, 18 und Perl. 35 ist nur von dem blühenden Aussehen die Rede, welches der Gral verleiht, obwohl Anfortas als krank gilt. Bei Man. 44280 wie in der Qu. IV 51 heilt der Gral wirklich.

S. oben ‚Mit Ps. Cr.[a], Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Man., Pered.', — ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.'

Mit Gerb. — Parzival berührt Kondwiramurs in der Brautnacht nicht, III 201, 19, Gerb. S. 207. — Parzival sehnt sich als treuer Gatte nach Kondwiramurs, der er so lange fern geblieben, VII 389, 10. IX 441, 6. 467, 26. XII 618, 19, XIV 696, 10. 732, 1 ff., XV 743, 12, XVI 801, 9, — Gerb. S. 187, — dem Lob der Ehe im Munde Trevrezents IX 468, 1 ff., 474, 18 ff. entspricht bei Gerb. S. 187 und 209, wo Perceval und eine göttliche Stimme dasselbe sagen. — Wolframs Ansichten über den Werth der Ehe sind uns aus seiner ganzen Epik und Lyrik bekannt, aber auch sonst ist dieselbe, abgesehen von der officiellen Empfehlung durch Geistliche, nicht selten: Durmart le Gallois 14995, Amis und Amiles 1803. 2117, Gaydon 250. 273 f., Romanisches Jahrbuch, Neue Folge, I 185, mit der Motivierung, dass Eifersucht auf den Ehemann eine sehr schmerzliche Empfindung sei; s. Thomas' Tristan ed. Michel III. V. 171 ff.; — Reimar von Zweter Str. 225, Ottokars Reimchronik 22875, Heinrichs von Neustadt Gottes Zukunft (ed. Strobl) S. 182. — Der Gral steht in Beziehung zu Engeln, IX 454, 24. 471, 15.

Digitized by Google

XVI 798, 6; s. Gerb. S. 177 und oben S. 16. — Der Gral verhindert den Tod, IX 501, 30, Gerb. S. 244; s. meine Gralr. 78. — Kiot-Wolfram XV 743, 18. 781, 18, XVI 800, 20. 824, 1 ff. spielt auf den Schwanritter an, den er Lohengrin nennt; ähnlich Gerb. S. 210. S. den Chevalier au cygne, Chanson d'Antioche II 180, Baudouin de Sebourg I 349, Martin, Zur Gralsage 32 ff., Lot, Romania XXI 62, meine Gralr. 61. Die Rolle des Schwanritters ist die sonst bekannte dieses Helden, welcher einer Dame zu ihrem Lande verhilft, Märtens, Romanische Studien V 619. — Nur entfernt vergleichbar ist der todte Ritter, der in dem von einem Schwan gezogenen Schiff an Artus' Hof erscheint, Ps. Cr.[a] 361 *Li contes del ciel* (l. *cigne*) *est li quars, Car cil ki n'estoit couars, Li chevaliers mors del calan, Qui premiers tint a Glamorgan*, Ps. Gaut. 20895. 21858, Gerb. S. 249, Raouls Vengeance de Raguidel 105, Prosa-Lancelot P. Paris II 342.

S. oben ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.'

Mit Did. Perc. — Wie bei Kiot III 141, 16 ein Brackenseil den Tod Schionatulanders durch Orilus herbeiführt, so eine ähnlich geringfügige Sache, ein Zelt, den Hurganets in Did. Perc. 431, auch durch Orilus. — Ein Bracke, der ein mit Edelsteinen verziertes Halsband mit einer langen Leine trägt, spielt auch bei Ps. Gaut. 17548 eine verhängnissvolle Rolle. S. ferner Gandin de Cornouaille, Romania II, V. 679, und den Zaum in der Mule sans frein. — Wie bei Kiot III 138, 9 ff. findet im Did. Perc. eine Begegnung zwischen dem Helden und der Sigunen entsprechenden Geliebten des todten Ritters vor dem ersten Gralbesuch statt, 429 ff. In dem Prosaroman aber ist es die einzige, bei Kiot die erste von dreien. — Allerdings giebt es im Did. Perc. auch nach dem ersten Gralbesuch noch eine Begegnung des Helden mit einer klagenden Jungfrau im Walde, 466. Aber es ist nicht Sigune. Wenn man sie als eine Vorstufe zu dieser betrachtet, so hat Crestien eine, Did. Perc. zwei, Kiot drei, der jüngere Titurel vier Begegnungen, 5068. 5178. 5417. 5773; s. oben S. 42. — Wie bei Kiot ist Perceval auch im Did. Perc. 477 bei dem Abenteuer mit Obie und Obilot anwesend, s. oben S. 37.

Mit Did. Perc. und Gr. St. Gr. — Den zwei Messern Wolframs, also zwei Tellern — *taillëoir* — Kiot's, V 255, 11.

Digitized by Google

VI 316, 27. IX 490, 21 entsprechen die zwei *tailléoir* in Did. Perc. 495 und die zwei *grans vaissiaus d'or autreteus comme deux bachins* im Gr. St. Gr. II 178. S. meine Gralr. 122 und Nachträge.

Mit dem Gr. St. Gr. — Dem Namen des Heiden Flegetanis entspricht, wie zuerst Veselovskij ausgesprochen hat, der der Heidin Flegetine im Grand St. Graal, s. Index; doch kennt Wolfram auch den Höllenfluss Flegetone IX 482, 3, s. Heinrichs Eneide 2997, — und im Volksbuch vom Doctor Faust von 1587 kommt ein Teufel Phlegeton vor, S. 29; s. meine Gralr. S. 142 und Nachträge. — Nach Wolframs Titurel 11 scheint es, dass der Gral in den Krieg mitgenommen wurde wie im Gr. St. Gr. III 393; s. meine Gralr. 130.

Mit Gr. St. Gr., Qu. — Wie bei Kiot die Lanze verwundet und heilt, IX 489, 30. 490, 13, so auch im Gr. St. Gr. II 310, in der Qu. ch. X. XI. Zu der in meinen Gralr. 131 angeführten Parallele aus dem Chevalier as deus espees 10692 kommt auch Malory, Mort Darthure l. VI c. 14. 15 (ed. Sommer) I S. 205. 207, in einer Partie, deren Quelle nicht nachgewiesen ist.

Mit Gr. St. Gr., Qu., Qu. bei Tress., Perl. — Nach Kiot hat Anfortas, der Gralkönig oder reiche Fischer, gesündigt, s. oben S. 31. Nur eine sehr ferne Aehnlichkeit mit dieser Auffassung lässt sich im Gr. St. Gr. II 312 und in der gewöhnlichen Qu. ch. XII 237 erkennen, wenn Pellehan, der Roi mehaignié, der Vater des Gralkönigs Pelles, der letzte der Guten genannt wird, oder Pelles bei den göttlichen Erscheinungen nicht im Saale bleiben darf; s. meine Gralr. 129. Aber jene Form, welche die Qu. in ihrer Contamination mit dem Tristanroman angenommen hat, zeigt grössere Uebereinstimmung. Leider ist sie uns nur in Tressan's Auszug erhalten. Corps d'Extraits de Romans de Chevalerie I (1782) 167: Artus ist *occupé — de la conquête du Saint-Gréal*, d. i. der Abendmahlschüssel Christi. — *Joseph d'Arimathie avoit apporté en Europe cette coupe, avec la lance dont Longin avoit percé son côté sur la croix. De génération en génération, un des petits-fils de Joseph d'Arimathie se vouoit à la garde de ces précieuses reliques, mais à condition de garder la fleur pure et intacte de sa virginité. Ce gardien couroit les plus grands risques, s'il ne conservoit chèrement cette fleur. Le roi Pêcheur, descendant de Joseph d'Ari-*

Digitized by Google

mathie, les avoit alors sous sa garde; mais, ayant un jour regardé seulement avec trop de complaisance une jeune pélerine, dont la collerette s'étoit entr'ouverte en se prosternant, la lance sacrée tomba sur son bras, et lui fit une blessure, dont le sang couloit sans cesse depuis cinquante ans, sans que rien pût l'arrêter. Merlin prophezeit, dass der Fischerkönig krank und die heil. Reliquien ohne Nutzen für die Welt bleiben würden, bis ein jungfräulicher Ritter käme *pour toucher et enlever les saintes reliques.* Derselbe wird sich auch auf den *siège périlleux* der Tafelrunde setzen und sein Name wird sein Perceval le Gallois. — Da der Fischerkönig durch diesen jungfräulichen Ritter den Gral zu verlieren fürchtet, lässt er ihn durch eine Armee bewachen, gegen welche Artus u. a. mit Tristan zu Felde zieht. S. Löseth, Le Roman en prose de Tristan S. 286 Anm. und S. 266. 483, wo in einer anderen Fassung des Prosa-Tristan in der That eine *belle Pélerine* vorkommt. Schon Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral 280 Anm., hat auf diese Uebereinstimmung in Bezug auf Anfortas' Sünde hingewiesen.

S. oben ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.' — ‚Mit Ps. Gaut. II, Gr. St. Gr., Qu., Dem.'

Mit Qu. Wie bei Kiot Feirefiz als Heide den Gral nicht sehen kann, XVI 810, 11. 818, 20, so wird der sündhafte Lanzelot durch eine göttliche Stimme abgehalten, sich dem Gral zu nähern, Qu. ch. IV 53. In Tressan's Prosa-Tristan drängt eine unsichtbare Kraft den Unwürdigen zurück, der einen Sitz an Artus' Tafelrunde einnehmen will, 117. Ein Zug, der auch sonst bei Reliquien und Zauberdingen erscheint; s. Villemarqué, Les Romans de la Table ronde 114: kein Böser kann an den mit Edelsteinen geschmückten Kessel der Poesie herankommen, — nach Crestien 8915 kein Böser das Wunderschloss betreten. S. meine Gralr. 103. 119. 130. 155. — Wie in Qu. die drei besten Ritter, Galahad, Perceval und Bohors schliesslich zum Gral gelangen, so heisst es bei Kiot XVI 815, 17 *dâ sâzen dem grâle bî der allerbesten ritter drî*, d. i. Parzival, Anfortas, Feirefiz. — Wie bei Kiot XVI 819, 19 der geheilte Anfortas nicht stirbt, s. meine Gralr. 62, sondern einfacher Templeise wird, so geht in der Qu. ch. XII 240 der geheilte *roi mehaignié* ins Kloster.

Digitized by Google

S. oben ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I, Ps. Gaut. II, Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu.; Pered.' — ‚Mit Ps. Gaut. II, Gr. St. Gr., Qu., Dem.' — ‚Mit Gr. St. Gr., Qu.' — ‚Mit Gr. St. Gr., Qu., Qu. bei Tress., Perl.'

Mit der Qu. bei Tress., Perl. — Dass der Gral erobert werden könne, verneinen zwar bei Kiot Sigune und Trevrezent, V 250, 26, IX 463, 1. 468, 11, XV 786, 4, XVI 798, 3, aber wie Parzival glaubte das auch der heidnische Gegner des Anfortas, IX 479, 13. Dasselbe war auch die Ansicht Feirefiz' in Bezug auf die Taufe, XVI 814, 25. Nach der Qu. bei Tress. wird Perceval den Gral mit Waffengewalt gewinnen, 144. 167, und im Perl. wird die Gralburg erst von dem König des Chastel mortel, dann von dem Helden des Romanes erobert, 178. 215; s. meine Gralr. 175. Eine ähnliche Vorstellung finden wir in der poetischen Morte Arthur ed. Perry 284, nach welcher Constantin das heil. Kreuz im Kampf gewonnen hat, — wohl eine Verwechselung mit Kosroes. — Schwer zu vereinen sind bei Kiot mit der Anschauung Sigunens und Trevrezents die Templeisen, welche kämpfend jeden Fremdling von der Gralburg ferne halten, V 250, 6, IX 443, 6. 468, 23. 473, 22. 500, 8: sie erinnern an die Armee, mit welcher der Fischerkönig in der Qu. bei Tress. sein Heiligthum gegen die Gralsucher vertheidigen will, 167 f.

S. oben ‚Mit Gr. St. Gr., Qu., Qu. bei Tress., Perl.'

Mit der Dem. — Die Gralburg kann nur durch Zufall, *unwizzende*, gefunden werden, Kiot V 250, 29, Dem. fo. 171ᵃ; s. meine Gralr. 77.

S. oben ‚Mit Ps. Gaut. II, Gr. St. Gr., Qu., Dem.'

Mit Perl. — Ist es ein Zufall, dass entsprechend der Episode bei Kiot III 118, 7 ff. es auch im Perlesvaux 20 von dem jungen Helden vor seiner ersten Begegnung mit Rittern heisst: *et oi¡ les oisiaus chanter?* Bei Kiot können es nicht wohl Liebesgedanken sein, welche der Vogelsang dem jungen Parzival erregt, wie etwa Gautier 31591, — nur Lust zu Abenteuern. S. über die Bedeutung des Nachtigallenschlages R. Köhler zu Warnke's Marie de France XCIII, Förster zu Wistasse 1145. Auch der germanische Kukuk ruft zum Kampf; s. Beda ed. Giles I 35: Ver et hiems. — Auch der Frühling allein erweckt entweder Sehnsucht nach dem Vaterland, Bueves de

Digitized by Google

Commarchis 3012, Renaus de Montauban, oder Verlangen ein Rachewerk in der Heimat auszuführen, Jourdain 1545; s. Beowulf 1133 f. — Der heiligen Taube, welche die Oblate auf den Gral bringt, IX 470, 3. 800, 4, vergleicht sich der heil. Geist, der nach Perlesvaux 80 täglich zur Gralburg niedersteigt; s. meine Gralr. 177 und Anm., Martin, Anzeiger für deutsches Alterthum XVIII 253, — die Templeisen, die Tempelritter als Vertheidiger der Gralburg, dem Mönchsstaat, in den Perlesvaux gelangt, 329, s. meine Gralr. 173. 176. 177. — Zur Mitleidsfrage bei Kiot XVI 795, 29, s. oben S. 35, stimmt das Mitleid, welches im Perlesvaux Gawan bei seinem Besuch auf der Gralburg mit dem kranken König empfindet, 89. S. meine Gralr. 177.

S. oben ‚Mit Man., Qu., Perl.' — ‚Mit Gr. St. Gr., Qu., Qu. bei Tress., Perl.' — ‚Mit Qu. bei Tress., Perl.'

S. oben ‚Mit Ps. Cr.^{a}, Ps. Gaut., Ps. Gaut. I., Man., Pered.' — ‚Mit Ps. Cr.^{b}, Pered.' — ‚Mit Ps. Gaut., Ps. Gaut. I., Ps. Gaut. II., Gaut., Man., Gerb., Gr. St. Gr., Qu., Pered.'

Mit L. Art. — Kiot's Schoysiane, die Tochter Frimutels, die Enkelin Titurels, die von der Gralburg weg mit Kiot von Katalonien vermählt wird, Wolframs Titurel 14, vergleicht sich dem Namen und der Geburt nach der Gralhüterin Oisine, welche im L. Art. 100 Frau des Persides, des Königs von Corbenic, war, — Corbenic ist nach dem Grand St. Graal und der Quête die Gralburg, — Nichte des Fischerkönigs Pelinor de Listenois, Tochter des Königs Pelles. Sie wird die Mutter Galaads, entspricht also der Graljungfrau Helene im Prosa-Lancelot.

Schliesslich verweise ich noch auf die Uebereinstimmungen zwischen Kiot und Peredur, Kiot und Sir Perceval, welche oben S. 47 ff., 50 f. besprochen worden sind.

Es gibt aber auch zahlreiche, wenn auch allgemeine Motive, welche Kiot-Wolfram mit anderen als Perceval- und Gralromanen, oder mit solchen, aber an anderen Punkten der Erzählung und unter ganz verschiedenen Umständen gemein hat, — wobei ich weglasse, was Wolfram auch aus deutschen Bearbeitungen französischer Romane zugänglich war.

I 4, 27. Das französische Erbrecht, bei Kiot der unbedingte Vorrang der Erstgeburt, als Erklärung für Gahmurets Aben-

Digitized by Google

teuerleben, begegnet auch in der ‚guten Frau', einer gewiss aus dem Französischen stammenden Geschichte vom Typus des Guillaume d'Angleterre, des Roman de l'escoufle, des Ulrichschen Wilhelm von Wenden; Zeitschrift für deutsches Alterthum II, V. 2149 *swer ze Frankrîche ist komen, der weiz ez unde hâtz vernomen, da enist kein schîdunge an, dâ erbt daz wîp als der man;* s. auch 2577 und Karlmeinet 471, 62. Otto von Freising bestätigt das Erstgeburtrecht in *omnibus paene Galliae provinciis,* Gesta Friderici III 9, Zarncke in Paul-Braune's Beiträgen III 23, Lambertus Scafnaburgensis, S. 87 der Octavausgabe, für Flandern; der jüngere Sohn bekommt nur Geld und Schiffe, eine Theilung die in skandinavischer Litteratur typisch ist. Kiot hat natürlich nicht wie diese deutschen Schriftsteller diese Art Erbrecht als etwas Merkwürdiges hervorgehoben, aber seine Erzählung von Gahmuret dadurch motiviert.

I 5, 23 *Gahmuret.* Der Werth des *h* ist zweifelhaft. Die Handschriften des Parzival, Titurel, Willehalm, des jüngeren Titurel, des Wigalois schreiben ein paar Male *Gachmuret, Gagmuret,* aber viel häufiger *Gamuret,* ebenso ungefähr verhält sich *Ekunat* zu *Ehkunat, Ehkunaht.* Es kann blos orthographisch sein wie in *leh cuns, leh cons* III 121, 27, VII 382, 1, *ah muntâne* V 261, 28, und wohl auch in dem Namen des herrlichen Haines *Behforet* in Ulrichs Lancelot 8589. Dann ist der ähnlichste Name der des Landes Gomeret, dessen König Ban, s. Crestien's Erec 1973, nach Crestien's Gralroman 1661 der zweitältere Bruder Percevals diente. Die Handschrift von Bern schreibt an dieser Stelle *Gomoret,* die des Arsenals *Gamoret*; s. Rochat, Germania III 119, San Marte, Arthursage 225. Ein Ras und Helinant de Gomoret kommen im Prosa-Tristan vor, s. Löseth's Index, ebenso ein Elyas und Car de Gomeret bei Malory, s. Sommer's Index. — Der wichtigste ist aber vielleicht Gamor, ein saracenischer Fürst aus Anguis' Geschlecht, der mit seinem Bruder in Dänemark herrscht, Arthour und Merlin ed. Kölbing CLXIX, wenn nämlich die Abstammung dieses Helden von Anguis Kiot veranlasste ihn zu einem Fürsten von Anjou zu machen. — Der Charakter Gahmurets zeigt den Iweintypus, den Mann, der es vor Lust an Abenteuern und Ruhm in der Ehe nicht aushält, nur leidenschaftlicher.

Digitized by Google

I 9, 12 *wærstu von Gylstram geboren oder komen her von Ranculat.* Da Ranculat ein geographischer, nicht mythischer Ort im Osten ist, so haben wir etwas Analoges für Gylstram, Gustrate, wo die Sonne untergeht, Gudrun 1164, 3, Gilest oder Geilat, *dâ diu sunne ir gesidele hât*, Salman und Morolf 256, anzunehmen, während in einem englischen Bericht sich die gleich räthselhaften Jaiaca und Garita (Janita) als Locale für den Auf- und Untergang der Sonne gegenüberstehen. Schon Josef Haupt hat in seinen Untersuchungen zur deutschen Sage I 123 auf den Kilestrom bei Bergen hingewiesen, alt Keilustraumr, s. Register in Fornmanna sögur XII, der einen ähnlichen Ruf hatte wie der Maelström. Welchen von beiden Paulus Diaconus, I, c. 4, und Adam von Bremen, Descriptio insularum c. 39, meinen, ist ungewiss. Kilestrom könnte eine Verderbniss des Appellativums *gilsþröm* f. ‚the edge of a gill, a deep narrow glen', oder *gilsþrömr* m. ‚the verge of the chasm' sein. Gustrate, Gilest, Geilat sind wohl graphische Varianten des nur aus der Litteratur bekannten Namens.

I 13, 16 ff. Gahmuret von Anjou tritt in den Dienst des Baruc, also eines Heiden, wie so viele Helden des französischen Epos, Garin le Loherain ed. P. Paris II 74, Garin ed. Mone 211, Gormond 302, Jourdain 2609, Mainet I 93, III 108, Reali di Francia l. I, c. 70, — und hat in Folge dessen ein Liebesverhältniss mit einer Heidin; s. Reimann, Gaydon 111. — Der Name dieser Heidin *Belakâne* könnte zu *Baligant* gehören.

I 25, 24. Dass Isenhart von Azagouc eine Person ist wie Gormond d'Afrique oder Aquin 3051, ein Nordgermane, der als Heide in den Orient versetzt wurde, ist klar, aber weder über ihn noch seine Freunde und Verwandten scheint die gedruckte mittelalterliche Litteratur Aufschluss zu geben.

I 27, 25 ff. Dieser Isenhart kämpft Belakanen zu Ehren ohne Harnisch, wieder eine Art vœu du paon, s. oben S. 48. 59. Im Prosa-Lancelot, P. Paris V 162, gelobt ein Ritter im Kampf nur zwei Hemden zu tragen, nämlich seines und das seiner Dame, sonst keine Rüstung, im epischen Gedicht von Tirol und Vridebrant, A zweite Strophe, wird ein Turnier ohne Rüstung angesagt; s. Albrecht's Titurel 1550 und vor Allem Bédier, Les Fabliaux 153 ff.

Digitized by Google

I 27, 26 *daz als ein palas dort stêt, daz ist ein hôch gezelt.* Auch in Benoist's Eneas 7295 ff. wird das Zelt des Helden wie eine Burg dargestellt. Wenn Albrecht im Titurel 4406 ff., s. auch 3825 und 1562, dasselbe vom Zelt Schionatulanders sagt, so beruht dies wohl auf einer Reminiscenz aus dem Parzival. Besonders grosse und prächtige Zelte kommen noch vor in Aubery ed. Tarbé 98, ed. Tobler 100, Gaufrey 153, Bueves de Commarchis 2343, Mainet IV 125 ff., — in Ulrichs Lanzelet 4745 ff., Wigamur 2404, s. O. v. Zingerle, Anzeiger für deutsches Alterthum XVIII 167.

I 56, 6 ff. Schon Bartsch hat in den Germanistischen Studien II 134 Mazadan, den Ahnherrn der Anjou'schen und britischen Dynastie, als einen Sohn Adams erklärt. Ich verweise auf Walter, Das alte Wales, wo S. 35 Anm. in der Genealogie Gruffyds ap Cynan als erster Mab Dum (filius dei), als zweiter Mab Adaf (filius Adae) erscheinen. — Lautlich aber stimmt am nächsten Macheden, für Macbeth, Gaimar 5050. — Der *greve von Massidam* im epischen Tirol und Fridebrand, F Str. 3, wird wohl aus Wolframs Gedicht stammen, da er auch (G)amuret kennt. — Mazadans Sohn, Prickus, hat San Marte auf Brutus, den Heros eponymos von Britannien seit Nennius, zurückgeführt, und Bartsch, Germ. Stud. II 145 stimmt bei. Walter S. 68, Anm. 10 citiert aus wälschen Triaden einen Prydain, Sohn Aedds des Grossen, der das britische Gemeinwesen gegründet habe. — Die genealogische Reihe Mazadan, Prickus, Uterpandragun, Artus begegnet sonst nirgends, — aber wenn die Fee Terdelaschoie von Feimurgan Mazadans Geliebte und die Ahnfrau der britischen und anjou'schen Dynastie war, so erinnert man sich, dass die Fee Morgane in der französischen Ueberlieferung, s. den Prosa-Lancelot, Artus' Schwester ist. Damit hängt auch die Feenschönheit Vergulahts, des Königs von Ascalon, zusammen, VIII 400, 7; denn auch er gehört zu Mazadans Geschlecht, stammte also von der Fee ab. — Und wenn Titurel, der Ahnherr Parzivals von mütterlicher Seite, der Tidorel des französischen Lais ist, Romania VIII 29 ff., so führte der Gralheld sein Geschlecht durch Vater und Mutter zu Feen hinauf. — Liebesverhältnisse von Feen zu Rittern sind ein häufiges Motiv, Melusine, Denis Piramus' Partonopeus, der Ritter von Staufenberg, Friedrich von Schwaben, Konrads Gau-

Digitized by Google

riel von Muntavel. — Ein anderer Feensohn bei Kiot ist Liahturteltart II 87, 30.

I 57, 15. Feirefiz als Sohn Gahmurets und Belakanens vergleicht sich zunächst dem schwarzen Moriaen in dem gleichnamigen Gedicht, das in den niederländischen Lancelot aufgenommen worden ist, 47192, dem Sohne Aglavaels, Percevals Bruder, und einer Mohrin, nach der Andeutung 42550 aber von Perceval selbst mit einer Mohrin erzeugt, wie eine ältere Aufzeichnung berichtet haben soll; Martin, Zur Gralsage 18. Noch näher durch das Motiv des gefleckten Sohnes, aber wohl auf Wolfram beruhend, ist das Abenteuer des Apollonius von Tyrus mit einer Mohrin bei Heinrich von Neustadt, ed. Strobl S. 76. Zweifach gefärbte Menschen *halpliute* kennt das epische Gedicht von Tirol und Fridebrand D 2. Strophe, und die altnordische Litteratur, Fornaldar sögur III 561, auch die wälsche, Mabinogion Loth I 221. — Als tapferer und edler Heide spielt Feirefiz eine Rolle ähnlich der des Palamedes im französischen Prosa-Tristan und der Demanda, s. z. B. fol. 159$^{a\,b}$.

II 60, 9. Das von Herzeloyden ausgeschriebene Turnier, dessen Preis ihre Hand ist, gehört zu den in der französischen Epik traditionellen Motiven. S. Denis Piramus' Partonopeus, Didot's Perceval 473, von der Hagen, Gesammtabenteuer, Bd. I N. III. X, Bd. III N. LXIV, Kölbing zu Ipomedon XXXI.

II 67, 18. Lähelin, der Bruder Orilus' de la Lande, der Waleis und Norgals erobert, III 128, 7. Die zwei Länder sind von Haus aus Wales und Northwales; s. Giraldus Cambrensis, in den Rerum britannicarum scriptores V Index, Norwallia gleich Venedotia, gleich Gwynedd, nach W. Mapes, De nugis curialium ed. Wright S. 79 gleich Heulard. Es ist kaum zweifelhaft, dass eine bekannte historische Persönlichkeit gemeint ist: Llewelyn (Llywelin, Lewelinus) ab Sissylth, König von Südwales, der Aedan von Nordwales besiegt und 1015 ganz Cambrien regierte, s. Annales Cambriae a. 1016. 1023, W. Mapes, De nugis cur. II c. 22. 23, wo von dem bösen König Luelinus die Rede ist. Der Name kommt noch im dreizehnten Jahrhundert bei wälschen Fürsten vor; Walter, Das alte Wales 88. 102.

II 82, 26. VII 352, 28. Oelbäume — gegen Crestiens *caisne* 6295, — s. X 508, 11 ff., in Nordfrankreich sind im französischen

Digitized by Google

Nationalepos sehr häufig; s. meine Abhandlung über die ostgothische Heldensage 86. Noch Philipp von Zesen lässt die adriatische Rosemund unter einem Palmbaum klagen, in der Nähe von Amsterdam; Ausgabe von 1664 S. 1.

II 103, 25. Herzeloydens prophetischer Traum. S. Aiol XXI 360. 4694, Aspremont ed. Bekker 167, 6, Aubery ed. Tarbé 71. 113, Michel, Roman de la violette S. 212, Henning, Nibelungenstudien 39, Rajna Origini 449, Märtens, Romanische Studien V 624. 630.

II 105, 21. Gahmurets diamantner Helm wird durch Bocksblut erweicht und kann deshalb dem Lanzenstoss nicht widerstehen; vgl. Garin le Loherain ed. Mone 242, Heinrichs Rabenschlacht 973 f, wonach warmes Eisen den Schwertschlag nicht aushält, sich also erweicht.

III 118, 29. Ueber die Rache an den Singvögeln s. R. Köhler zu Warnke's Marie de France XC.

III 134, 12. Erecs Sieg über Orilus de la Lander in Orilus' Rede; s. Crestien's Erec 993.

III 140, 6. Dem *bon fîz, schier fiz, bêâ fiz* als Namen des Helden vergleicht sich genauer als die oben S. 34. 51. 58 citierte Stelle Renaud's schöner Unbekannter S. 117, wo Giglain von seiner Mutter nur *biel fil* genannt wird, ebenso der Chevalier as deus espees *biel vallet*, 10770, Lancelot im Prosaroman, P. Paris III 27, *beau valet, fils de roi*; s. meine Gralr. 24, Anm. 1.

III 144, 17. *Der name* (Parzival) *ist rehte enmitten durch.* Holland, Crestien von Troies 55 citiert aus einem altfranzösischen Moralisten: *Laissies Cliges et Perceval, Qui les cuerz trait aval* und eine andere Etymologie wahrscheinlich aus Gerbert in der Anmerkung.

V 251, 5. Der Name Titurel war in der französischen Litteratur bekannt; s. den Lai Tydorel, Romania VIII 29 ff. und oben S. 88.

V 271, 8 *fürz fôrest in Prizljân reit ich dô in juven pois*, VI, 286, 26 *kalopierende ulter juven poys: sîn ors über hôhe stûden spranc.* Der Gebrauch der französischen Phrase so wie der Pferdename Passebreuil im Prosa-Tristan, s. Löseths Index, weist auf französischen Ursprung des kleinen Zuges.

V 277, 4. *Jofreit fiz Idoel.* Bei Crestien kommt unter anderen Umständen ein Giflet fiz Do vor, 6099, der bei Pseudo-

Digitized by Google

Gautier eine wichtige Rolle spielt. Der Name bei Wolfram könnte aber auch mit Johfrit de Liez in Ulrichs Lanzelet 487 verwandt sein; ein Eidoel begegnet in Kulwch und Olwen, Mabinogion ed. Loth I 261.

VI 296, 16. Lob Keies; S. Gerard's Escanor, wo Keie z. Th. Held des Romanes ist, Merlin, Suite vulgate, P. Paris II 105, Hartmann's Iwein 2566 ff. wo bei Crestien nichts entspricht.

VI 312, 6. *Cundrîe surziere*, 334, 20 Cundrie Gawans Schwester. Den Namen Gundrée trägt in Gerbert's Roman de la violette eine böse alte Kammerfrau, ed. Michel S. 27; von der Hagen, Gesammtabenteuer, Band III S. XCVIII Anm.

VI 318, 19. *Schahtel marveil*. So, château des Merveilles, heisst im Peredur c. 28. 29, Loth S. 102. 103 das Schloss mit dem wunderbaren Schachspiel.

VI 334, 11. Der Grieche Klias als handelnde Person; s. Crestien's Cliges.

VII 346, 16. *Annôre*, Galoes' Geliebte, s. II 91, 16. Malory hat in seiner Mort Darthur eine Zauberin Annoure, ed. Sommer I 361 f., III 287, nach Sommer aus dem Prosa-Tristan, Löseth bringt den Namen nicht. Aanordis (Index Aenor) erscheint wiederholt in den Chroniques du Comté d'Anjou ed. Marchegay und Salmon; Bartsch, Germ. Stud. II 137.

VIII 400, 6. Ueber den schönen Vergulaht von Ascalon s. oben S. 36. 88.

VIII 416, 19. Liddamus zeigt einen Typus, der in der französischen Epik wurzelt, den humoristischen Ritter, der die Gebote der Ritterehre rationalistisch prüft, in vielen Abstufungen vom wirklichen Feigling bis zum kühnen Mann, der sich zum Scherze feige stellt. S. Gautier 18579, Keie zieht *une haste de fort aigret* dem Kampf vor — bei Wisse-Collin 231, 43 Brot mit Speck, s. Rumolt's Rath in den Nibelungen 1408, 5 (Lachmann), eine Stelle, die Liddamus bei Wolfram auch citiert VIII 420, 26, Claris 23313 ff., auch von Keie, — ferner Dinadan im Prosa-Tristan, s. Löseths Index, Hestous in der Prise de Pampelune 402. 5089 ff. in Gerard's Escanor 1586. 11774. 11868. 12320, — Astolfo in Ariost's Orlando u. s. w. Noch im Gracioso der spanischen und englischen Komödie ist hie und da der Typus zu erkennen, Falstaff und etwa Pastrana in Tirso de Molina's Marta piadosa. — Entfernter verwandt ist

Digitized by Google

der schöne Feige, den Perceval zur Tapferkeit erzieht, Manessier 24131 ff.

VIII 453, 11 ff. Kiot soll ausser dem Buche des Flegetanis Anjou'sche Chroniken benutzt haben. Ebenso will Gottfried im Tristan 535 ff. nach der Chronik des Thomas von Britannien und einem Roman von Tristan gedichtet haben, auch Philipp Mousque nennt Chroniken und gereimte Geschichten als seine Quellen, Reiffenberg CCXXVII. — Die von Marchegay und Salmon veröffentlichten Chroniques d'Anjou Paris 1856—1871 ergeben, soviel ich sehe, nichts, was die Behauptung Kiots rechtfertigen könnte. S. oben S. 14. 15.

VIII 453, 25. Wie Flegetanis einen Heiden zum Vater, eine Jüdin zur Mutter hat, so auch der weise Zabulon, Savilon, im Reinfried von Braunschweig 21358; s. meine Abhandlung über Orendel 56, WSB. CXXVI.

IX 469, 8. Zu dem *lapsit exillis* und dem Phoenix vgl. Grand St. Graal II 390, Albrecht von Halberstadt, ed. Bartsch CXXIV. CCLIX, und meine Gralr. 148.

IX 470, 23. 483, 20 f., XV 781, 15, XVI 796, 17. 818, 24. Die wunderbaren Inschriften, welche nach Kiot auf dem Grale erscheinen um die Gralritter, den Gralkönig zu bezeichnen, die Bedingungen von Anfortas' Heilung anzugeben, die Frage nach Lohengrin zu verbieten, vergleichen sich den verschwindenden und veränderten Ritternamen auf den Stühlen der Tafelrunde von welchen die Quête in Tressan's Prosa-Tristan 117 und die Demanda S. 9, fol. 116^{b}. 118^{d} erzählen; s. meine Gralr. 161 und oben S. 44.

X 508, 1. Das scheinbar — wegen der spiralförmigen Festungsmauern — sich drehende Schloss Orgelusens, Logroys, hat seine Entsprechung in der sich wirklich drehenden Insel des Grand St. Graal II 430, und in dem sich wirklich drehenden Schloss im Perlesvaus 195. 197; s. meine Gralr. 148 mit den Citaten aus Paiens Mule sans frein 440 und der Vulgatafortsetzung des Merlin, P. Paris II 199, wozu der Nachweis irischer Tradition in der Revue celtique XIII 289 und Falk im Arkiv för nordisk filologi X 69. 71 kommt. — Ebenso rationalistisch wie Wolfram scheinen Pennine und Vostaert im Walewein 2929 ein Schloss dadurch verschwinden zu lassen, dass der Held ihm näher kommt; aber s. 4774. S. auch Golther, Sage von Tristan 22, und meine Gralr. 77.

Digitized by Google

X 548, 5, s. II 66, 4. Klinschor ist eine Romanfigur ähnlich dem Garahies (Eliaures) bei Pseudo-Gautier 12461, dem Gansgnoter in Heinrichs Krone, und auch Merlin, obwohl dieser edler gehalten ist. Was den Namen anbelangt, so vergleichen sich der bösen Riesen Clincker und Clinckært im Seghelijn von Jerusalem; s. meine Abhandlung über den Orendel 53, WSB. CXXVI.

XI 580, 27. Wie eine Schlafwurzel gibt es auch eine, welche dem Stummen Sprache verleiht, von der Hagen, Gesammtabenteuer, Band III N. LIII V. 63.

XII 589, 5. Ueber die Wundersäule, wenn sie von Kiot stammt, s. oben S. 68.

XII 604, 22. Gramoflanz will nur gegen zwei kämpfen, nicht gegen einen allein. In Crestien's Löwenritter ist Iwein genöthigt einen Kampf gegen zwei, dann gegen drei zu bestehen, 3683. 5471 im französischen Fierabras, ed. Servois und Kroeber V. 67 ff., verlangt der heidnische Held sofort mehrere Gegner zugleich; s. Valentin und Namelos, ed. Seelmann LX.

XIV 679, 1. Der Kampf Parzivals mit Gawan, der abgebrochen wird, sobald Gawan erkannt ist. S. Sir Perceval 1510, Crestien's Löwenritter 6106 ff. Der Fall ist zweifelhaft, s. oben S. 51. 57.

XV 738, 1. Parzival kämpft unwissend mit seinem Bruder; s. Floovant 89. 182 ff., Ipomedon ed. Kölbing S. XXVI. — Anders ist der Kampf der feindlichen Brüder Bohort und Lionel in der Quête und bei Manessier; s. Birch-Hirschfeld 46. 102.

XVI 814, 25. Dieser Bruder Parzivals ist ein Heide und wird nach dem Kampfe bekehrt; das weitverbreitete Motiv von Fierabras, Otinel, Ospinel, Foulque de Candie 96, s. meine Abhandlung über die ostgothische Heldensage 36 ff.

XVI 822, 25. Der Priester Johannes. S. z. B. Aspremont ed. Bekker 171a.

Titurel 22. 23; s. Parzival II 186, 26. Kiot von Catalonien geht nach dem Tode seiner Frau ins Kloster; s. Gaydon 327.

Titurel 39. Gahmuret wird von seiner Geliebten Amphlise zum Ritter geschlagen; s. z. B. Jourdain de Blaivies 1759. Im Floriant thut dies die Fee Morgane mit ihrem Zögling, dem Helden, 835. Ueber die ritterliche Erziehung der Helden durch

Digitized by Google

Frauen s. Peredur c. 12, Loth S. 70 und meine Gralr. 23 Anm. sammt den Nachträgen. Gemeint sind ursprünglich Wesen wie die streitbaren Hexen, die Peredur unterrichten, die germanischen Walküren, die russischen Palenicen. S. meine Abhandlung über die ostgothische Heldensage S. 82. Im Didot'schen Perceval 461 spielt eine solche Hexe ganz die Rolle der Ostacia in der Thidhrekssaga; s. meine Gralr. 23 Anm.

Titurel 42. Ehkunat — *von der starken Berbester*. Wenn diese Stadt die starke genannt wird, so ist sie wahrscheinlich gleich der Stadt Barbastre, über deren Belagerung es eine Chanson de geste gab, Le siège de Barbastre, dessen Ueberarbeitung uns in Adenés' Bueves de Commarchis vorliegt, s. V. 1343, Bartsch, Germ. Stud. II 130.

Ueber anderes Thatsächliche bei Kiot, die Vorgeschichte und Beschaffenheit des Grals, Trevrezents Reise nach Rohas-Edessa, Sigune und Schionatulander u. s. w. s. oben S. 16. 18. 22. 29.

Eine politische Tendenz verräth die Verlegung des Locals nach Frankreich und die Verwandtschaft des Hauses von Anjou mit Artus und der Gralfamilie, s. oben S. 33. 88. — Pseudo-Gautier allerdings schiebt auch in seine Fortsetzung Crestien's eine französische Localsage vom Bufoi bei Nantes ein, 15051. 15060. 15134, — während Gautier seinen Blick ganz auf England gerichtet hält, 24401. 24119. 24776. 27390. 30276.

Ausserdem zeigt Kiot Interesse für Südfrankreich und Spanien: Gascogne, Auvergne (Averre), Poitou, Grésivaudan, das einen Theil des Dauphiné bildet, wovon Schionatulander *talfin*, seine Mutter Mahaute *talfinette* heissen, Titurel 94. 126 (97. 131 Bartsch), Caerci (Gowerzin?), Arles, Lunel — aber s. Yvain de Loenel, Crestien's Erec 1707, Hartmann's Erec 1643, oben S. 5, — Spanien, Aragon, Catalonien, Galicien, Portugal, Toledo; — Munthori könnte Montory im Département des Basses Pyrénées sein, oder Montoro in der Provinz Cordova in Andalusien, s. Golther im Index zu Fleck's Flore. — Zu den südlichen Orten stimmt der Hundenamen Gardevias, der Pferdenamen Gringuljet, Zimmer, Zeitschrift für franz. Sprache und Litteratur XIII 25 f., die Wortform *regine* II 88, 3. — II 67, 22 werden *die stolzen Alemâne* genannt, aber keiner tritt hervor, — unter der Fülle von ausländischen Rittern XV 770, 1 ff. kommt

Digitized by Google

ein Provenzale, 772, 22, aber kein Deutscher vor. Berchtold von Holle hat auch kein Bedürfniss in den Kriegerschaaren seines Demantin Deutsche auftreten zu lassen, wohl aber Konrad von Würzburg im Trojanerkrieg 23995. — Durch diese Aenderung des Locales hat Kiot allerdings den üblen Ruf der Wälschen auf eine französische Provinz, Valois, übertragen, III 121, 8.

Die angeführten Parallelen und die politische Tendenz lassen es fast als unmöglich erscheinen, dass, was in Wolframs Werk von Crestien dem Stoffe nach abweicht, von einem deutschen Bearbeiter herrühre. Er hat also, indem er sich auf eine von Crestien abweichende französische Quelle beruft, s. oben S. 2, die Wahrheit gesagt, s. oben S. 21.

In einigen der von Crestien abweichenden Motive zeigt sich jene rationalistische Geistesrichtung, welche wir schon in der Quelle erkennen konnten; s. oben S. 70. So die Entführung der lebenden Arnive; s. oben S. 30. 40, die Veränderung in der Auffassung von Percevals Sünde, — sie ist nicht mehr der Tod der Mutter, an dem er ja eigentlich unschuldig ist, — sondern die Tödtung und Beraubung Ithers, IX 475, 5 ff., s. oben S. 49, das Bluten der Lanze in Folge ihrer Verwendung zur Linderung von Anfortas' Schmerzen, s. oben S. 31. 33. 42, der sommerliche Schnee durch Einwirkung des Saturnus VI 281, 12, IX 489, 27. 492, 26. 493, 4, s. oben S. 42, die sich scheinbar drehende Burg, X 508, 1, s. oben S. 92, die Frage nach Lohengrin, welche deshalb verboten ist, weil Anfortas durch eine Frage, d. h. die unterlassene, so lange gelitten hat, XVI 819, 3 ff.; — hier fehlt allerdings Crestien. S. die Figur des Liddamus, des rationalistischen Spötters, s. oben S. 91.

Während bei Crestien, und somit wahrscheinlich in der Quelle, die Nebenfiguren oft ganz blass erscheinen, zeigen sie bei Kiot-Wolfram oft scharfe Charakterisirung, so der überhöfliche, geschwätzige Knappe, VII 342, 9 ff., 343, 18 *durch iwern zuhtbœren pîn*, 344, 19, — der humoristische Feigling Liddamus in VIII, dem bei Crestien ein ganz farbloser *vavassor* entspricht, 7466, — der gefällige und schalkhafte Fährmann Plippalinot, s. XI 555, 27.

Digitized by Google

Ebenso Personen, die Crestien gar nicht kennt, so die in Gawan verliebte Bene, die Tochter des Fährmanns, in XI. XII. XIV 692, 4.

Die Charaktere der handelnden Personen sind bei Kiot-Wolfram vielfach edler und feiner als bei Crestien und in der Quelle. Parzival ist nicht so roh und grob gegen die Mutter und Artus wie bei Crestien, 1685. 2124; s. oben S. 51. Er reitet nicht fort, obwohl er die Mutter auf der Brücke niederfallen sieht, Crestien 1814, woran er sich erst spät wieder erinnert 2776. 4007. Er zeigt nachmals im IX. und XV., XVI. Buche viel tiefere Empfindung in seiner Sehnsucht nach dem Gral und Kondwiramurs, als dies bei Crestien zum Ausdrucke kommt. S. auch Parzivals Worte bei der Nachricht vom Tode seiner Mutter, IX 476, 14. — Auch Ither von Gaheviez entschuldigt sich bei Wolfram-Kiot, III 147, 1. 148, 13, für seine Unart gegenüber der Königin Ginover, dass er sie gegen seinen Willen mit Wein begossen, und wird von Ginover III 160, 3. VI 310, 30 und Trevrezent IX 475, 28 ff. sehr gelobt und beklagt. — Obie misshandelt ihre Schwester nicht thätlich wie bei Crestien 6426. 6822. — Kiots von Catalonien Trauer um seine Frau, die im Kindbett gestorben, III 186, 21, Titurel 22, Gurnemanz' Liebe zu Parzival als Ersatz für seine verlorenen Söhne, III 177, 14, Kundriens Kummer VI 318, 5 und vieles Andere gehört auch hieher.

Andererseits sind die Charaktere bei Wolfram-Kiot gemischter und dadurch runder. Belakane und Sigune haben bei aller Liebe und Treue, die ihnen der Dichter zuschreibt, doch ihren Geliebten durch unbedachte Forderungen den Tod gebracht. Gahmuret ist zwar ein flatterhafter Liebhaber, aber er leidet unter dem Schmerz, den er verursacht, II 90, 18. 95, 5. 21, sowie er seinen Bruder, dessen Tod ihn zum König macht, aufrichtig betrauert, II 92, 9. 95, 7, — Klinschor, der zauberkundige Frauenräuber, ist nicht ohne Gutmüthigkeit, XII 618, 1. — Ueber die Thorheit Herzeloydens, der liebenden Gattin und Mutter, als sie die Vögel bestrafen will, macht sich der Dichter etwas lustig, III 118, 29. — Parzival liebt Kondwiramurs nicht aus Pflichtgefühl, wie er ja überhaupt für Frauenschönheit empfänglich ist, s. Liaze in III, Repanse de Schoie in V. — Kunneware, die nicht lachende, ist *lôs* VI 284, 12; s. oben S. 26,

Digitized by Google

— die reizende Obilot spricht in komischer Weise altklug, VII 369, 3 ff., — Trevrezent ist nicht blos ein frommer Einsiedler, sondern war Ritter, IX 457, 27 ff., 496, 1 ff., und ist voll herzlicher Theilnahme für das Schicksal Parzivals, auch nicht ohne Humor, IX 457, 27. 491, 16. 500, 15, — Orgeluse, die aus Liebesschmerz so böse geworden ist und Gawan so schlecht behandelt, weint doch aus Angst, als er den gefährlichen Sprung wagt, XII 602, 18.

Gawans Strafrede an Orgelusen, XII 612, 1, die sich durch ihre schnöde Behandlung Gawans an der Ritterschaft überhaupt vergangen habe, war bei Kiot vielleicht leise komisch, für Gawan charakteristisch gemeint, als den conventionellen Musterritter. Aus Wolframs Darstellung gewinnt man allerdings einen anderen Eindruck, wenn man sich erinnert, dass der Dichter dasselbe seiner persönlichen Feindin vorzuwerfen scheint, II 115, 8, dass sie nämlich die Ritterwürde in ihm gekränkt habe. Dadurch hat Wolfram den Anschein die Rede Gawans zu billigen, sich mit ihm zu identificieren.

Dass Gawan Parzival gegenüber nicht so gedrückt erscheint, wie etwa Lancelot gegenüber Galaad in der Quête, ist eine künstlerische Feinheit. Parzivals treue Gattenliebe, die nur als Neigung, nicht als Pflichtgefühl dargestellt wird, ist zwar sehr schön, aber es gibt auch eine andere Art mit Frauen umzugehen, — s. Gawan und Gahmuret, — die man auch gelten lassen kann. Das ist allerdings auch Wolframs Meinung, s. III 139, 15.

Das Kunstprincip, welches Wolfram XII 338, 8 ausspricht, s. oben S. 7, der Dichter solle seinen Helden nicht fortwährend und nicht übermässig loben, kann aus der Praxis Kiot's abstrahirt sein.

Das Zuständliche ist reicher: s. besonders III. V. IX. XI. XII.

Einiges erscheint bei Kiot unklar. So IX 454, 25 über das Verhältniss der Engel zum Gral; s. oben S. 16. — Oder man erfährt nicht deutlich, wie die Gralsuche Gawans verläuft, X 503, 21, d. h. es wird nicht ausdrücklich angegeben, dass sie mit Parzivals Erhebung zum Gralkönig gegenstandslos ge-

Digitized by Google

worden ist; s. oben S. 36f., 43. 46f. — wie Gawan wieder zu seinem Pferde Gringuljet kommt, X 540, 17, s. oben S. 63, — was Gawan dem Fährmanne Plippalinot versprochen hat, XIII 629, 5. — XIII 636, 23. Die Tischordnung bei Gawan ist schwer verständlich, erst: *der turkoyte zuozim saz*, dann die andere Gesellschaft, am Schlusse *sîn swester bêde wol gevar er zuo zim sitzen hiez*. Oder sitzt nur eine von ihnen unmittelbar neben ihm? — Wer ist Affinamus, XIV 707, 2? — warum zeigt sich über Arnivens Wiedererscheinen am Hofe Artus', ihres Sohnes, so wenig Erstaunen, XIII 672, 8, s. XIII 670, 29? — Wie kommt die Unschuld Lots, des Vaters Gawans, an dem Tode von Gramoflanz' Vater heraus, XIV 728, 6? — Wieso sind Lischoys Gwelljus und Gawans Schwester Kundrie ein Liebespaar, XIV 730, 1? — Warum bleibt Arnive, Artus' Mutter, bei Gawan, XIV 730, 24, s. XV 763, 1? — Wie wurde Kiot von Catalonien Kardeiz' Erzieher, XVI 805, 13, s. 803, 30? S. Jellinek-Kraus in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1893 S. 697. 712. — Recht wunderlich ist auch der *abeleitens list* Trevrezents, XVI 798, 6; s. oben S. 10. — Aber da fast nirgends eine Vergleichung mit Crestien möglich ist, kann man nicht sagen, ob diese Dunkelheiten durch Kiot hineingekommen sind oder schon der gemeinsamen Quelle eigen waren.

IX 490, 23 *den list* (mit den zwei Messern, die zum Abschaben der vergifteten Lanze dienen) *tet im* (Trebuchet) *ein segen kunt, der an des küneges swerte stuont*. Das stand natürlich nicht bei Kiot, sondern ist ein Missverständniss Wolframs, s. oben S. 14. Aber was bei Kiot auf der Klinge jenes Schwertes gestanden habe, das Parzival von Anfortas bekommen hat, ist schwer zu sagen. Doch kaum was Crestien bietet, 4315, s. meine Gralr. 16, eine Anweisung wie das Schwert, wenn es bräche, durch Trebuchet wieder ganz gemacht werden solle. Wie hätte Wolfram das so abenteuerlich missverstanden, d. h. mit seinem Missverständniss des *taillëoir* in Verbindung bringen können?

Zu den Unklarheiten aber darf man es nicht rechnen, wenn trotz der Liebe zu Kondwiramurs, s. oben S. 96 und unten S. 107, Parzival ihr fünf Jahre fern bleibt. Der Dichter konnte darauf rechnen, dass der Leser darin einen Ausdruck der Scham Parzivals über das Versäumniss auf der Gralburg und die

Digitized by Google

Beschimpfung an Artus' Hofe sehen werde; s. meine Abhandlung über das Gedicht vom König Orendel S. 19. 29.

Wichtiger sind die Inconcinnitäten, wo die Unklarheit sich bis zu Widersprüchen steigert.

Doch muss hier etwas ausgeschieden werden, was auf den ersten Blick in diese Kategorie zu gehören scheint. Von einem Widerspruch in I und II in Bezug auf einen Gegenstand, der bald als ein Zelt, bald als ein Harnisch oder Helm bezeichnet wird, kann nicht die Rede sein. S. die Litteratur über diese Stellen bei Hagen, Germania XXXVII 97. Es handelt sich um des Königs Isenhart von Azagouc *harnais* in der Bedeutung, welche deutsch entweder auch durch *harnasch* oder unzweideutiger durch *hergewæte* (Nitzsch, Deutsche Geschichte III 205. 322) wiedergegeben werden kann, und alle drei Dinge, ja noch einige mehr umfasst, s. La Curne de St. Palaye, Godefroy, Ducange *harnasium*. Beispiele bieten Pseudo-Crestien 1147, Aubery ed. Tobler 134, 10, Renaus de Montauban 55, 23. 31. 134, 10, Gaydon 30. 61. 62. 67. 130, Chardrys Petit plet 1463 ff. An letzter Stelle wird wie im Parzival auch das Zelt dazugerechnet. Das deutsche *harnasch* in der weiteren Bedeutung erscheint z. B. Parzival VII 353, 9. 362, 17.

Wenn Belakane I 27, 15 von Isenhart, der in ihrem Dienst den Tod gefunden hat, sagt: *er gap durch mich*, — d. h. weil ich es von ihm verlangte um ihn zu prüfen, s. I 27, 13. II 61, 5, — *sîn harnas enwec*, so meint sie das ganze *hergewæte*, das Zelt und jene Schutz- und Trutzwaffen, welche einen dauernden Besitz bezeichneten, Helm, Schwert, Harnisch im engeren Sinne, Eisenhosen, I 58, 12. II 70, 13. 21, demnach alles ausser Speer und Schild, Dinge, die keinen besonderen Werth hatten und oft erneuert werden mussten, denn Isenhart fällt im Speerkampf, indem die feindliche Speerspitze durch seinen Schild drang, I 28, 4. Ueber die Bedeutung dieses Weggebens s. oben S. 87. Indem Belakane diese Worte spricht, richten sich ihre Blicke unwillkürlich auf das Zelt ihres früheren Geliebten, das im Lager von Zazamanc steht und zu dem *harnasch* gehörte, von dem sie eben gesprochen hatte. Eine Abschweifung, wie sie sich der Dichter selbst erlaubt, z. B. III 139, 12. Als Parzival von Sigune den Tod Schionatulanders

Digitized by Google

erfährt, ist sein erster Gedanke ihn zu rächen: *dô greif der knappe mære zuo sîme kochære . vil scharphiu gabylôt er vant.* Aber seltsamer Weise fährt der Dichter fort: *er fuorte ouch dannoch beidiu phant, diu er von Jeschûten brach und ime ein tumpheit dâ geschach,* nämlich, dass er sich von Seiten einer schönen Frau mit so Wenigem begnügte. Oben, III 131, 16, war nicht gesagt worden, dass er Ring und *fürspan* im Köcher aufgehoben habe. Offenbar aber ist es des Dichters Meinung. Sobald er sich vorstellte, Parzival greife jetzt in seinen Köcher, fielen ihm die Kleinodien von früher ein. — Recht auffallend ist das Abspringen auf einen scheinbar fern liegenden Gedanken auch V 253, 30. Nachdem Sigune gesagt hat, Trebuchet habe Parzivals Schwert, das Geschenk des Gralkönigs, gemacht, fährt sie fort *ein brunne stêt pî Karnant, dar nâch der künec heizet Lac.* Nun wieder vom Schwert: *daz swert gestêt ganz einen slac.* Oder XV 732, 15 ff. Monolog Parzivals, 732, 30 *im lac sîn harnasch nâhe bî,* 733, 1 wird der Monolog wieder fortgesetzt bis 733, 20, darauf wieder: *er greif dâ sîn harnasch lac.* Vgl. Wolframs Titurel 144—153 (Bartsch 180—189); 144 Sigune liest die Schrift auf dem Brackenseil, — 154, 1 *Schîonatulander mit einem vederangel vienc äschen unde vörhen, die wîl si las und der fröude den mangel, daz er sît wart vil selten der geile,* — 154, 4 ff. Sigune liest weiter, der Hund entkommt ihr, — 159 *Schîonatulander die grôzen und die kleinen vische mit dem angel vienc.* — Vgl. auch Parzival XV 738, 25; Kampf zwischen Parzival und Feirefiz bis 739, 22, dann *des heiden strît tet 'em getouften wê,* dann wieder Kampf bis 741, 1 *der heiden strît tet 'em getouften wê* und wieder Kampf. S. auch unten S. 108. — So möchte ich auch die Verse II 69, 29—70, 6 lieber dort belassen, wo sie in den Handschriften stehen, nach II 71, 6. Sie unterbrechen da allerdings den Bericht von Gahmurets Rüstung, aber passender für unser Gefühl sind sie auch dort kaum, wohin sie Lachmann versetzt hat; die Litteratur über diesen Fall s. bei Hagen, Germania XXXVII 89.

Eine ganz ähnliche Unklarheit wie I 28, 10, welche gerade auf der Deutlichkeit der dichterischen Vorstellung beruht, findet sich in Ulrichs von dem Thürlein Willehalm LXXXII 23 *mîn her, der hie gebalsemt lît.* So spricht eine Witwe. Von einer Aufbahrung der Leiche ihres Gemahls war vorher nichts gesagt worden.

Digitized by Google

Das ganze *hergewæte* Isenharts war an seinen Vetter Fridebrand von Schottland übergegangen, der um Isenharts Tod an Belakanen zu rächen, diese mit Krieg überzogen hat, selbst aber wieder heimgekehrt ist mit Zurücklassung des Zeltes, I 25, 2. 24 ff., 28, 21. 52, 7 ff., 28. 58, 6 ff., II 70, 16. Dieses erbitten von ihm die von Gahmuret besiegten Herren von Azagouc — der Sprecher ist Razalic II 64, 16 — für Gahmuret durch Vermittelung des schottischen Fürsten Hiuteger, I 52, 23, und zwar sagen sie: *lât mîme hêrren* (Gahmuret) *daz gezelt hie umb âventiure gelt . ez zucte uns Îsenhartes leben, daz Vridebrande wart gegeben diu zierde unsers landes: sîn* (Isenhartes) *fröude diu stuont phandes, es stêt hie selbe ouch ame rê . unvergolten dienst im tet ze wê.* Unter der *zierde des landes* ist aber wahrscheinlich schon mehr zu verstehen als blos das Zelt, denn der Dichter fährt fort, I 53, 3, *ûf erde niht sô guotes was, der helm von arde ein adamas dicke unde herte, ame strîte ein guot geverte.* Der Ausdruck *ûf erde niht so guotes was* wird auch II 70, 19 von diesem Helm gebraucht. Und Hiuteger gelobt *swenn er kæm in sîns herrn* (Fridebrands) *lant, daz erz wolt erwerben gar und senden wider wol gevar.* Das *ez*, das er erwerben will, bezieht sich weder auf das *gezelt*, das ist ja da geblieben, s. I 54, 12, noch auf den Helm, sondern kann nur auf das Ganze gehen, das *harnasch* im weiteren Sinne, mit Ausnahme des Zeltes, wie ja Fridebrand I 58, 12 in der That Helm, Schwert, *halsperc und zwuo hosen* an Belakane schickt, bei der er Gahmuret vermuthen muss, I 58, 7 ff., II 70, 14 ff.

Auch nur ein scheinbarer Widerspruch ist es, wenn Gahmuret I 8, 24 zu Galoes sagt *wan kunde och ich nu minne stelen*, und sich aus I 12, 11 ergibt, dass er bereits ein Liebesverhältniss mit Amphlise hat. Die erste Stelle soll nur die Schmeichelei, welche er seinem älteren Bruder über seine Liebeserfolge sagt, erhöhen, indem er sie sich selbst abspricht.

Aber eine Reihe von wirklichen, — zum Theil schweren Widersprüchen ist oben S. 40 ff. aufgeführt, wo sie ein vorgeschriebenes Stadium der Sagenentwickelung gegenüber Crestien erweisen sollten, über die Rache an Orilus, die zwei verschiedenen Fragen, die Lanze, das Schwert, das Epitaph, Schoysiane, Liaze.

Dazu eine Reihe anderer leichterer und schwererer Natur.

Digitized by Google

I 14, 7. Die Anker auf Gahmurets Schild sind *lieht hermîn*, I 18, 6 schwarz von Zobelfell auf Hermelingrund.

III 145, 11. 150, 6. Crestien's Rother Ritter, *li vermaus chevalier de la foriest de Kinkerloi* (Berner Hs. *Guingeron*) 2142, heisst bei Kiot Ither von Gaheviez, König von Kukumerland, und ist Artus' Neffe. Wie bei Crestien 2082. 2139 erhebt er Ansprüche auf Artus' Land, III 145, 13. 146, 21. Trotzdem wird er vom ganzen Hofe Artus', im Besonderen von Ginover sehr beklagt, III 159, 25 ff.; s. auch Trevrezents Strafrede an Parzival, weil er seinen Verwandten Ither getödtet und beraubt habe, die Perle aller Ritterschaft, IX 475, 19 ff. — Bei Crestien ist nach dem Tode des rothen Ritters von ihm nicht mehr die Rede.

III 151, 28. Kunneware wird mit einem Stock geschlagen, nach VI 304, 18 ist es mit einer Ruthe geschehen.

III 127, 15 ff. Herzeloyde gibt ihrem Sohne keinen Gruss an Artus auf, was doch später, III 147 30, vorausgesetzt wird; s. oben S. 46.

Nach V 235, 23 ff. muss man annehmen, dass der Gral bei jeder Mahlzeit erscheine, s. IX 469, 3: aber XVI 807, 16 *den* (den Gral) *truoc man zallem mâle der diete niht durch schouwen für, niht wan ze hôchgezîte kür.*

V 250, 24 sagt Sigune: *swer die* (die Gralburg) *suochet flîzecliche, leider der envint ir niht. vil liute manz doch werben siht. ez muoz unwizzende geschehen, swer iemer sol die burc gesehen*; s. oben S. 84. Aber wozu dienen dann die Templeisen, welche die Gralsucher mit Waffengewalt ferne halten, IX 473, 22 ff. 500, 3 ff.? S. oben S. 84.

V 251, 28 erkennt Sigune Parzival an der Stimme, bei seinem dritten Besuche IX 440, 24 erst, als er den Helm abgebunden hat; s. Küpp, Zeitschrift für deutsche Philologie XVII 67 Anm. und oben S. 42.

In VII. VIII, den Abenteuern Gawans, erfährt der Leser, was Parzival inzwischen gethan, VII 383, 23. 388, 8. 392, 28. VIII 424, 18. 425, 23. Trotzdem setzt der Dichter IX 433, 14. 434, 4 voraus, dass der Leser von Parzival seit seinem Abschied von Artus in VI nichts wisse. S. oben S. 37. 39.

IX 469, 18. Der Gral verleiht gute Gesichtsfarbe und verhindert das Sterben; s. auch IX 501, 30. 480, 27. Da sollte

Digitized by Google

man doch meinen, dass er auch heile und Schmerzen stille, aber die Heilung versucht man mit Kräutern, Wassern, Steinen, IX 481, 5ff., XVI 791, 1ff., und den Schmerz lindert die Lanze, IX 489, 30ff.; s. oben S. 42.

X 503, 1ff. Dass dieser und der nächste Abschnitt sich in Bezug auf Gawans Schicksale seit seiner Versöhnung mit Kingrimursel widersprechen, ist schon oben S. 9 gezeigt worden.

Nach XII 605, 6 hat Itonje Gramoflanz einen Sperber gesandt; ein Pfauenhut und ein Pelzmantel werden dabei als seine Kleidung erwähnt; XIV 722, 19 sagt er, sie habe ihm Sperber und Hut geschickt, nichts vom Pelzmantel.

XV 779, 25 wird bei Artus zu Mittag gegessen, dann kommt Kundrie mit der freudigen Botschaft an Parzival, 784, 23 *nu wasez ouch zît daz man dâ gaz.* Vgl. V 272, 7ff. Orilus und Jeschutens Beischlaf vor und nach dem Bade?

XV 777, 22. Kundrie fällt Parzival zu Fuss, bittet ihn um Verzeihung, erhält sie durch Vermittlung der Uebrigen und steht wieder auf: 780, 7 entschleiert sie sich und wird nun erst erkannt.

Manches von diesen Inconcinnitäten, aber gewiss nicht alles, mag Wolfram zur Last fallen.

So wie der Dichter IX 433, 14. 434, 4 zurückgreift, und zwar in übermässiger Weise, s. oben S. 102, so greift er V 272, 28 vor und VI 280, 1 wieder zurück, insofern Orilus in V von Artus' Ankunft bereits erfährt, dieser aber erst in VI von Karidoel aufbricht; s. Bartsch zu V 272, 28.

Zu den Parallelen, welche schon die Quelle hatte, s. oben S. 75, kommen neue. Der Vorgeschichte I. II entspricht auch ein Nachwort über Parzivals und Feirefiz' Söhne, Lohengrin und den Priester Johann. — Gahmuret I 9, 23 und Parzival III 118, 17. 28 haben denselben Drang nach Thaten und Abenteuern, und auch Feirefiz verleugnet seine Abstammung nicht. — Belakane und Sigune haben ihren Geliebten Isenhart und Schionatulander durch eine unbedachte Forderung den Tod gebracht, und auch Annore, die Geliebte Galoes', scheint dasselbe gethan zu haben, II 91, 16. — Die Befreiung Belakanens durch Gahmuret in I vergleicht sich der Kondwiramurs' durch Parzival

Digitized by Google

in IV. — Hiuteger, I 25, 9, spielt eine ähnliche Rolle wie Kingrun und Kingrimursel in IV. VII und wird von Gahmuret besiegt, I 38, 6, wie Kingrun von Perceval; s. oben S. 75. — Der Besuch, welchen Belakane Gahmuret macht, I 33, 5, ist ähnlich dem Herzeloydens bei Gahmuret, II 83, 25, und auch der ersten Begegnung zwischen Parzival und Kondwiramurs, IV 186, 21. — Nach Parzival II und Titurel hat Gahmuret Schionatulander, Herzeloyde, seine spätere Frau, Sigunen erzogen, s. oben S. 22. 29. — II 69, 4. Herzeloyde missbilligt es, dass Gahmuret angesichts des Turniers unthätig bleibt; ebenso Obie in Bezug auf Gawan, VII 352, 15. — Bei dem Beilager Gahmurets und Herzeloydens werden die Gefangenen Hardiz und Kailet, II 100, 19, bei dem Gawans mit Orgelusen Lischoys Gwelljus und der Turkoite Florant freigegeben, XIII 630, 2. — Herzeloydens und Parzivals bedeutungsvoller Traum, III. V. — Sigunens kindliche Liebe hat ihr Seitenstück in Obilots Neigung zu Gawan, VII. — Sigune sucht Parzival abzuleiten von der Spur Orilus', III 141, 30, Trevrezent von dem Streben nach dem Grale, XVI 798, 6, — *sie wîste in unrehte nâch — ich louc durch abeleitens list.* — Parzival kommt dreimal zu Sigunen, III. V. IX, s. oben S. 81. — Parzival versöhnt Orilus und Jeschute, V, Gawan Meljanz und Obie, VII. — Gawan und Parzival reiten Gralpferde, VII 339, 26. IX 473, 22. XIV 679, 23. — Der auf seine Ritterschaft so stolze Gawan, XII 612, 1 ff., wird von Obie für einen Kaufmann, VII 352, 16. 362, 24, von Orgelusen für einen Arzt, Knappen oder Kaufmann erklärt, X 516, 29. 523, 6. 531, 12. — Parzivals beide Schwerter springen, IX 434, 25. XV 744, 10. — Der Herr der Gralburg und des Wunderschlosses ist in den Geschlechtstheilen verwundet, IX 479, 12. XIII 657. 8. — So wie der Zugang zur Gralburg durch die Templer verwehrt wird, so haben die, welche das Wunderschloss suchen, Kämpfe mit Lischoys Gwelljus und dem Turkoiten Florant zu bestehen, VII 340, 1. IX 443, 6 ff., 473, 22, — VI 334, 14. X. XII. — Parzival wird Gralkönig, gewinnt dadurch die Gralburg und wird mit seiner Frau Kondwiramurs vereinigt, Gawan wird Herr des Wunderschlosses und heiratet Orgelusen. — Parzival bleibt Kondwiramurs treu gegenüber den Reizen Repansens de schoie, der Graljungfrau, und Orgelusens, welche mit dem Wunderschloss in Beziehung steht,

Digitized by Google

V 246, 19. XII 618, 21. — Lohengrin und der Priester Johannes, die Söhne Parzivals und Feirefiz', XVI. — Zwei orientalische Fürstinnen, Ecuba und Secundille, sind neugierig Artus, Anfortas kennen zu lernen, VI 329, 1. 336, 1. X 519, 9. — Ausser Parzival, s. oben S. 75, machen auch Läuterungen durch: Anfortas, XVI 819, 16, Sigune IX 441, 18, Orgeluse XII 611, 20 ff., auch Feirefiz.

Derselbe Name dient öfters um verschiedene Personen zu bezeichnen, s. oben S. 13, wie in den Prosaromanen, z. B. im Tristan und der Demanda.

Die Neubildungen Kiot's sind unter sich und mit den Angaben der Quelle dadurch enge verknüpft, dass die einzelnen Personen oder Dinge öfters in verschiedenen Theilen des Gedichtes wiederkehren. Auch was schon der Quelle angehört, erscheint bei Wolfram zu wiederholten Malen gegenüber einmaligem Auftreten bei Crestien. — I 6, 2, Galoes, Gahmurets Bruder, s. II. III. — I 9, 13, Ranculat, s. IX. — I 12, 5, Amphlise von Frankreich, s. II. VI 325, 27. — I 14, 4, Pompejus und Ipomidon, s. II. — Der ferne Orient mit den Ländern Azagouc und Zazamanc in I kehrt wieder V 234, 5 durch Azagouc als Ort, woher ein Seidenstoff kommt, in VI durch die Person der Heidin Ecuba von Janfuse, in XV. XVI durch Ekuba, Feirefiz und Secundille. — Feirefiz selbst, der I 57, 15 zur Welt kommt, wird VI 317, 4. 328, 29 von Ekuba erwähnt. — Ein grosser Theil der ritterlichen Gesellschaft, welche in I 25, 14 ff. vor Patelamunt in Zazamanc versammelt ist, erscheint in II in Spanien und in Frankreich vor Kanvoleiz, II 64, 13. 65, 12 ff. — Isenharts von Azagouc Zelt I 27, 16 kehrt wieder II 61, 9. 62, 18. 64, 15 und wird mit einem anderen verglichen XIII 668, 17. — Beakurs, Gawans Bruder, tritt schon I 39, 25 auf, dann VI 323, 1. — Dass Gahmuret über Sevilla heimkehrt, I 54, 2, wird auch IX 497, 22 vorausgesetzt. — Die Genealogie des britischen und Anjou'schen Hauses, Mazadan u. s. w., begegnet zuerst I 56, 1, in dem Briefe, den Gahmuret Belakanen hinterlässt, dann ausführlicher IX 455, 13, angespielt darauf wird auch VIII 400, 7. XII 585, 13. — II 59, 3, Gahmurets Meisterknappe, s. II 105, 1. — II 59, 24 ff., das Turnier von Kanvoleiz; es wird auch VI 325, 20 erwähnt. — II 66, 2 Klin-

Digitized by Google

schor, s. X. XI—XIII. — II 869, Lot, Gawans Vater (schon I 39, 25), s. XII 585, 10. 608, 12, XIV. — II 66, 15, Gawan, s. VI bis VIII. X bis XIV. — II 67, 13, Vergulaht von Ascalon, s. VI. VIII. — II 67, 15, Cidegast von Logrois, s. XII. — II 67, 17, Brandelidelin, s. XIV. — II 68, 22, Gurnemanz de Graharz, s. III. — II 72, 10, das Land Prienlascors, s. IX. X. — II 74, 1. 89, 13, Lambekin von Brabant, s. V. — II 91, 16, Annore, Galoes' Geliebte, s. VII. — II 112, 19, Ankündigung von Parzivals unritterlicher Erziehung in III. — III 125, 11, Meljacanz, der Frauenräuber, s. VII 343, 26. 381, 14. — III 129, 27, Orilus, s. V. VII. X. — III 136, 15, Kunneware, s. III 151, 15. IV. V. VI. XIII. — III 146, 15, Ither von Gaheviez, s. IX. XI. XII. — III 175, 25 Liaze, Gurnemanz' Tochter, s. IV 188, 2. VIII 429, 23. — III 178, 3, Klamide und sein Seneschal Kingrun, s. IV. — III 178, 11, Lascoyt, Gurnemanz' Sohn, s. IX. — III 178, 15, Gurzgri, Gurnemanz' Sohn, s. VIII 429, 20. — V 228, 14, Repanse de schoie, Frimutels Tochter, s. IX. XVI. — V 231, 25, die Gräfin Clarischanze von Tenabroc, s. XV. — V 251, 15, Trevrezent, der Sohn Frimutels, VII. IX. XVI. — V 253, 29, der Schmied Trebuchet, s. XIII. — V 255, 9, Garschiloie von Grönland, s. XVI. — V 261, 20, Bealzenan, die Hauptstadt von Anjou, s. XV. — V 271, 12, Taurian, der Bruder des wilden Dodines, s. IX. — V 277, 4, Jofreit fiz Idoel, s. XIII. XV. — VI 312, 26, Kundrie, die Gralbotin und Schwester Malkreatiures, s. IX. X. XV. — VI 314, 16, Ekuba, die Heidin von Janfuse, s. XV. — VI 324, 21, Kingrimursel, der Vertreter Vergulahts von Ascalon, s. VIII. X. — VI 334, 4, Ankündigung des Wunderschlosses durch Kundrie, s. oben S. 32 f., s. X—XIV. — VI 334, 14, der Turkoite Florant, s. XII. XIII. — VI 334, 19, Artus' Mutter, Schwester und Nichten auf dem Wunderschlosse, s. schon II 66, 2, und X—XIV. — VII 339, 29, Gringuljet, Gawans Pferd, s. VIII. IX. X. — VII 344. 15, Melianz de Liz oder de Barbigoel, s. XIII. — VII 354, 10, Schirniel, König von Lirivoyn, s. XIII. XV. — VII 354, 18, Marangliez, Herzog von Brevigariez, s. XV. — VII 383, 4, Ilinot, Artus' Sohn, s. XI. XII. — VII 383, 23 tritt Parzival wieder auf, aber nur als der rothe Ritter bezeichnet, und nimmt an Melianz' Seite Theil an dem Kampf vor Bearosche, 388, 8. 392, 28, ebenso er-

Digitized by Google

zählt Vergulaht VIII 424, 18. 425, 23 von Parzival, für den er den Gral erwerben müsse, — und ebenso erzählt im dritten Abenteuer Gawans XI 559, 18 der Fährmann, dass er Ither von Gaheviez, für den er Parzival hält, übergesetzt habe, und Orgeluse XII 618, 21, dass Parzival ihre Liebe verschmäht habe, — bis er selbst Gawan gegenübertritt, XIV. — Die Liebe Parzivals zu seiner Gattin wird den Absichten Kiot's entsprechend der Sehnsucht nach dem Gral als etwas Gleichwerthiges an die Seite und dem Leser wiederholt vor Augen gestellt, VI 333, 23 ff., VII 388, 29 ff., VIII 425, 5 ff., IX 441, 5 ff., 467, 26 ff., XIV 732, 18 ff., XV 743, 12, wo zu Gral und Kondwiramurs noch die Kinder treten. Liebe zu Kondwiramurs allein kommt zum Ausdruck V 246, 19. IX 474, 18. XII 618, 21. 619, 2. 696, 10, — Sehnsucht nach dem Gral allein VI 329, 26. VII 392, 27. VIII 424, 22. XI 559, 18. — VII 389, 26, Gawans, später Parzivals Pferd Ingliart, s. VIII. — VIII 400, 5, Vergulaht, König von Ascalon, s. X. XVI. — VIII 424, 7, Kingrisin, Gahmurets Schwager, Vergulahts Vater, s. IX. X. — IX 443, 6, der von Parzival besiegte Gralritter, s. IX 500, 5. — X 550, 2, Bene, die Tochter des Fährmannes Plippalinot, s. XI. XIII. — XIV 687, 5, Killikrates, König von Centriun, s. XV. — XV 771, 17 Olimpia und Clauditte, die Feirefiz lieben, s. XVI.

In dieser überhaupt unvollständigen Aufzählung sind die geographischen Namen nur zum Theil, die Angaben, welche sich auf den Titurel, das ist die von Wolfram aus Kiot ausgehobene Schionatulandergeschichte beziehen, gar nicht berücksichtigt, andererseits aber auch jene Fälle angeführt, wo etwas das zum Bestande von III—XIII, also dem mit Crestien übereinstimmenden Theile gehört, in den letzten Büchern Wolfram-Kiot's XIII—XVI wiederkehrt, wo wir also nicht wissen können, ob dies nicht in Crestien's Quelle auch der Fall war.

Kondwiramurs selbst bleibt allerdings von V—XV im Hintergrunde; das liess sich schwer ändern.

Eine Steigerung zeigt sich in dem Auftreten Parzivals während der Gawanabenteuer VII. VIII. XI. XII, wo er nur als rother Ritter erscheint, oder blos von Vergulaht, Plippalinot, Orgelusen erwähnt wird, bis er XIV mit seinem Namen in den Vordergrund der Scene tritt.

Digitized by Google

Ob der Reiz den die pathetischen Anspielungen auf unbekannte oder nicht näher bekannte Begebenheiten, s. Isenhart und Belakane, Galoes und Annore, Ither und Lammire u. s. w., ausüben, ein vom Dichter beabsichtigter war, lässt sich nicht sagen.

Schon oben S. 76 wurde bemerkt, dass der Scenenwechsel in der poetischen Ausführung bei Kiot reicher entwickelt ist als bei Crestien. Wir sehen das auch aus den Partien, welche bei Crestien keine Entsprechung haben. II 59, 24, Lager vor Kanvoleis, Gahmuret kommt, — der königliche Palast, Herzeloyde, — II 62, 28, Lager vor Kanvoleis, Gahmuret, — II 64, 11, der königliche Palast, Herzeloyde, — II 64, 13, Lager vor Kanvoleis, Kailet, Gahmuret, — II 69, 29, Lager vor Kanvoleis, Gahmuret, — II 81, 20, der königliche Palast, Herzeloyde, — II 82, 5, Lager vor Kanvoleis, Gahmuret, — oder XIV 679, 1, vor der Wunderburg, Kampf Gawans mit Parzival, — XIV 681, 2, auf Joflanze, Gramoflanz, — XIV 688, 5, vor der Wunderburg, Kampf Gawans mit Parzival, — XIV 690, 11, auf Joflanze, Gramoflanz, — XIV 691, 7, vor der Wunderburg, Gramoflanz zu Gawan und Parzival. Besonders die Unterbrechung des Kampfes ist auffallend; s. oben S. 100. Uebrigens ist der Fall als Beispiel für Kiot zweifelhaft, da Crestien fehlt.

Was den Stil als Redeform anbelangt, so hat Scherer einmal bemerkt, dass die Vorlage Wolframs die kurze Wechselrede, — welche Crestien öfters zeigt, 2416. 4727. 5858. 9488. 9645. 9927, — wohl nicht gehabt haben werde, da Wolfram sie nur in der ihm allein angehörenden Einleitung zu IX 433, 1 *Tuot ûf! ‚wem? wer sît ir'* u. s. w. brauche.

VII. Crestien.

Inwiefern Crestien die Quelle durch Zusätze, Weglassungen und Missverständnisse verändert hat, ist schon oben S. 33. 34. 38. 39. 46. 49. 51 besprochen worden. Er hat Perceval Geschwister gegeben zu Gunsten der Auffassung, wie sie im Didot'schen Perceval, in der Quête, im Prosa-Lancelot herrscht,

Digitized by Google

— er hat die Hilflosigkeit an Artus' Hof gegenüber dem rothen Ritter durch die Abwesenheit vieler Helden in Folge eines Krieges mit Rion motiviert, dem König, der die Bärte der anderen verlangt, s. G. Paris Merlin XLIII, meine Abhandlung über die ostgothische Heldensage 83, — er hat den *sos* von Keie ins Feuer stossen, s. Guillaume Fergus 41, 1, — das Schwert von der Nichte dem Gralkönig schicken lassen, was zum Rachemotiv gehört, — kirchliche Ermahnungen der Mutter und Trevrezents, sowie das geheimnissvolle Gebet des letzteren eingefügt, s. Robert's Joseph, meine Gralr. 86 f., Didot's Perceval 483, — den Namen der Frau Percevals geändert, — die Heirat Percevals verschoben, — den Ahnherrn des Gralhauses auf der Gralburg durch die Hostie ernähren lassen, — diesen selbst zum Oheim Percevals, den Fischerkönig zu dessen Vetter gemacht, — und die Vorstellung beigebracht, dass nur ein tapferer und zugleich tugendhafter Ritter in die Wunderburg gelangen könne, eine Bedingung, die sonst dem Gralhelden gestellt wird, bei Kiot und Crestien selbst, im Rochat'schen Perceval 88, im Didot'schen Perceval 451, und ihre reichste Erfüllung in dem Galand der Quête findet; s. auch oben S. 63 über den Mont dolerous. — Fortgelassen hat er das Motiv der Stummheit bei jenen Personen, die Perceval bei seinem ersten Besuch an Artus' Hof bewillkommnen, die Auffassung Gurnemanz' als eines Oheims des Helden, den Jammer beim Herumtragen der Lanze. — Durch Missverständnisse sind Aenderungen entstanden in Bezug auf Percevals Namen, der ihn erräth, Obilot mit den kleinen Aermeln, den Wechsler vor der Wunderburg, die Glasfenster statt Kiot's Säule.

Wenn die Abgebrochenheit des Eingangs auf Rechnung Crestien's kommt, so ist sie nicht viel anders als im Löwenritter.

Das Werk Crestien's hiess nach Raoul's Meraugis S. 3 wahrscheinlich *li Gréaus*. Denn Crestien sagt, der König von Ascalon sei schön wie Absalon, 6170. 7094, und dasselbe sagt Raoul mit der Berufung *Si come tesmoigne li Gréaus*.

Anziehung der schriftlichen Quelle, — welche auch die Kiot's war, — kommt vor in der Einleitung Potvin II, S. 307, V. 67, dann 3899. 5994. — V. 7587, *de monsignor Gauwain se taist Ici le contes à estal*, ist zweifelhaft, s. oben S. 65.

Digitized by Google

VIII. Anhang.

1. Peredur.

Was Peredur anbelangt, so ist es unglaublich, dass er, wie Hagen, Germania XXXVII 121 ff., meint, eine getreue Bearbeitung der Crestien und Kiot gemeinschaftlichen Quelle sei. Im Peredur z. B. kommt eine Rache Peredurs an dem Mörder Schionatulanders vor, c. 8, Loth S. 62, Hagen 143, die man bei Crestien wie Kiot vermisst, s. oben S. 41. 73f. Wie hätten Crestien und Kiot das weggelassen? Während man sehr leicht verstehen kann, dass Jemand, dem es überhaupt nicht auf durchweg getreue Wiedergabe des Originals ankam, diesen Zug einsetzte, oder ihn aus einer verwandten Darstellung, wie der in Didot's Perceval S. 431 ff., entnahm. Ebenso hätten die Fortsetzer Crestien's nicht jenen Zusammenhang in den Abenteuern Percevals durch die in ihrer Absicht allerdings recht dunkeln Veranstaltungen und Verkleidungen seines Vetters zerstört, Hagen 136,[1] wenn sie ihn in der Quelle wie im Peredur c. 30, Loth S. 109 gefunden hätten, und, wenn sie wie wahrscheinlich nicht unmittelbar nach der Quelle Crestien's arbeiteten, wie wäre dieser Zusammenhang überhaupt verloren gegangen, wenn er einmal vorhanden war? Auch hätte Kiot nicht die Quellen in einer mit Crestien an so vielen Punkten übereinstimmenden Weise verlassen können, so dass z. B. beide Dichter das Hexenmotiv gleichmässig ausmerzten, Hagen 128 ff.

Aber es scheint überhaupt unmöglich, dass der Peredur sich treu an irgend eine ursprüngliche Erzählung angeschlossen habe. Dazu sind die Widersprüche und die Zusammenhanglosigkeit zu gross. C. 6, Loth S. 57 soll Pereeval bei seinem Oheim Gurnemanz eine Zeitlang bleiben und sich zum Ritter heranbilden, S. 58 reist er am nächsten Morgen ab und erhält seine ritterliche Erziehung bei den Hexen. — Die Unterlassung der verhängnissvollen Frage hat gar keine Wirkung, c. 6. 7. 26, Loth

[1] Ein Ansatz zu einer solchen Zusammenfassung von Percevals späteren Abenteuern kommt übrigens bei Gautier vor, 23163. Die Tochter des Gralkönigs hat ihm den Bracken geraubt, um ihn für die unterlassene Frage zu bestrafen; Birch-Hirschfeld's Auszug S. 96 ist hier unverständlich.

Digitized by Google

S. 49. 60. 97. — Nach c. 3, Loth S. 51 ist der *seigneur de la clairière* der Mann Jeschutens, nach c. 8, Loth S. 61 f. hat *le chevalier de la clairière* Schionatulander getödtet, Peredur besiegt diesen *chevalier de la clairière* und zwingt ihn Sigune zu heiraten. C. 11, Loth S. 68 begegnet Perceval Jeschuten, *la femme du maitre de la clairière*, er besiegt ihren Mann — also denselben, der c. 8, Loth S. 62 Sigunen heiraten musste, und zwingt ihn, die Unschuld seiner Frau anzuerkennen. Man kann also nicht mit Hagen, Germania XXXVII 141 ff., sagen, dass im Peredur der Mörder Schionatulanders noch von dem Manne Jeschutens getrennt war, was im Didotschen Perceval insofern der Fall ist, als Jeschute daselbst gar nicht vorkommt.

Ich glaube es bleibt nichts übrig als anzunehmen, der wälsche Erzähler habe die Quelle von Crestien und Kiot gekannt, sie hie und da wörtlich übersetzt, s. c. 14, Loth S. 72 und Crestien 5728 ff., z. Th. aber ganz frei behandelt, weil er ihre Berichte mit anderen verband, so in Bezug auf die Erziehung Percevals bei den Hexen, s. meine Gralr. 23 Anm. 191, und die Rache an Orilus, oder weil er sie nicht verstand, so die verhängnissvolle Frage.

Dazu hat der Wälsche eine Reihe von Capiteln, c. 12, Loth S. 69, c. 15—25, Loth S. 75—96, und c. 29. 30, Loth S. 102—110, aus ganz anderen Quellen. Im c. 29 begegnen Elemente, die sich bei Gautier wiederfinden, die Geschichte vom wunderbaren Schachspiel, dem Hirsch und dem Bracken, Loth S. 102 ff., c. 28 eines, in dem Peredur die Rolle Gawans bei Antikonien spielt, Loth S. 102, unmittelbar nach c. 27, Loth S. 98, wo dieses Abenteuer mit Gawan als Helden, ähnlich wie bei Crestien 7193 ff. und Kiot VIII erzählt worden war. S. das Abenteuer Gawans mit Obilot, das im Didot'schen Roman Perceval zugeschrieben wird, oben S. 55, und vgl. das ähnliche Verhältniss in Bezug auf den bunten Sohn Feirefiz, den erst Perceval, dann Agloval, dann Gahmuret mit einer Mohrin erzeugt haben soll; s. oben S. 89. — Auch das scheint mir unglaublich, dass je in einer selbständigen Aufzeichnung zwei derartige Parallelen, Gawan und Antikonie, c. 27, und Peredur und Antikonie, c. 28, hinter einander gesetzt worden wären.

Digitized by Google

2. Sir Perceval.

Ebenso wie das wälsche Märchen hat auch das Gedicht vom Sir Perceval wahrscheinlich nur einen Theil der Crestien und Kiot gemeinsamen Quelle benutzt, nämlich nur bis zur Besiegung Orilus' durch Perceval. S. oben S. 32.

Möglich wäre es, dass dem Verfasser der wälsche Bericht selbst oder ein verwandter bekannt war. Die Ritter, welche der junge Perceval sieht, sind nach Sir Perceval 261 *Ewayne fytz Asoure — Gawayne*, s. 573, — *Kay*, nach Peredur c. 2, Loth S. 47 *Gwalchmai fils de Gwiar, Gweir Gwystyl et Owein fils d'Uryen.* Die Namen Gawan und Iwein stellten sich allerdings leicht ein, wenn man unbenannte Artushelden bezeichnen wollte. — Sir Perceval 567 wird eine Prophezeiung erwähnt, nach welcher Perceval seinen Vater an dem rothen Ritter, den Sohn einer Hexe, rächen solle. Ebenso ist es nach Peredur c. 12, Loth S. 70, c. 30, Loth S. 109 vorherbestimmt, dass Peredur den Vetter und Oheim an den Hexen rächen werde. Dass diese Prophezeiung nicht bei Crestien vorkommt oder angedeutet wird, habe ich in meinen Gralr. 16 ff. ausgeführt.

3. Didot's Perceval.

Schon oben S. 41. 53 und sonst ist hervorgehoben worden, dass der Didot'sche Perceval in seiner Sagenform oft einen alterthümlicheren Charakter zeigt als Crestien oder Kiot, oder deren gemeinsame Quelle. Es fehlt die unritterliche Jugend des Gralhelden, s. oben S. 53 und meine Gralr. 22, das Rache- oder Probeschwert, s. oben S. 34. 43, das Abenteuer mit Jeschuten, s. oben S. 111, Perceval ist nicht mit Sigunen verwandt, diese ist nicht die Jungfrau, welche Perceval wegen der unterlassenen Frage schilt, s. oben S. 41, der Mörder ihres Geliebten nicht der eifersüchtige Mann Jeschutens, da dieses Motiv gar nicht vorkommt, die Bewusstlosigkeit Percevals 451 ist nicht durch das Blut im Schnee veranlasst, s. oben S. 62, das Abenteuer mit Obilot hat Perceval nicht Gawan, und Obilot ist kein kleines Mädchen; s. oben S. 55. 111. Trotzdem kann er nicht, wie Birch-Hirschfeld meint S. 202, die Quelle Crestien's gewesen sein, da diese einmal sich als etwas ganz Anderes, als ein Werk, das Crestien wie

Digitized by Google

Kiot nahe stand, herausgestellt hat, und zweitens weil in ihm Crestien's Gralroman citirt wird. Denn wie schon Suchier, Zeitschrift für romanische Philologie XVI 273, vermuthet hat, ist *cressoient*, Hucher, Le Saint Graal I 472, ein Fehler für *Crestiens*. Die neugefundene Handschrift von Modena lässt darüber keinen Zweifel. Die betreffende Stelle daselbst lautet nach einer freundlichen Mittheilung Camus'[1]: *Mais de ceu ne parole pas Crestiens de Troies, ne li autre troveor qui en ont trové por faire lor rimes plaisans.* Der Verfasser des kleinen Prosaromanes kann demnach sogar Crestien und Gautier benutzt haben, s. meine Gralr. 120, — er hat es aber jedenfalls nur in geringem Masse gethan und sich aus irgend einem Grunde vielfach an die ältesten Traditionen gehalten.

[1] S. Camus, I Codici francesi della regia biblioteca Estense, Modena 1890. Die Notices et Extraits desselben Gelehrten in der Revue des Langues Romanes 1890, April- und Maiheft, sind mir bis jetzt leider nicht zugänglich gewesen.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Wolfram 1

II. Kiot und Crestien 28

III. Peredur 47

IV. Sir Perceval 50

V. Die gemeinsame Quelle Crestien's und Kiot's 51

VI. Kiot 78

VII. Crestien 108

VIII. Anhang 110

1. Peredur 110

2. Sir Perceval 112

3. Didot's Perceval 112

Ausgegeben am 23. December 1893.

Digitized by Google

89104391974

b89104391974a

89104391974

B89104391974A

Digitized by Google